Von einem, der auszog, um den Revisionismus zu widerlegen. Raphael Ben Nescher und sein Buch *Holocaust-Revisionismus: Ideologie oder Wissenschaft?*

von Jürgen Graf

Teil I: Die Ausgangslage

Einleitung

Im Jahre 2010 veröffentlichte Raphael Ben Nescher, ein junger Schweizer Historiker mosaischen Glaubens, ein 590-seitiges Werk mit dem Titel *Holocaust-Revisionismus: Ideologie oder Wissenschaft?*[1]. Laut dem Text auf der Rückseite des Buchumschlags erhebt Ben Neschers Studie den Anspruch, sich auf wissenschaftlicher Ebene mit dem Revisionismus auseinanderzusetzen:

"Holocaust-Revisionisten, besser bekannt als Holocaust-Leugner, werden üblicherweise als verblendete Neonazis und eingefleischte Antisemiten abgetan, ohne dass darauf eingegangen wird, was sie tatsächlich sagen. Mit der vorliegenden Darstellung soll diese Lücke geschlossen werden: Zum ersten Mal liegt eine detaillierte Studie über den internationalen Holocaust-Revisionismus vor, die nicht nur seine Entwicklung aufzeichnet, sondern auch seine Argumente unter die Lupe nimmt und die revisionistischen Methoden kritisch analysiert. Der Leser wird dadurch aufgefordert, übernommene Meinungen zu hinterfragen und zusammen mit dem Autor der Wahrheit auf die Spur zu kommen."

Von einem Historiker, der sich anheischig macht, die Argumente der Revisionisten unter die Lupe zu nehmen und ihre Methoden kritisch zu analysieren, darf man folgendes erwarten:

1) Man darf von ihm erwarten, dass er Meinungsäusserungsfreiheit für die Revisionisten fordert und sich für die Abschaffung der mittlerweile in über einem Dutzend Staaten existierenden antirevisionistischen Maulkorbgesetze ausspricht, damit die skandalöse Bevormundung der Geschichtsforschung durch die Justiz ein Ende nimmt und die Revisionisten ihren Standpunkt ohne Furcht vor staatlicher Verfolgung darlegen können.
2) Man darf von ihm erwarten, dass er die wichtigsten revisionistischen Werke nennt und die wesentlichsten darin enthaltenen Argumente zusammenfasst.

[1] Erschienen bei edition winterwork.

Diese beiden Forderungen mögen auf den ersten Blick selbstverständlich erscheinen, doch wer beispielsweise zu dem 2011 erschienenen antirevisionistischen Sammelband *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*[2] greift, stellt schon bald fest, dass die Verfasser keine davon erfüllen: Weder billigen sie ihren Widersachern das Recht auf Meinungsfreiheit zu, noch halten sie es für nötig, wenigstens die bedeutendsten revisionistischen Werke zu nennen und zu resümieren. Beides zeugt vom unwissenschaftlichen, propagandistischen Charakter dieses Sammelbandes[3].

Gehen wir nun als erstes der Frage nach, wie es Raphael Ben Nescher mit der Meinungs- und Forschungsfreiheit hält und ob die versprochene sachliche Darstellung der revisionistischen Argumente in seinem Buch tatsächlich stattfindet.

1) Ben Neschers Bekenntnis zur Meinungs- und Forschungsfreiheit

Ben Nescher lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass er die in zahlreichen Staaten existierenden antirevisionistischen Gesetze ablehnt:

"Auf der einen Seite spricht das in allen westlichen Demokratien in der Verfassung verankerte Grundrecht auf freie Meinungsäusserung und Wissenschaftsfreiheit gegen solche Massnahmen. Ausserdem ist es fragwürdig, ob ein geschichtliches Ereignis zu einem Dogma erhoben werden kann, das in keiner Weise hinterfragt werden darf. Dabei macht es keinen Unterschied, aus welchen Motiven der Holocaust hinterfragt wird. (…) *Wenn die Revisionisten nicht an den Holocaust glauben wollen, dann sollen sich nicht glauben müssen"* (S. 408).

Noch deutlicher wird Ben Nescher gegen Schluss seines Buchs:

"Die Revisionisten […] *kennen zum Teil die Literatur über den 2. Weltkrieg sehr genau und bringen Argumente vor, die man nicht einfach mit einem Kopfschütteln abtun kann. Dem Phänomen nur auf strafrechtliche Weise zu begegnen, vermag – ob zu Recht oder nicht, sei dahingestellt – den Anschein zu erwecken, dass man den Revisionisten keine besseren Argumente entgegenzusetzen hätte.* […] *Udo Walendy hat richtig bemerkt, dass historische Wissenschaft 'nicht mit juristischen Mitteln in ihren Untersuchungsformen und Ergebnissen festgeschrieben werden' könne. Die Geschichte hat zur Genüge gelehrt, wie gefährlich es sein kann, Menschen wegen ihrer Meinungen zu verurteilen, auch wenn sie aus der gerade herrschenden Weltsicht heraus nur falsch sein können.* […] *Selbst wenn einer mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus sympathisieren sollte und er nur deswegen den*

---

[2] Günter Morsch, Bertrand Perz u. a. (Hg.), *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung*, Metropol Verlag, Berlin 2009.

[3] Eine eingehende Analyse dieses Sammelbandes findet sich bei Carlo Mattogno, *Schiffbruch. Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2011.

Holocaust abstreitet, so mag das für jeden mit gesundem Menschenverstand vielleicht nicht nachvollziehbar sein, sollte aber nicht bestraft werden. Schliesslich ist Liebäugeln mit dem Kommunismus auch keine Gesetzesverletzung, obwohl im Namen dieser Ideologie noch mehr Menschen umgebracht wurden als in jenem des Nationalsozialismus" (S. 539, 540).

Mit diesem klaren Bekenntnis zur Meinungs- und Forschungsfreiheit hebt sich Ben Nescher wohltuend von den Verfassern des erwähnten Sammelbandes *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas* ab. Positiv zu vermerken ist auch, dass er den Revisionisten zumindest subjektive Ehrlichkeit zubilligt. Auf S. 535 zitiert er zustimmend den österreichischen Rechtsanwalt Herbert Schaller, der zahlreiche Revisionisten vor Gericht verteidigt hat. In seinem im Dezember 2006 an der Teheraner Holocaust-Konferenz gehaltenen Vortrag "Die strafrechtliche Seite des Holocaust-Problems" hatte Schaller u. a. folgendes ausgeführt:

"Die sachlich argumentierenden Bestreiter des Holocaust sind natürlich überzeugt, dass ihre Behauptungen richtig sind, weil sie sich auf naturwissenschaftliche Überlegungen stützen und deshalb auch naturwissenschaftliche, kriminalistische Sachbeweise anbieten, somit also nicht lügen, sondern bestreiten."

In der Tat spricht der gesunde Menschenverstand dafür, dass die Revisionisten von der Richtigkeit ihrer Thesen felsenfest überzeugt sind. Für eine als solche erkannte Lüge würde schliesslich kein Mensch schwerwiegende Nachteile wie den Verlust seines Arbeitsplatzes sowie staatliche Verfolgung in Form von Bussen und Gefängnisstrafen in Kauf nehmen.

Obgleich Ben Nescher die subjektive Ehrlichkeit der Revisionisten durchaus anerkennt, bezeichnet er sie ärgerlicherweise immer wieder als "Leugner". So schreibt er beispielsweise auf S. 33, der revisionistische Pionier Paul Rassinier habe in den sechziger Jahren begonnen, die Existenz von Gaskammern zu "leugnen", und in Fussnote 2 auf S. 535 spricht er von der "Konferenz der Holocaustleugner in Teheran". Der korrekte Ausdruck wäre natürlich "Holocaust-Bestreiter" – ganz abgesehen davon, dass bei jener Konferenz auch Verfechter des traditionellen Holocaust-Bildes zu Wort kamen. Das Verbum "leugnen" besitzt im Gegensatz zum neutralen "bestreiten" die Bedeutung "wider besseres Wissen in Abrede stellen" und ist demnach nicht nur etymologisch, sondern auch sinngemäss mit "lügen" verwandt. Dass Ben Nescher dies weiss, geht aus seinen eigenen Ausführungen hervor: Die Begriffe "Auschwitzleugner" und "Holocaustleugner", schreibt er auf S. 22, implizierten,

"dass es sich bei den Revisionisten um 'professionelle Lügner' oder 'unehrliche, böse Menschen' handelt. […] *Da es problematisch ist, jemanden nur aufgrund seines Glaubens oder seiner Ansichten zum Verbrecher abzustempeln und zudem die*

Revisionisten wirklich überzeugt zu sein scheinen von dem, was sie gegen aussen vertreten, wird dieser Begriff hier vermieden."

Wie wir gesehen haben, "vergisst" Ben Nescher sein Versprechen, den diffamierenden Begriff "Holocaust-Leugner" zu vermeiden, schon bald. Vermutlich ist dies als Versuch des Autors zu deuten, sich gegen Kritik seitens holocaustgläubiger Dogmatiker abzusichern. Im selben Licht ist wohl auch folgende Passage zu sehen:

"Das einzige stichhaltige Gegenargument, das für eine Strafverfolgung von Revisionisten angeführt werden kann, sind die Holocaustüberlebenden, die durch die Erlebnisse, die ihnen widerfuhren, traumatisiert sind, die alles verloren haben, die jahrelang verfolgt und vertrieben, gequält und gehetzt wurden. Diese Menschen sind zu schützen vor solchen indifferenzierten [sic] *Äusserungen wie dass die KZ 'Ferienkolonien' gewesen seien. Entsprechend müssten dann, wenn es keine Zeitzeugen mehr gibt, die jeweiligen Gesetze aufgehoben werden."*

Führen wir diesen Gedankengang einmal konsequent zu Ende und nehmen wir an, ein 1938 geborener Jude wurde 1943 mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert und dort am 27. Januar 1945 befreit. (Als die Rote Armee an jenem Tag in Auschwitz einrückte, fand sie unter den von den Deutschen zurückgelassenen marschunfähigen Häftlingen 205 Kinder von zwischen einigen Monaten und 15 Jahren vor[4].) Nehmen wir weiter an, der betreffende Jude erreicht ein Alter von 107 Jahren und stirbt als weltweit letzter "Holocaust-Überlebender" anno 2045. Gemäss dem oben angeführten Argument – das sich Ben Nescher wohlverstanden nicht zu eigen macht - darf den Revisionisten erst ab dann Meinungsfreiheit zugestanden werden; bis es so weit ist, müssen weiterhin Menschen aufgrund ihrer Ansichten zu historischen Fragen eingesperrt und ihre Bücher eingestampft oder verbrannt werden! Wenn Historiker ihre Forschungsergebnisse so gestalten müssen, dass sich niemand dadurch verletzt fühlt, schafft man die Geschichtswissenschaft am besten gleich ab, weil ja jedes beliebige Forschungsresultat irgend jemandem missfallen kann. Genau dies hält Ben Nescher einige Sätze vor dem angeführten Zitat übrigens selbst fest:

"Schliesslich ist es unsinnig und unmöglich, all jene einzusperren, die etwas sagen, was einem anderen nicht passen könnte, selbst wenn es so weit geht, dass sich der andere mit Recht verletzt fühlt" (S. 408).

Als Antwort auf die abstruse Unterstellung, die Revisionisten würden die NS-Konzentrationslager als "Ferienkolonien" bezeichnen, zitiere ich zunächst, was ich am Schluss des von mir gemeinsam mit Carlo Mattogno verfassten Buchs *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie* geschrieben habe:

[4] Gosudarstvenny Archiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-108-23, S. 179-217.

“Das Konzentrationslager Majdanek war eine Stätte des Leidens.
Die dort inhaftierten Menschen litten unter katastrophalen hygienischen Verhältnissen, Epidemien, zeitweise völlig unzulänglicher Ernährung, zermürbender Schwerarbeit, Schikanen. Über 40.000 Majdanek-Häftlinge fanden hauptsächlich durch Krankheiten, Entkräftung und Unterernährung den Tod; eine unbekannte Zahl wurde hingerichtet.
Den wirklichen Toten von Majdanek gebührt unser Respekt, so wie allen Opfern von Krieg und Unterdrückung unser Respekt gebührt. Doch erweisen wir den Toten keine Ehre, wenn wir ihre Zahl aus politisch-propagandistischen Gründen um ein Mehrfaches erhöhen und über die Art, wie sie den Tod gefunden haben, Behauptungen aufstellen, die jeglicher Grundlage entbehren.”[5]

Zu Beginn meines Artikels “Anatomie der sowjetischen Befragung der Topf-Ingenieure” führe ich aus:

“Anno 1942, besonders in der zweiten Jahreshälfte, herrschten im Konzentrationslager Auschwitz grauenvolle Zustände. Eine mörderische Fleckfieberepidemie raffte einen grossen Teil der Lagerinsassen dahin; im August lag die durchschnittliche Sterberate bei 270 pro Tag. Ungeachtet dessen wurden entgegen allen Geboten der Vernunft und Menschlichkeit laufend neue Häftlingstransporte in das Lager eingeliefert, mit dem Ergebnis, daß ein grosser Teil der Neuankömmlinge binnen kürzester Zeit dem Wüten der Seuche zum Opfer fiel.”[6]

Gerechtigkeitshalber ist freilich darauf hinzuweisen, dass vor allem in der Vorkriegszeit in manchen Lagern durchaus akzeptable Verhältnisse herrschten. Im August 1938 erstellte der schweizerische Divisionär und Rotkreuz-Delegierte G. Favre einen Bericht über das zuvor von ihm besuchte Konzentrationslager Dachau, in dem er unter anderem folgendes schrieb:

“Im Lager befinden sich über 6.000 Häftlinge. Haftbedingungen: Solide gebaute, helle und gut durchlüftete Baracken. […] *In jeder Baracke sehr moderne und ganz saubere WC, ausserdem Waschbecken.* […] *Arbeit im Sommer von 7 bis 11 und 13 bis 18 Uhr, im Winter 8 bis 11 und 13 bis 17 Uhr, Samstag nachmittags und Sonntag keine Arbeit.* […] *Verpflegung: Das Essen wird in geräumigen, sehr sauberen Küchen zubereitet. Es ist einfach, aber an jedem Wochentag verschieden, reichlich und von genügender Qualität.* […] *Jeder Häftling darf von seinen Angehörigen wöchentlich 15 Mark bekommen, um seine Verpflegung aufzubessern.* […] *Der Ton der Offiziere ist korrekt. Die Häftlinge können ihren Familien schreiben, und zwar abwechselnd einen Brief und eine Karte wöchentlich.* […] *Die Disziplin ist jedoch sehr straff. Die wachhabenden Soldaten zögern nicht, sich bei Fluchtversuchen ihrer Waffen zu bedienen.* […] *Arrest in Einzelzellen, die geräumig und hell genug sind.*

---

[5] Jürgen Graf und Carlo Mattogno, *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie*, Castle Hill Publishers, Hastings 1998, S. 255.
[6] In *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 4/2002.

[…] *Als aussergewöhnliche Strafe kann überdies die Bastonade verhängt werden. Diese Strafe soll nur in äusserst seltenen Fällen angewendet werden. Sie ist anscheinend sehr schmerzhaft und flösst grosse Furcht ein.* […] *Wenn ein wachhabender Soldat einen Häftling schlägt, wird er bestraft und aus der SS ausgestossen.* […] *Die Behandlung der Gefangenen ist zwar streng, kann aber nicht als unmenschlich bezeichnet werden. Besonders die Kranken werden mit Güte, Verständnis und Sachkenntnis behandelt."*[7]

Auch wenn ich Ben Nescher in einigen Punkten kritisieren muss, nehme ich mit Genugtuung zur Kenntnis, dass er Meinungs- und Forschungsfreiheit für die Revisionisten fordert. Dass er – vermutlich als Konzession an seine Glaubensgenossen, die in ihrer überwältigenden Mehrheit für eine strafrechtliche Verfolgung des Revisionismus eintreten - auch ein "Argument" zitiert, mit dem man eine solche Verfolgung eventuell rechtfertigen könnte, ändert hieran nichts.

2) Ben Neschers revisionistische Bibliographie

Auf S. 575-582 präsentiert Ben Nescher zwei getrennte Bibliographien, eine revisionistische (von ihm als "Primärliteratur" bezeichnet) sowie eine zweite, die hauptsächlich Werke der orthodoxen Holocaust-Literatur, aber auch Bücher und Artikel zu anderen Themen als dem Holocaust umfasst ("Sekundärliteratur"). Die revisionistische Bibliographie zählt respektable 63, die nichtrevisionistische 107 Titel. Ein Blick auf die erste der beiden Bibliographien lässt erkennen, dass die meisten wichtigen revisionistischen Titel dort erscheinen. Die meisten – aber eben nicht alle.

Zu bemängeln ist in erster Linie das Fehlen von Arthur Butz' im Jahre 1976 erschienenem Standardwerk *The Hoax of the Twentieth Century*, das allerdings im Text an einigen Stellen zitiert wird, sowie die Tatsache, dass von den bisher 44 Büchern des italienischen Forschers Carlo Mattogno ausser der bereits genannten, zusammen mit mir erstellten Studie über Majdanek nur gerade *Sonderbehandlung in Auschwitz*[8] der Erwähnung für würdig befunden wird. Gewiss, viele von Mattognos Büchern sind lediglich auf Italienisch verfügbar – einer Sprache, deren Kenntnis man von einem Historiker nicht voraussetzen darf und die Ben Nescher möglicherweise nicht versteht -, und von den ins Deutsche und/oder Englische übersetzten Schriften Mattognos behandeln etliche sehr spezifische Themen wie beispielsweise "Die Bunker von Birkenau". Solche Studien zu Detailfragen braucht ein Verfasser, der eine Gesamtübersicht über den Revisionismus vermitteln will, nicht unbedingt zu kennen und in seine Biographie aufzunehmen. Absolut unverzeihlich ist hingegen,

[7] Jean-Claude Favez, *Das IKRK und das Dritte Reich. War der Holocaust aufzuhalten?*, Verlag NZZ, Zürich 1989, S. 538 ff.
[8] Carlo Mattogno, *Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, Castle Hill Publishers, Hastings 2003.

dass Ben Nescher die fundamentalen Werke über Treblinka[9] und Bełżec[10], von denen Mattogno das erste in Zusammenarbeit mit mir und das zweite allein verfasst hat, in seiner Bibliographie ausblendet und auch im Text an keiner einzigen Stelle der Erwähnung für wert befindet.

Laut der offiziellen Holocaust-Geschichtsschreibung war Treblinka das zweit- und Bełżec das drittgrösste der sechs "Vernichtungslager". In diesen beiden Lagern sollen insgesamt ca. 1,3 Millionen Juden mit Motorabgasen ermordet worden sein. Unter diesen Umständen darf ein seriöser Kritiker die revisionistischen Monographien zu diesen Lagern keineswegs ignorieren, zumal diese einen Übersicht über die gesamte zu jenem Zeitpunkt existierende Literatur zu Treblinka und Bełżec einschliesslich der im Westen aufgrund der Sprachbarriere bisher unbekannten polnischen Schriften bieten. Dass Ben-Nescher diese seit vielen Jahren online verfügbaren Monographien nicht kennt, ist ein Ding der Unmöglichkeit; wenn er sie vorsätzlich ignoriert, so muss ein triftiger Grund dahinterstecken, der unschwer zu erkennen ist.

In *Treblinka – Vernichtungslager oder Durchgangslager?* wird die überwältigende Absurdität des offiziellen Treblinka-Bildes mit seinen zahllosen technischen Unmöglichkeiten schonungslos offengelegt, und in Mattognos Buch über Bełżec wird nachgewiesen, dass die in den Jahren 1997-1999 auf dem Gelände des ehemaligen Lagers durchgeführten archäologischen Bohrungen und Grabungen[11] der Legende vom "Vernichtungslager" den Todesstoss versetzen. Diese archäologischen Untersuchungen ergaben nämlich, dass die Massengräber nur einen Bruchteil der behaupteten Opfer enthielten und dass die von selbsternannten Augenzeugen geschilderten zwei "Gaskammergebäude" nicht existiert haben.

Dass Raphael Ben Nescher Treblinka und Bełżec in seinem Buch so gut wie gar nicht behandelt, liegt zweifellos daran, dass er sich sonst zwangsläufig mit den eben erwähnten revisionistischen Monographien zu diesen beiden Lagern hätte auseinandersetzen müssen. Darauf hatte er begreiflicherweise keine Lust. So kehrt er unter den Teppich, was er nicht widerlegen kann.

Der dritte und wichtigste Band der revisionistischen Triologie zu den angeblichen "östlichen Vernichtungslagern", das von Thomas Kues, Carlo Mattogno und mir verfasste *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*[12], erschien erst anno 2010, also zu spät, als dass Ben Nescher dieses Buch noch hätte berücksichtigen können.

---

[9] Carlo Mattogno und Jürgen Graf, *Treblinka – Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Castle Hill Publishers, Hastings 2003.

[10] Carlo Mattogno, *Bełżec. Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2004.

[11] Andrzej Kola, *Bełżec. The Nazi Death Camp for Jews in the light of archeological sources. Excavations 1997-1999*, The Council for the Protection of Memory and Martyrdom/United States Holocaust Museum, WarsawWashington 2000.

[12] Erschienen 2010 bei Castle Hill Publishers, Uckfield.

Von meinen Büchern zitiert Ben Nescher neben dem bereits mehrfach erwähnten *KL Majdanek* in seiner Bibliographie noch drei weitere:

- *Der Bergier-Bericht: Anatomie einer Geschichtsfälschung* (mit René-Louis Berclaz, Bernhard Schaub und Philipp Brennenstuhl,Vérité et Justice, Lausanne 2000);
- Das in Form eines Dialogs zwischen den Schülern einer fiktiven Klasse abgefasste *Todesursache Zeitgeschichtsforschung* (Neue Visionen, Würenlos 1995, 2003);
- Das ebenfalls in Dialogform geschriebene *Die neue Weltordnung und der Holocaust* (Algoritm, Moskau 2008), das Ben Nescher allerdings nicht aus der gedruckten russischen Fassung, sondern aus der lediglich im Internet verfügbaren deutschen Vorlage[13] kennt.

Meine Studie *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*[14] erscheint in Ben Neschers Bibliographie zwar nicht, wird jedoch im Text erwähnt. Völlig ignoriert wird hingegen meine Auseinandersetzung mit dem führenden jüdischen Holocaust-Historiker Raul Hilberg, das 1999 erschienene Buch *Riese auf tönernen Füssen. Raul Hilberg und sein Standardwerk über den "Holocaust"*[15].

Einige weitere revisionistische Werke, deren Erwähnung Ben Nescher gut angestanden hätte, sind Pierre Marais' *Les camions à gaz en question*[16], das damals weltweit einzige Buch über die angeblich von den Deutschen zur Tötung von Menschen benutzten "Gaswagen", ferner der Sammelband *Auschwitz. Nackte Fakten*[17], in dem vier revisionistische Forscher – Robert Faurisson, Serge Thion, Germar Rudolf und Carlo Mattogno – Jean-Claude Pressacs vielgepriesenes Buch *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*[18] unter die Lupe nehmen, des weiteren Jean-Marie Boisdefeus zweibändiges Werk *La controverse sur l'extermination des juifs par les allemands*[19], von dem vor allem der zweite Band von grossem Interesse ist, sowie schliesslich Robert Faurissons blendende Studie *Le révisionnisme de Pie XII*[20], in der die Gründe für das "Schweigen des Papstes zur Judenvernichtung" mit unübertroffener Klarheit aufgezeigt werden. Von dem spanischen Forscher Enrique Aynat hätte Ben Nescher zumindest den wichtigen, in deutscher Sprache verfügbaren Artikel "Die Berichte des polnischen Widerstands über die Gaskammern von Auschwitz"[21] erwähnen können.

[13] juergen-graf.vho.org/pdf/graf-die-neue-weltordnung-und-der-holocaust.pdf
[14] Erschienen 1994 bei Neue Visionen, Würenlos.
[15] Erschienen 1999 bei Castle Hill Publishers, Hastings.
[16] Erschienen 1994 bei Polémiques, Paris.
[17] Erschienen 1996 bei Vrij Historisch Onderzoek, Berchem.
[18] Erschienen 1994 bei Piper, München/Zürich.
[19] Erschienen 1994 bei Vrij Historisch Onderzoek, Berchem.
[20] Erschienen 2002 bei Graphos, Genua.
[21] Erschienen in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 2/2004.

Trotz dieser bedauerlichen Lücken anerkenne ich gerne, dass Ben Nescher als meines Wissens erster nichtrevisionistischer Autor überhaupt eine verhältnismässig umfangreiche revisionistische Bibliographie präsentiert und seinen Lesern somit die Möglichkeit bietet, sich mit den Argumenten der Holocaust-Skeptiker bekanntzumachen. Hiermit hat er auch die zweite eingangs gestellte Forderung zwar nicht vollumfänglich, aber doch weitgehend erfüllt.

3) Ben Neschers Kurzbiographien revisionistischer Autoren und Aktivisten

In einem 107 Seiten langen Anhang präsentiert Ben Nescher Kurzbiographien von insgesamt 60 revisionistischen Autoren und Aktivisten aus zwölf Ländern (S. 421-527). Wie schon in der Bibliographie ist hier das Fehlen wichtiger Autoren wie Enrique Aynat, Pierre Marais und Jean-Marie Boisdefeu zu bemängeln. Zu rügen ist jedoch vor allem, dass Ben Nescher nicht zwischen bedeutenden und weniger bedeutenden Revisionisten unterscheidet und ersteren oft weit weniger Platz einräumt als letzteren, wodurch die Proportionen völlig verzerrt werden. Hierzu einige Beispiele.

Auf S. 502 äussert sich Ben Nescher in recht abfälligem Ton über Arthur Butz und dessen Buch *The Hoax of the Twentieth Century*[22], ohne seine Leser auch nur andeutungsweise darüber aufzuklären, worum es in diesem Werk eigentlich geht und weshalb es als Meilenstein in der revisionistischen Forschung gilt. Noch stiefmütterlicher als Butz behandelt Ben Nescher den Italiener Carlo Mattogno, der mit sechs Zeilen abgespeist wird:

"Geboren 1951 in Orvieto, Italien. Mattogno hat Philosophie und Orientalistik studiert und ist Mitherausgeber des Journal of Historical Review. *Verfasser mehrerer Artikel bei den VffG* [Vierteljahresheften für freie Geschichtsforschung] *sowie Autor von einigen Büchern, die sich mit dem 2. Weltkrieg und dem Holocaust befassen. Er lebt mit seiner Familie in Rom"* (S. 492).

Abgesehen davon, dass Mattogno a) nie Orientalistik studiert und b) nicht "einige", sondern 44 Bücher verfasst hat, die sich ausschliesslich mit dem Holocaust und nicht mit anderen Aspekten des Zweiten Weltkriegs befassen, vermittelt dieser lakonische Eintrag nicht die geringste Vorstellung vom Umfang der Forschungen dieses Mannes, der seine Schaffenskraft seit 1985 fast ausschliesslich der Erforschung des Schicksals der Juden im Zweiten Weltkrieg widmet und seit vielen Jahren als kenntnisreichster revisionistischer Autor überhaupt gilt.

Volle drei Seiten widmet Ben Nescher hingegen dem deutschstämmigen amerikanischen Revisionisten Austin Joseph App (S. 497-500). App, von Beruf

[22] Erstmals erschienen 1976 bei Historical Review Press, Brighton.

Professor für englische Literatur, war ein honoriger Mann, der sich fürchterlich über die von der jüdisch kontrollierten US-Presse betriebene antideutsche Hetze aufregte und im Jahre 1973 ein wissenschaftlich bedeutungsloses Buch mit dem Titel *The Six Million Swindle*[23] schrieb. Hierin formulierte er acht Thesen über die nationalsozialistische Judenpolitik, von denen die eine oder andere in allerhöchstem Grade anfechtbar ist. Ben Nescher stellt hierzu folgende Behauptung auf: *"Apps wichtigster Beitrag zum Revisionismus bestand in acht Axiomen, welche bis heute die Grundlage des Revisionismus bilden."* Die Mär vom revisionistischen Propheten Austin App, der seinen getreuen Jüngern acht – zweifellos auf steinerne Tafeln eingemeisselte! – "Axiome" hinterliess, welche seither die geistige Grundlage des Revisionismus darstellen, stammt von Deborah Lipstadt, die diesen dreisten Unfug in ihrem Buch *Leugnen des Holocaust. Rechtsextremismus mit Methode*[24] verzapft. Man kann nur betrübt den Kopf darüber schütteln, dass Ben Nescher diesen Unsinn der Lipstadt unbesehen übernimmt.

Ein anderer Revisionist der dritten Garnitur, dem Ben Nescher ungemein viel Aufmerksamkeit angedeihen lässt, ist der Österreicher Franz Scheidl, dessen Namen zwar nicht in den Kurzbiographien erscheint – zweifellos weil man so gut wie nichts über diesen Mann weiss -, der im Text jedoch auf nicht weniger als 34 Seiten zitiert wird. Scheidl war der Verfasser eines in den sechziger Jahren erschienenen sechsbändigen Werks mit dem Titel *Geschichte der Verfemung Deutschlands*, das praktisch keine Quellenangaben, dafür aber eine Reihe abwegiger Behauptungen enthält; so schreibt Scheidl, von den KL-Häftlingen seien *"85-90% wertloses Gesindel"* gewesen, das *"kein Mitleid mit seinem Schicksal verdient"* habe[25]. Kein seriöser Revisionist würde sich zu einer solch skandalösen Aussage versteigen. Unter diesen Umständen verwundert es nicht, dass Scheidl in der revisionistischen Literatur seit Jahrzehnten praktisch nicht mehr erwähnt wird. Für Ben Nescher ist dieser Autor natürlich ein ideales Vorzeigeobjekt, mit dem sich trefflich beweisen lässt, was für schlimme Dinge "die Revisionisten" von sich geben.

Dass Ben Nescher revisionistischen Verfassern wie Austin App und Franz Scheidl, deren Schriften keinen wissenschaftlichen Wert besitzen, weit grössere Aufmerksamkeit schenkt als Arthur Butz oder Carlo Mattogno, erweckt Zweifel an seiner Seriosität. Was, bitteschön, würde Herr Ben Nescher wohl zu einem Musikhistoriker sagen, der eine "Geschichte der abendländischen Musik" schriebe und Drafi Deutscher oder Roy Black darin zehnmal mehr Platz einräumte als Mozart und Verdi?

Fazit: Raphael Ben Neschers 107-seitiger Anhang hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits liefert er unbestreitbar eine Fülle zutreffender Informationen und vermittelt nicht zuletzt Einblick in das Ausmass der staatlichen Repressionen, denen

[23] Erschienen 1973 bei Bonifice Press.
[24] Erschienen 1996 beim Rowohlt Verlag, Reinbek.
[25] Franz Scheidl, *Geschichte der Verfemung Deutschlands*, Band V, Wien 1967, S. 21, zitiert nach Ben Nescher, S. 235.

die Revisionisten ausgesetzt sind: Von den 60 erwähnten revisionistischen Autoren und Aktivisten haben nicht weniger als 31, also mehr als die Hälfte, unter Verfolgungsmassnahmen gelitten. Manche von ihnen, wie Wilhelm Stäglich und Henri Roques, kamen mit verhältnismässig harmlosen Strafen wie der Aberkennung ihrer Doktortitel sowie (im Fall Stäglich) der Kürzung ihrer Pension davon; andere verloren ihren Arbeitsplatz, doch die meisten wurden zu Bussen und/oder Freiheitsstrafen verurteilt, die im Extremfall bis zu zwölf Jahren (Horst Mahler), sieben Jahren (Ernst Zündel) oder sechs Jahren (Wolfgang Fröhlich) reichten. Dieser blindwütige Terror muss jedem denkfähigen Menschen die Augen darüber öffnen, dass die offizielle Holocaust-Geschichte oberfaul ist, denn welche Wahrheit bedarf zu ihrer Stütze des Strafgesetzes?

Insofern ist Ben Neschers "Anhang" also sehr nützlich. Höchst irritierend sind andererseits seine oben geschilderten Manipulationen, die dem mit der Materie unvertrauten Leser ein verzerrtes Bild vom Revisionismus vermitteln.

4. Ben Neschers "Einleitung und Fragestellung": Ein Paukenschlag zum Auftakt

Nach diesen notwendigen Klärungen wollen wir uns den wahrhaft erstaunlichen Zugeständnissen zuwenden, die Ben Nescher den Revisionisten gleich zu Beginn seines Buches im Kapitel "Einleitung und Fragestellung" macht. Aufgrund ihrer kapitalen Bedeutung geben wir die ersten viereinhalb Seiten mit nur geringfügigen Kürzungen wieder:

"Wenn heute jemand Zweifel am Holocaust äussert, begegnet ihm zumindest Irritation, oftmals aber auch Entsetzen. Gemeinhin geht man davon aus, dass der Holocaust eines der bestdokumentierten und –untersuchten Ereignisse der Weltgeschichte ist. Einem Zweifler wird entgegengehalten, dass es Unmengen an Beweisen für den Holocaust gebe. Fotografien, Dokumente, Zeugenaussagen von Tausenden von Überlebenden und sogar Geständnisse von Tätern. Wem das nicht genüge, der müsse nur einmal in ein KZ gehen, um dort die Krematorien zu sehen, und in Filmen wie Schindlers Liste *sei die Grausamkeit der Nazis genügend aufgezeigt worden. Wer dann noch zweifle, solle die Zahl der Juden nach dem Krieg mit derjenigen vor dem Krieg vergleichen. Irgendwohin müssten die Juden ja verschwunden sein.*
Das ist zwar alles gut und recht, doch nicht unbedingt richtig.
Zeugenaussagen sind das unzuverlässigste Beweismaterial überhaupt. Ein Zeuge kann sich nicht mehr erinnern, er kann sich irren, er kann bewusst lügen, oder seine Aussage kann manipuliert werden. Ein Zeuge kann auch nicht beweisen, dass sechs Millionen Juden umgekommen sind. Vielleicht hat er viele Menschen gesehen, die in einem Lager angekommen sind, aber er kann nur schwer beurteilen, was mit ihnen geschehen ist, denn aus der Tatsache alleine, dass er sie später nicht mehr gesehen hat, lässt sich nicht schliessen, dass sie alle getötet wurden. Noch viel weniger kann

ein Zeuge etwas darüber aussagen, ob er 50.000 oder 500.000 Menschen kommen und gehen sah. Sogar der Auschwitz-Kommandant Rudolf Höss, der als Kronzeuge für den Holocaust gilt und eigentlich gut informiert sein müsste, hat sich in der Schätzung, wieviele Personen in Auschwitz umgekommen sind, schwer vertan. Er sprach von drei bis vier Millionen Toten; heute geht man von ungefähr einer Million aus. Um wieviel weniger können die Opfer darüber Aussagen machen!
Gerade in Birkenau waren die einzelnen Lager jedes eine Welt für sich, zwischen denen keine Kommunikation bestand. Es war nicht so, dass man sich als Häftling jederzeit persönlich von der Existenz der Gaskammern überzeugen konnte. Daher können die meisten Zeugen zwar Zeugen für schlimme Bedingungen und eine unmenschliche Behandlung in den KZ sein; damit ist aber kein Beweis für eine systematische Massenvernichtung von Juden erbracht. Die einzigen relevanten Zeugen sind in dieser Hinsicht die Überlebenden des Sonderkommandos. Somit schränkt sich der Kreis der Zeugen, die an der systematischen Massenvernichtung der Juden teilgenommen und nicht einfach nur davon gehört haben, auf wenige Dutzend ein. Doch es stellt sich die Frage, wieso ausgerechnet die Angehörigen des Sonderkommandos überlebt haben, wo sie doch die besten Zeugen für die Greueltaten der Nazis sind. Die Vergasungen wurden bereits im Oktober oder November 1944 (nicht einmal darüber ist man sich einig) eingestellt. Warum hat man die an der Vergasung beteiligten Juden nachher nicht beseitigt? Nachdem sechs Millionen Juden umgebracht worden sein sollen, hätten ein paar Hundert mehr auch keinen Unterschied mehr gemacht.
Da Zeugenaussagen als Beweismittel nur beschränkt tauglich sind, müsste man auf Dokumente und Fotografien zurückgreifen. Wenn man Bilder aus den deutschen KZ unvoreingenommen betrachtet und nur das herausliest, was auch tatsächlich zu erkennen ist, findet sich kein Beweis für die Gaskammern oder einen systematischen Völkermord an den Juden. Es gibt zwar Fotografien, auf denen Leichenberge und Massengräber zu erkennen sind, aber das kann höchstens als Hinweis dafür gelten, wie die Lebensbedingungen [im Frühling 1945, als die Infrastruktur in den westlichen Konzentrationslagern aufgrund der chaotischen Verhältnisse zusammengebrochen war, J. G.] *waren. Berge von Rasierpinseln und Haaren, die in Auschwitz gezeigt werden, zeigen nur, dass die Besitzer nicht mehr da sind, nicht, was mit ihnen passiert ist. In Auschwitz wurden 80.000 bis 100.000 Tote registriert, auch diese hätten solche Mengen an Utensilien zurückgelassen. Auf den Bildern lässt sich weder erkennen, ob 100.000 oder sechs Millionen umgekommen sind, noch wie sie umgekommen sind. Dass wir sie trotzdem als Beweis für den Holocaust hinnehmen, zeigt die Macht der Suggestion. Wenn wir einen Leichenberg sehen, glauben wir, es handle sich um Vergaste; wenn uns ein Krematorium gezeigt wird, nehmen wir das automatisch als Beweis für Gaskammern. Die einzigen Bilder, die tatsächlich Gaskammern zeigen, sind gemalt, nicht fotografiert.*
Dokumente, die einen Massenmord beweisen würden, sind bei weitem nicht so zahlreich, wie man denkt. Eigentlich gibt es gar keine. […] *Daher müssen alle Dokumente, die herangezogen werden, um den Holocaust zu beweisen, erst interpretiert werden, weil nirgends offen von der Durchführung eines Völkermordes*

die Rede ist, sondern immer nur von 'Deportation', 'Sonderbehandlung' etc. Die Historiker gehen davon aus, dass eine Tarnsprache verwendet wurde. Sie treten allerdings bereits mit einem Vorverständnis an die Texte heran und legen sie dann so aus, dass sie eine weitere Bestätigung für den Holocaust werden. Aus den Dokumenten alleine liesse sich aber nicht folgern, dass ein Holocaust stattfand. […]
Einen Vergleich anzustellen zwischen der Zahl der Vorkriegsjuden und der Nachkriegsjuden ist leichter gesagt als getan. Es existieren zwar Statistiken, doch sind die Erhebungsmethoden teilweise zweifelhaft und die Angaben nicht vergleichbar, weil die Volkszählungen in Dutzenden Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt wurden. Während des Krieges und zuvor fanden grosse Bevölkerungsbewegungen statt, so dass sich nicht einwandfrei feststellen liess, wer tot und wer einfach ausgewandert war. […]
Natürlich ist damit der Holocaust noch lange nicht widerlegt, doch ist die Beweislage bei weitem nicht so überwältigend, wie ein Laie auf diesem Gebiet annehmen könnte. Zu diesem Schluss kam auch der Richter im Prozess des Historikers und Holocaust-Revisionisten David Irving gegen die Holocaustexpertin Deborah Lipstadt:
'Ich muss zugeben, dass ich – wie vermutlich die meisten anderen Menschen – der Annahme war, die Beweise für eine Massenvernichtung von Juden in den Gaskammern von Auschwitz seien überwältigend. Ich habe dieses Vorurteil allerdings ad acta gelegt, als ich das von den Parteien in diesem Verfahren vorgelegte Beweismaterial prüfte'[26].
Obwohl also berechtigte Einwände gegen Art und Ausmass des Holocaust bestehen, werden Menschen, die Argumente gegen den Holocaust vorbringen, die so genannten Holocaustleugner oder Revisionisten, von der Gesellschaft geächtet, von Historikern ignoriert und von der Justiz verfolgt. Bevor überhaupt darauf eingegangen wird, was sie sagen, werden sie schon mit den Rechtsradikalen, Antisemiten und Neonazis in den gleichen Topf geworfen" (S. 9-13).

Ein wahrhaftiger Paukenschlag gleich zu Beginn des Buches! Für mich persönlich war die Lektüre dieser Seite nicht zuletzt deshalb sehr erbaulich, weil darin etliche Argumente aus meinen Büchern *Todesursache Zeitgeschichtsforschung* und *Die neue Weltordnung und der Holocaust* fast wortwörtlich wiedergegeben werden. Offenbar habe ich in Raphael Ben Nescher einen aufmerksamen Leser gefunden.

Ehe ich die schlechthin sensationellen Zugeständnisse analysiere, die der junge Schweizer Geschichtsforscher mosaischen Glaubens den Revisionisten auf den ersten Seiten seiner Studie macht, sei ein offenkundiger Irrtum berichtigt, der ihm hier unterlaufen ist – immer vorausgesetzt, es handelt sich tatsächlich um einen Irrtum und nicht um einen verunglückten Witz. Ben Nescher schreibt:

"Sogar der Auschwitz-Kommandant Rudolf Höss, der als Kronzeuge für den Holocaust gilt und eigentlich gut informiert sein müsste, hat sich in der Schätzung,

---

[26] Ben Nescher zitiert hier den englischen Originaltext. Aus Rücksicht auf Leser, die der englischen Sprache nicht mächtig sind, habe ich diesen Abschnitt übersetzt.

wieviele Personen in Auschwitz umgekommen sind, schwer vertan. Er sprach von drei bis vier Millionen Toten; heute geht man von ungefähr einer Million aus."

Ben Nescher spielt hier auf das Höss-Geständnis vom 5. April 1946 an. In britischer Gefangenschaft gab der erste Kommandant des KL Auschwitz damals unter anderem folgendes zu Protokoll:

"Ich befehligte Auschwitz bis zum 1. Dezember 1943 und schätze, dass mindestens 2.500.000 Opfer dort durch Vergasung und Verbrennen hingerichtet und ausgerottet wurden; mindestens eine weitere halbe Million starben durch Hunger und Krankheiten, was eine Gesamtzahl von ungefähr 3.000.000 Toten ausmacht. […] *Massenhinrichtungen durch Vergasung begannen im Lauf des Sommers 1941 und dauerten bis zum Herbst 1944.* […] *Ich hatte den Befehl, Ausrottungseinrichtungen in Auschwitz im Juni 1941 zu schaffen. Zu jener Zeit bestanden schon weitere drei Vernichtungslager im Generalgouvernement: Belzek, Treblinka und Wolzek."*[27]

Ben Neschers These, wonach sich Höss bei seiner Schätzung der Opferzahl von Auschwitz "schwer vertan" habe, kann man unmöglich ernstnehmen. Falls in Auschwitz tatsächlich eine Massenvernichtung stattfand, musste Höss als Lagerkommandant die Zahl der Getöteten zumindest der Grössenordnung nach kennen. Die rund drei Millionen Opfer sind nicht die einzige Absurdität dieses Geständnisses: Bełżec - von Höss "Belzek" genannt - und Treblinka existierten im Juni 1941 noch gar nicht (Bełżec wurde im März 1942[28], Treblinka im Juli 1942[29] in Betrieb genommen), und ein Lager Wolzek hat es überhaupt nie gegeben. Es liegt also auf der Hand, dass Höss dieses Geständnis nicht freiwillig abgelegt hat. In der Tat schildert der britische Schriftsteller Rupert Butler in seinem Buch *Legions of Death*, wie das Höss-Geständnis erzwungen wurde: Durch eine dreitägige Prügelorgie[30]. Ich komme auf diese Frage noch zurück.

Rekapitulieren und analysieren wir nun, was Ben Nescher über den Wert der üblicherweise angeführten Beweise für den Holocaust sagt:

1) *"Dokumente, die einen Massenmord beweisen würden, sind bei weitem nicht so zahlreich, wie man denkt. Eigentlich gibt es gar keine.* […] *Die Historiker gehen davon aus, dass eine Tarnsprache verwendet wurde.* […] *Aus den Dokumenten alleine liesse sich aber nicht folgern, dass ein Holocaust stattfand."*

Mit dem Eingeständnis, dass sich der Holocaust nicht dokumentarisch beweisen lässt, erteilt Ben Nescher all jenen Historikern eine Absage, die sich auf Jean-Claude

[27] Nürnberger Dokument 3868-PS.
[28] Eberhard Jäckel, Julius Schoeps, Peter Longerich (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, drei Bände, Argon Verlag, Berlin 1992, Band I, S. 176.
[29] Ebenda, Band III, S. 1430.
[30] Rupert Butler, *Legions of Death*, Arrow Books, London 1983, S. 235 ff.

Pressacs Buch *Die Krematorien von Auschwitz*[31] berufen. In diesem Buch führt Pressac bekanntlich eine Reihe von "kriminellen Indizien" an, die ihm zufolge in ihrer Gesamtkeit die Existenz von Menschentötungsgaskammern erhärten. Unter "kriminellen Indizien" verstand Pressac Dokumente der Zentralbauleitung von Auschwitz, in denen u.a. von "gasdichten Türen", einem "Vergasungskeller" und "Gasprüfern" die Rede ist. In seiner Antwort auf Pressac hat ein revisionistisches Autorenkollektiv nachgewiesen, dass es für all diese Begriffe alternative Erklärungen gibt[32]. Mit dankenswerter Gründlichkeit behandelt behandelt Carlo Mattogno dieses Thema in seinem epochalen Werk *Auschwitz: The Case for Sanity*[33], das Ben Nescher zum Zeitpunkt, wo er sein Buch schrieb, allerdings noch nicht zur Verfügung stand; auch Germar Rudolf geht in seinen – Ben Nescher bekannten – *Vorlesungen über den Holocaust*[34]darauf ein, und in den von Ben Nescher aufmerksam gelesenen *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* befassen sich etliche Beiträge mit diesem Thema. Die revisionististischen Argumente haben Ben Nescher offenbar zu überzeugen vermocht, hält er doch auf S. 87 fest, dass
"Pressacs 'kriminelle Spuren' nur Indizien sind, bei weitem aber keine unumstösslichen Beweise für eine Massenvernichtung".

2) *"Einen Vergleich anzustellen zwischen der Zahl der Vorkriegsjuden und der Nachkriegsjuden ist einfacher gesagt als getan.* […] *Während des Krieges und in den Jahren zuvor und zunach fanden grosse Bevölkerungsbewegungen statt, so dass sich nicht immer einwandfrei feststellen liess, wer tot und wer einfach ausgewandert war."* Eine vollkommen zutreffende Bemerkung. Ein weiterer, nicht minder wichtiger Grund, den Statistiken mit äussersten Misstrauen zu begegnen, besteht darin, dass viele osteuropäische Juden nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr als Angehörige der jüdischen Nation geführt wurden und so aus den Statistiken verschwanden.
3) *"Wenn man Bilder aus den deutschen KZ unvoreingenommen betrachtet und man nur das herausliest, was auch tatsächlich zu sehen ist, findet sich kein Beweis für die Gaskammern oder einen systematischen Völkermord an den Juden.* […] *Dass wir sie trotzdem als Beweis für den Holocaust hinnehmen, zeigt die Macht der Suggestion. Wenn wir einen Leichenberg sehen, glauben wir, es handle sich um Vergaste; wenn uns ein Krematorium gezeigt wird, nehmen wir das automatisch als Beweis für Gaskammern."* Besser hätte es kein Revisionist formulieren können.
4) *"Berge von Rasierpinseln und Haaren, die in Auschwitz gezeigt werden, zeigen nur, dass die Besitzer nicht mehr da sind, nicht, was mit ihnen passiert ist. In Auschwitz wurden 80.000-100.000 Tote registriert; auch diese hätten solche Mengen an Utensilien zurückgelassen."* Dass Berge von Rasierpinseln, Haaren, Schuhen etc. einen Massenmord beweisen, glauben ohnehin nur geistig sehr einfach gestrickte Menschen. Die von Ben Nescher genannte Zahl

[31] Siehe Fussnote 18.
[32] Siehe Fussnote 17.
[33] Erschienen 2010 bei *The Barnes Review*, Washington, Kapitel 1-7.
[34] Erschienen 2005 bei Castle Hill Publishers, Hastings.

von 80.000–100.000 in Auschwitz registrierten Toten ist übrigens zu niedrig, denn den Dokumenten lässt sich entnehmen, dass die Gesamtopferzahl des Lagers ungefähr 136.000 betrug[35].

5) *"Zeugenaussagen sind das unzuverlässigste Beweismittel überhaupt. Ein Zeuge kann sich nicht mehr erinnern, er kann sich irren, er kann bewusst lügen, oder seine Aussage kann manipuliert werden."*

Genau das sagen nicht nur die Revisionisten, sondern auch der antirevisionistische französische Historiker Jacques Baynac, der 1996 ausführte: *"Für den wissenschaftlichen Historiker stellt eine Zeugenaussage nicht wirklich Geschichte dar. Sie ist ein Objekt der Geschichte. Und eine Zeugenaussage wirkt nicht schwer; viele Zeugenaussagen wiegen nicht viel schwerer, wenn kein solides Dokument sie abstützt. Das Postulat der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, so könnte man ohne grosse Übertreibung sagen, lautet: Keine Papiere, keine nachgewiesenen Tatsachen.* […] *Entweder man gibt den Vorrang des Archivs auf, und in diesem Fall muss man die Geschichte als Wissenschaft disqualifizieren.* […] *Oder aber man behält den Vorrang des Archivs bei, und in diesem Fall muss man zugeben, dass der Mangel an Spuren das Unvermögen nach sich zieht, die Existenz der Menschentötungsgaskammern direkt zu beweisen."*[36]

6) *"Die einzigen relevanten Zeugen sind* […] *die Überlebenden des Sonderkommandos.* […] *Doch es stellt sich die Frage, wieso ausgerechnet die Angehörigen des Sonderkommandos überlebt haben, wo sie doch die besten Zeugen für die Greueltaten der Nazis sind.* […] *Wieso hat man die an der Vergasung beteiligten Juden nachher nicht beseitigt? Nachdem sechs Millionen Juden umgebracht worden waren, hätten ein paar hundert mehr auch keinen Unterschied mehr gemacht."*

Ein absolut kapitales Argument! Laut der offiziellen Auschwitz-Version handelte es sich bei den Angehörigen des Sonderkommandos[37] um Juden, welche ihre todgeweihten Glaubensgenossen in die innerhalb der Krematorien von Birkenau gelegenen Gaskammern führen und bis zuletzt über das ihnen bevorstehende Schicksal täuschen mussten. Nachdem die Opfer die Gaskammer betreten und die Männer vom Sonderkommando diese verlassen hatten, wurde die Tür geschlossen, und durch Einwurflöcher in der Decke der Gaskammer wurden Zyklongranulate geschüttet, denen tödliche Blausäure entwich. Nach dem Tod der Opfer musste das Sonderkommando die Leichen zu den Krematorien schleppen und verbrennen. Falls diese Darstellung den Tatsachen entspricht, waren die Mitglieder des Sonderkommandos, wie Ben Nescher sehr richtig festhält, "die besten Zeugen für die Greueltaten der Nazis" und durften folglich nicht hoffen, Auschwitz lebendig zu verlassen. Die *Enzyklopädie des Holocaust* schreibt denn auch, sie seien in

[35] Carlo Mattogno, "Franciszek Piper und die Zahl der Opfer von Auschwitz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 1, 2003.
[36] *Le Nouveau Quotidien,* Lausanne, 2. und 3. September 1996.
[37] In der Dokumentation des Lagers Auschwitz werden mehrere "Sonderkommandos" erwähnt, von denen allerdings keines in den Krematorien arbeitete; das dortige Personal wurde einfach als "Krematoriumspersonal" oder "Heizer: bezeichnet.

Abständen von einigen Monaten umgebracht und durch neue ersetzt worden[38]. Dies bestätigt einer der namhaftesten Auschwitz-Augenzeugen, der ungarische Jude Dr. Miklos Nyiszli:

“Nach jeweils vier Monaten, wenn sie zuviel gesehen haben, werden sie liquidiert. Seit das KZ besteht, ergeht es jedem Sonderkommando so.” [39]

Tatsache ist indessen, dass manche der bekanntesten Sonderkommandomänner jahrelang in Auschwitz tätig waren und bis zur Befreiung des Lagers im Januar 1945 dort blieben. Hier einige Beispiele[40]:

- Alter Szmul Fajnzylberg: Im März 1942 eingeliefert, 33 Monate in Auschwitz, überlebte also acht Liquidierungen.
- Filip Müller: Im April 1942 eingeliefert, 32 Monate in Auschwitz, überlebte also acht Liquidierungen.
- Abraham Dragon: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Szlama Dragon: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Eliezer Eisenschmidt: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Milton Buki: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Henryk Tauber. Im Januar 1943 eingeliefert, 24 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.

Wofür halten die Holocaust-Historiker ihre Leser eigentlich? Es spricht für Raphael Ben Nescher, dass er diese freche Beleidigung des gesunden Menschenverstandes nicht widerspruchslos hinnimmt.

Die ersten viereinhalb Seiten Ben Neschers kommen praktisch einer totalen Kapitulation vor den revisionistischen Argumenten gleich. Eigentümlicherweise spricht er jedoch im folgenden immer wieder von “Gaskammern” und “Vergasungen”, als ob diese eine unbestreitbare Tatsache wären. Auf welches Beweismaterial er sich dabei stützt, nachdem er doch sämtliche gemeinhin angeführten “Beweise” für unzuverlässig erklärt hat, geruht er seinen Lesern nicht mitzuteilen. Um es bildlich auszudrücken: Die Säulen, auf denen der Holocaust beruht – Dokumente, Augenzeugenberichte, Fotos, Utensilien ehemaliger Häftlinge, Bevölkerungsstatistiken – sind allesamt eingestürzt, aber das Gebäude bleibt auch ohne Säulen stehen. Ein Wunder!

---

[38] *Enzyklopädie des Holocaust* (siehe Anmerkung 28), Band III, S. 1337.
[39] Miklos Nyiszli, *Im Jenseits der Menschlichkeit*, Dietz Verlag, Berlin 1992, S. 24.
[40] Zu den Daten siehe Jürgen Graf, *Auschwitz: Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust* (siehe Anmerkung 14). sowie Gideon Greif, *Wir weinten tränenlos*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1999.

Von einem Autor, der von der Holocaust-Geschichte retten will, was noch zu retten ist, könnte man heutzutage erwarten, dass er den Schwerpunkt auf die Judenerschiessungen in den besetzten sowjetischen Territorien legt. Hier ist die offizielle Geschichtsschreibung sehr viel schwieriger zu widerlegen als im Fall der “Vernichtungslager” und “Gaskammern”, und zwar vor allem aus zwei Gründen. Erstens wird von keinem ernstzunehmenden Revisionisten in Abrede gestellt, dass es tatsächlich zu solchen Erschiessungen kam; zur Debatte stehen hier lediglich die Opferzahlen sowie die Frage, ob diese Tötungen in manchen Fällen (Vergeltungsmassnahmen als Reaktion auf Anschläge der Partisanen) völkerrechtlich zulässig gewesen sein könnten (nach damals geltendem Völkerrecht waren Geiselerschiessungen unter bestimmten Bedingungen erlaubt). Zweitens können die Revisionisten in diesem Fall nicht mit technischen Argumenten operieren, weil an einer Erschiessung nichts technisch Unmögliches ist. (In höchstem Masse fragwürdig ist allerdings, ob es den Deutschen gelungen wäre, die behauptete Zahl von Leichen spurlos zu beseitigen; hier setzt die revisionistische Kritik am orthodoxen Geschichtsbild denn auch ein.) Von einigen kurzen Bemerkungen auf S. 65/66 abgesehen, bringt Ben Nescher das Thema der Erschiessungen in den besetzten Ostgebieten jedoch gar nicht zur Sprache; für ihn ist der Begriff “Holocaust” de facto gleichbedeutend mit “Vergasungen”. Dies entbehrt durchaus nicht der Logik - wenn der Normalbürger das Wort “Holocaust” hört, denkt er an Gaskammern und nicht an Erschiessungen – und hat zugleich den Vorteil, die Debatte zu vereinfachen.

5. Zum Aufbau dieser Rezension

Nach dem Paukenschlag, mit dem Ben Neschers Buch begonnen hat, lässt dessen Qualität merklich nach, und der Verfasser verzettelt sich in allerlei Detailfragen. Er vermag zwar durchaus den einen oder anderen Punkt zu buchen, indem er manchen Revisionisten – nicht “den Revisionisten”! – Fehler und fragwürdige Verhaltensweisen nachweist, unternimmt jedoch keinen ernsthaften Versuch, die historische Realität der Gaskammern, mit denen die Holocaust-Geschichte steht und fällt, zu verteidigen.

Auf viele der von Ben Nescher aufgegriffenen Punkte werde ich bei meiner Besprechung nicht eingehen, sei es weil sie zu unbedeutend sind, um eine Diskussion zu verdienen, sei es weil sie mit dem eigentlichen Thema seines Buchs nichts zu tun haben. Dies gilt etwa für seine Attacken auf jene Autoren, welche die Allein- oder Hauptschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg bestreiten (S. 220-231); diese Frage ist zweifellos sehr wichtig, hängt jedoch nicht mit dem “Holocaust” zusammen. Ebenso wenig setze ich mich mit Ben Neschers Kritik an Ingrid Weckert und ihrer Deutung der Geschehnisse der Kristallnacht (S. 381-386) auseinander, erstens weil auch in diesem Fall kein Zusammenhang mit dem “Holocaust” besteht und zweitens, weil ich nicht überzeugt bin, dass Ingrid Weckerts These stimmt.

Auch auf Ben Neschers Ausführungen zum Ausmass der jüdischen Verluste (S. 115-124) gehe ich nicht ein – nicht weil ich die Bedeutung dieses Themas verkennen würde, sondern weil ich keine Notwendigkeit sehe, zu wiederholen, was ich bereits in mehreren meiner früheren Schriften gesagt habe. Die einzige Kategorie der jüdischen Opfer, über die sich statistisch einigermassen gesicherte Angaben machen lassen, sind die in den Konzentrations- und Arbeitslagern umgekommenen Juden; ihre Zahl beträgt ca. 350.000[41]. Über die anderen Opferkategorien tappen wir im dunkeln. Wir wissen nicht, wieviele Juden in den besetzten sowjetischen Gebieten erschossen wurden, wieviele in den Transitlagern – oder auf dem Weg dorthin – umkamen und wieviele von den Deutschen in die Ostgebiete deportierte Juden dort den Tod fanden, solange diese Gebiete noch deutscher Kontrolle unterstanden. Einen Grenzfall stellen die Ghettos dar, in denen nach Berechnungen des schwedischen Forschers Thomas Kues einige hunderttausend Juden starben[42]. Es geht allerdings nicht an, diese pauschal als "Opfer der Deutschen" einzustufen, denn ein erheblicher Teil von ihnen wäre auch unter normalen Umständen gestorben, auch wenn die schlechte Ernäherung und die Überfüllung der Ghettos, welche die Verbreitung von Kranhkeiten begünstigte, selbstverständlich entscheidend zu der hohen Sterblichkeit beitrugen. - Unter diesen Umständen ist es unmöglich, den Gesamtumfang der jüdischen Opfer auch nur annähernd zu bestimmen; mit Sicherheit festhalten lässt sich lediglich, dass die mythische Sechsmillionenzahl fern jeder Realität ist.

Keiner Antwort werde ich schliesslich Ben Neschers Versuche würdigen, den "Antisemitismus" sowie die Rehabilitierung des Dritten Reichs als eigentliche Beweggründe der Revisionisten (oder der meisten von ihnen) zu entlarven. Selbst wenn die Revisionisten ausnahmslos erbitterte Judengegner und glühende Verehrer Adolf Hitlers wären, würde dies nichts an der Richtigkeit oder Unrichtigkeit ihrer Thesen ändern, so wenig wie die Tatsache, dass die meisten Holocaust-Historiker Juden sind und somit ein verständliches Interesse an der Diskreditierung des Nationalsozialismus haben, allein schon beweist, dass ihre Behauptungen falsch sind. Dies räumt Ben Nescher übrigens selbst ein, schreibt er doch, es sei

"fragwürdig, ob ein geschichtliches Ereignis zu einem Dogma erhoben werden kann, das in keiner Weise hinterfragt werden darf. **Dabei macht es keinen Unterschied, aus welchen Motiven der Holocaust hinterfragt wird***"* (S. 408, Hervorhebung von mir).

Wenn es keinen Unterschied macht, aus welchen Motiven der Holocaust hinterfragt wird, begreift man nicht so recht, warum Ben Nescher fünfzehn Seiten (S. 387-401) darauf verschwendet, über die Beweggründe der Revisionisten zu rätseln. Auf diesen fünfzehn Seiten hätte er beispielsweise die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen auf dem Gelände des "Vernichtungslagers" Belzec zusammenfassen und analysieren können. Aber war für ihn eben viel einfacher und bequemer, des

[41] Jürgen Graf, *Die neue Weltordnung und der Holocaust*, a.a.O. (siehe Anmerkung 13), Kapitel 4, 7.
[42] Persönliche Mitteilung von Thomas Kues an den Verfasser.

langen und breiten über die – seinem eigenen Eingeständnis nach ohnehin nicht relevanten – Motive der Revisionisten zu spekulieren, als sich mit harten Fakten auseinanderzusetzen, die das offizielle Bild der Geschehnisse wie ein Kartenhaus einstürzen lassen. Insofern können wir Ben Nescher den Vorwurf nicht ersparen, ein "Papierhistoriker" zu sein (diesen Ausdruck hat Faurisson für seinen Widersacher Pierre Vidal-Naquet geprägt[43], der allerdings intellektuell und moralisch tief unter Ben Nescher stand).

Soviel zu den Punkten, auf die ich *nicht* einzugehen gedenke. Meine Rezension ist wie folgt aufgebaut: Zunächst führe ich eine Reihen von Stellen aus Ben Neschers Buch an, in dem er - meist berechtigte, in einigen Fällen unberechtigte – Kritik an den Behauptungen und Verhaltungsweisen mancher Revisionisten in sekundären Fragen übt, und kommentiere seine Bemerkungen jeweils. Unter sekundären Fragen verstehe ich solche, die das zentrale Thema, die Existenz oder Nichtexistenz von mit Gaskammern ausgerüsteten Vernichtungslagern, nicht berühren. Die angeführten Beispiele erheben durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit; ich beschränke mich auf Fragen, die interessant genug sind, um zumindest eine kurze Erörterung zu verdienen. Anschliessend befasse ich mich mit einer Reihe zentraler Punkte in denen Ben Nescher die revisionistischen Argumente mehr oder weniger scharf kritisiert, und unterziehe seine Argumente einer Analyse.

Teil II: Ben Neschers Revisionismuskritik unter der Lupe

6. Ben Neschers Attacken auf die Behauptungen mancher Revisionisten in sekundären Fragen

a) Revisionismus in arabischen Medien

Auf S. 45-50 setzt sich Ben Nescher mit diversen revisionistischen Äusserungen in arabischen und sonstigen islamischen Medien auseinander. Er zitiert einige abstruse Behauptungen aus arabischen Zeitungen und Fernsehsendungen (*"Kein Chelmno, kein Dachau, kein Auschwitz! Das waren Desinfektionsstellen"*) und gelangt zum Schluss, der Revisionismus diene diesen Arabern

"als reines Propagandawerkzeug. Es findet keine Forschung statt zu diesem Thema, es wird keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit der proklamierten Thesen erhoben, und man beruft sich, wenn überhaupt, auf die Erkenntnisse der westlichen Revisionisten" (S. 50).

[43] Robert Faurisson, *Réponse à Pierre Vidal-Naquet*, La Vieille Taupe, Paris 1982.

Ben Nescher trifft hier den Nagel auf den Kopf. Im Februar 2013 habe ich mich übrigens in einem Interview mit iranischen Journalisten in ähnlichem Sinne geäussert:

“Da die Palästinenser die Hauptopfer der Holocaust-Geschichte sind, müsste man eigentlich erwarten, dass palästinensische (und andere muslimische) Intellektuelle diese Geschichte kritisch unter die Lupe nehmen, um zu ermitteln, ob sie überhaupt stimmt. Leider ist dies nicht geschehen. Es stimmt zwar, dass viele Muslime den Holocaust als Betrug angeprangert haben, aber in einer Debatte mit erfahrenen jüdischen Historikern oder Journalisten hätten sie nicht den Hauch einer Chance, weil es ihnen an den notwendigen Kenntnissen fehlt. Unter den revisionistischen Forschern gibt es keinen einzigen Muslim.”[44]

b) Der “Holocaust an den Palästinensern”

Auf S. 287-289 greift Ben Nescher jene Revisionisten an, die von einem “Holocaust an den Palästinensern” sprechen; er weist darauf hin, dass das palästinensische Volk nach arabischen Quellen im Jahre 1994 fünf Millionen Angehörige zählte, und fragt: *“Wenn das ein Völkermord sein soll, wieso gibt es dann noch so viele Palästinenser?”*

Auch gegen dieses Argument ist kein Widerspruch möglich. Die Palästinenser werden in Israel und vor allem in den besetzten Gebieten zwar brutal unterdrückt, sind aber keine Opfer einer Ausrottungspolitik. Was mich betrifft, so habe ich propagandistische Formulierungen wie die von “Holocaust” oder “Völkermord” an den Palästinensern in meinen Schriften niemals benutzt.

c) Unkritische Akzeptanz übertriebener Opferzahlen des Kommunismus und des Sklavenhandels

Ben Nescher rügt mehrfach, dass die Revisionisten, die für jedes den deutschen Nationalsozialisten vorgeworfene Verbrechen hieb- und stichfeste Beweise verlangen, anderen politischen Systemen zugeschriebene exzessive Opferzahlen anstandslos akzeptieren. Auf S. 375/376 moniert er, dass dem Kommunismus von Revisionisten wie Wolfgang Strauss “die Schuld an 100 Millionen Toten in die Schuhe geschoben” werde und dass der Revisionist Johannes Ney von gar 150 Millionen Opfern des Sklavenhandels spreche.

Die Zahl von 100 Millionen Opfern des Kommunismus hat Strauss vermutlich aus dem bekannten *Schwarzbuch des Kommunismus*[45] übernommen; über zwei Drittel dieser Opferzahl entfallen laut den Verfassern auf Rotchina. Eine Lektüre des

---

[44] www.yjc.ir/en/print/198
[45] Stéphane Courtois u.a., *Das Schwarzbuch des Kommunismus*, Piper, München 1998.

Schwarzbuchs zeigt, dass die Autoren vorwiegend mit Schätzungen und Spekulationen operieren, da es für die meisten der von ihnen behandelten Staaten keine westlichen Forschern zugängliche dokumentarischen Unterlagen gibt. Unter diesen Umständen stünde es Revisionisten, die, wie Ben Nescher zutreffend schreibt, für jedes den Nationalsozialisten angelastete Verbrechen Beweise fordern, gut an, Quellen wie das *Schwarzbuch* mit der gebotenen Vorsicht zu benutzen; ansonsten müssen sie sich tatsächlich vorwerfen lassen, mit zweierlei Mass zu messen. – Die Ziffer von 150 Millionen Opfern des transatlantischen Sklavenhandels ist selbstverständlich eine reine Phantasiezahl, die übrigens von radikalen Schwarzen in den USA in Umlauf gebracht wurde. In meinem erstmals 1995 erschienenen Buch *Todesursache Zeitgeschichtsforschung* sprach ich von 30 Millionen Opfern des Sklavenhandels, was vermutlich immer noch stark übertrieben ist.

d) Inflationäre Verwendung von Pseudonymen

Auf S. 237-239 schreibt Ben Nescher:

“Im Oktober 1992 wurde von [Generaloberst a. D.] *Otto Remer die Broschüre* Die Zeit lügt! *Herausgegeben. Diese Broschüre trug den Untertitel* Stellungnahme von vier Wissenschaftlern zu einer Serie der Wochenzeitung ‘Die Zeit’. *Bei diesen vier ‘Wissenschaftlern’ handelte es sich in Wirklichkeit um ein und dieselbe Person, nämlich um Germar Rudolf. Er gab sich als Jurist (Dr. W. Kretschmer), Historiker (Dr. Ch. Konrad), Chemiker und Pharmakologe (Dr. Dr. R. Scholz) und Diplom-Ingenieur (H. K. Westphal) aus.* [...] *Rudolf hat zugegeben, schon etwa dreissig Pseudonyme verwendet zu haben.* [...] *Natürlich ist es nicht verboten, Pseudonyme zu benutzen; im Fall der Revisionisten ist es sogar verständlich, da sie dadurch vor strafrechtlicher Verfolgung geschützt werden. Dies rechtfertigt aber den Gebrauch von* einem *Pseudonym und nicht von dreissig. Durch die exzessive Verwendung von Pseudonymen wird der Verdacht entdeckt, dass die Decknamen nicht zum Schutz verwendet werden, sondern um den Eindruck zu erwecken, dass die Zahl der Revisionisten grösser sei, als sie in Wirklichkeit ist.”*

Mein Freund Germar Rudolf wird es mir bestimmt nicht übelnehmen, wenn ich Ben Nescher in diesem Punkt recht gebe.

e) Ein logischer Kurzschluss bei Carlo Mattogno

Im Zusammenhang mit seinen erfolglosen Bemühungen, den Geständnissen von Rudolf Höss ein Mindestmass an Glaubwürdigkeiten zuzuerkennen (siehe unten) gelingt es Ben Nescher, gewissermassen ein Ehrentor zu erzielen, indem er Carlo Mattogno einen logischen Kurzschluss nachweist:

“Während Höss’ Geständnisse bei den Revisionisten normalerweise als völlig haltlos angesehen werden, beruft sich Mattogno dort auf sie, wo sie seine Argumentationen

stützen. Im Verleumdungsprozess David Irving gegen Deborah Lipstadt ging es unter anderen darum, das Leuchter-Gutachten zu widerlegen. Leuchter ging davon aus, dass für Vergasungen eine Blausäurekonzentration von 3,84 g/m3 nötig war. Die Gegner von Irving meinten jedoch, eine Konzentration von 0,36 g/m3 hätte schon gereicht, um tödlich zu sein; es wäre sogar mit 0,12 g/m3 schon gegangen. Damit wären Belüftungsanlagen inden Gaskammern gar nicht mehr nötig gewesen; auch Cyanidspuren in den Wänden, die Leuchter untersucht hatte, wären kaum mehr nachweisbar. Um diese Beweisführung zu widerlegen, stützt sich Mattogno auf Höss' Geständnis. Höss habe nämlich von einer Blausäurekonzentration von 15,87g/m3 gesprochen, das entspräche etwa dem Vierfachen der Leuchterschen Annahme. Damit wären die Behauptungen der [holocaustgläubigen] *Historiker ad absurdum geführt. Wenn Mattogno jedoch Höss' Angaben in diesem Gebiet für glaubwürdig hält, so gibt es keinen Grund, die anderen Teile des Geständnisses für unglaubwürdig zu halten. Die Konsequenz wäre, dass die Revisionisten auch die Existenz von Gaskammern, die Höss bezeugt, hinnehmen müssen. Wenn Höss aber nicht geglaubt wird, dann können sich die Revisionisten auch nicht auf ihn berufen, um die* [holocaustgläubigen] *Historiker zu widerlegen"* (S. 131).

f) Das gefälschte Lachout-Dokument

Zum Beweis dafür, dass es in den Konzentrationslagern des Altreichs sowie in Mauthausen (Österreich) keine Gaskammern gab, wurde in revisionistischen Kreisen bis zum Jahre 2004 wiederholt das sogenannte "Lachout-Dokument" ins Feld geführt. Bei diesem handelt es sich um ein angeblich vom 1. Oktober 1948 stammendes, in Wien von einem "Militärpolizeilichen Dienst" erstelltes Schriftstück, in dem festgehalten wird, dass in den betreffenden Lagern niemand durch Giftgas getötet worden ist. Das holocaustgläubige DÖW (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes) hatte dieses Dokument von Anfang an als Fälschung bezeichnet. Anno 2004 wies der Revisionist Klaus Schwensen nach, dass dieser Fälschungsvorwurf berechtigt ist, und zwar allein schon deshalb, weil es einen "Militärpolizeilichen Dienst" niemals gegeben hat und eine nicht existierende Organisation ganz unmöglich irgendwelche Urkunden ausstellen kann[46]. Wie Ben Nescher auf S. 271 hervorhebt, hat Germar Rudolf, der Lachouts Porträt ein halbes Jahr zuvor auf der Titelseite der *Vierteljahreshefte* (Nr. 3&4/2003) plaziert hatte, Schwensens Artikel anstandslos veröffentlicht. Dies beweist, dass die Revisionisten – oder zumindest die seriösen unter ihnen; die unseriösen brauchen uns nicht zu kümmern – sehr wohl bereit sind, ihre Auffassungen nötigenfalls zu revidieren und ihre Fehler zuzugeben.

Dass es sich bei diesem "Dokument" um eine von Emil Lachout zu verantwortende Fälschung handelt, ändert wohlverstanden nichts daran, dass es in den Konzentrationslagern des Altreichs sowie in Mauthausen in der Tat keine

---

[46] Klaus Schwensen, "Zur Echtheit des Lachout-Dokuments", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 2/2004.

Menschenvergasungen gab. Dies räumt auch Ben Nescher zumindest in bezug auf die Lager des Altreichs ein; das Lachout-Dokument, schreibt er, bestätige ohnehin *"nur bereits bekanntes, nämlich dass es auf dem Gebiet des Altreichs keine Vergasungen gab"* (S. 271/272). In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass beispielsweise die Verfasser des Sammelbandes *Neue Forschungen zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*[47] bis heute entgegen aller Evidenz mit unüberbietbarer Sturheit darauf beharren, in Lagern wie Sachsenhausen, Neuengamme und Ravensbrück hätten tatsächlich Menschenvergasungen stattgefunden. Pragmatischer als diese Schmalspur-Historiker ist Raul Hilberg, der in seinem Standardwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* keine Vergasungen in diesen Lagern geltend macht. Angesichts der verhältnismässig geringen behaupteten Opferzahlen dieser angeblichen Vergasungen (laut *Neue Forschungen zu nationalsozialistischen Massentötungen* insgesamt einige tausend) sind die Phantom-Gaskammern der westlichen Lager zur Stützung der Holocaust-Geschichte auch gar nicht nötig – im Gegensatz zu den Phantom-Gaskammern der angeblichen "Vernichtungslager" im Osten, denen Millionen von Opfern zugeschrieben werden.

Wie Ben Nescher auf S. 272/273 erwähnt, hat Lachout noch eine zweite, weniger bekannte Fälschung auf dem Kerbholz, einen "Aktenvermerk", der sich ausschliesslich auf das KL Mauthausen bezieht und dem zufolge dort nach dem Krieg falsche Gaskammern erbaut worden sind. Einige Revisionisten, darunter auch ich in meinem Buch *Todesursache Zeitgeschichtsforschung*, sind dieser Fälschung auf den Leim gegangen.

Ben Neschers Kommentar zu dieser Angelegenheit zeugt von betrüblicher Unlogik:

"Solche Dokumente, die gefälscht oder von zweifelhafter Herkunft sind, kommen bei den Revisionisten nur selten vor, und heute gebrauchen sie sie gar nicht mehr, weil sie zu sehr ihren Ruf schädigen. Die Einschätzung von Thomas Wandres[48]*, dass die 'Herstellung gefälschter Gegenbeweise' eine zentrale Methode der Revisionisten sei, ist daher verfehlt. Der Vollständigkeit halber muss angemerkt werden, dass nicht nur die Revisionisten Dokumente fälschen oder sich auf solche* [Fälschungen] *stützen, sondern nichtrevisionistische Autoren ebenso. Das berühmteste Beispiel sind die gefälschten Hitler-Tagebücher"* (S. 273).

Nachdem Ben Nescher also betont hat, dass die Herstellung gefälschter Gegenbeweise bei den Revisionisten *nicht* üblich ist, behauptet er im nächsten Satz, dass "die Revisionisten" Dokumente fälschen! Allerdings vermag er in seinem 590 Seiten langen Buch nur zwei revisionistische Fälscher zu nennen, nämlich Emil Lachout und den amerikanischen Betrüger Gregory Douglas (S. 317/318). Da es

---

[47] Siehe Anmerkung 2.
[48] Verfasser von *Die Strafbarkeit des Auschwitz-Leugnens*, Strafrechtliche Abhandlungen, Band 129, Duncker und Humblot 2000.

unter jeder Menschengruppe schwarze Schafe gibt, liegt es in der Natur der Dinge, dass sich auch unter den Revisionisten solche finden.

g) Die “jüdischen Kriegserklärungen”

Auf S. 278-284 attackiert Ben Nescher jene Revisionisten, welche die antijüdischen Massnahmen des Dritten Reiches mit – echten oder erfundenen - jüdischen “Kriegserklärungen” rechtfertigen, angefangen bei der am 24. März 1933 im Londoner *Daily Express* erschienenen (“Judea Declares War on Germany”). Diese Kritik ist berechtigt. Wohl mögen verantwortungslose jüdische Kreise Deutschland 1933 oder später “den Krieg erklärt” haben, aber hierzu waren sie gar nicht befugt, denn sie vertraten keinen souveränen Staat.

Dieser Sachverhalt ändert freilich nichts daran, dass viele Judenführer in den USA und Grossbritannien die antijüdische Stimmung in Deutschland mit ihren Brandreden und Boykottaufrufen nach Kräften angeheizt haben. Hierzu zwei Beispiele. Im August 1933 sagte der amerikanische Zionist Samuel Untermyer in einer Rundfunkansprache:

“Jeder von euch, gleichgültig ob Jude oder Nichtjude, der sich dem Heiligen Krieg noch nicht angeschlossen hat, sollte dies nun tun. [...] *Es genügt nicht, dass ihr keine deutschen Produkte kauft. Ihr müsst jede Verbindung mit einem Händler oder Ladenbesitzer ablehnen, der irgendwelche deutschen Erzeugnisse verkauft oder sich deutscher Schiffe bedient.* [...] *Zu unserer Schande gibt es ein paar Juden unter uns, zum Glück nur sehr wenige, denen es dermassen an Würde und Selbstachtung gebricht, dass sie* [...] *auf deutschen Schiffen fahren. Ihre Namen sollen überall öffentlich bekannntgegeben werden. Sie sind Verräter an ihrer Rasse.”*[49]

Im Januar 1934, als – von ein paar kriminellen Fanatikern abgesehen – noch niemand einem deutschen Juden wegen seiner Religion oder Rasse auch nur ein Haar gekrümmt hatte, schrieb der radikale Zionistenführer Wladimir Jabotinsky:

“Seit Monaten wird der Kampf gegen Deutschland von jeder jüdischen Gemeinschaft, auf jeder Konferenz und jedem Kongress, von allen Gewerkschaften und von jedem einzelnen Juden auf der Welt geführt. Wir werden einen geistigen und materiellen Krieg der ganzen Welt gegen Deutschland entfachen. Unsere jüdischen Interessen verlangen die vollständige Vernichtung Deutschlands.”[50]

Solche Drohungen nahm man in Berlin sehr ernst.

[49] Edwin Black, *The Transfer Agreement*, New York 1984, S. 277.
[50] Zitiert nach Udo Walendy, *Historische Tatsachen*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho, Nr. 26, S. 19.

h) Die jüdische Einstellung gegenüber den Nichtjuden

Unter Bezugnahme auf eine Passage in meinem Buch *Todesursache Zeitgeschichtsforschung* schreibt Ben Nescher:

"Graf glaubt, die Antwort auf die Frage, wieso sich die Juden 'krankhafte Lügengeschichten' über den Holocaust ausdenken, liege in der jüdischen Ideologie. Um das zu beweisen, zitiert er einen Satmar-Juden, der behaupte, dass die Deutschen 'genetisch böse' seien. Die Satmar-Juden sind aber eine der fundamentalistischsten Gruppen unter den Juden. Dann bringt er den vor 200 Jahren verstorbenen Schneur Salman vor, den Begründer einer ultraorthodoxen jüdischen Bewegung, der gesagt habe, dass die Nichtjuden 'Abschaum' seien. [...] *Damit schliesst Graf von einzelnen Juden, die zudem extreme Ansichten vertreten, auf 'die Juden'* (S. 302/303).*"*

Ich glaube Raphael Ben Nescher ohne weiteres, dass er selbst nicht so denkt. Ich bin sogar bereit, ihm zu glauben, dass ein ganz erheblicher Teil der Juden die Nichtjuden nicht als "Abschaum" betrachtet. Andererseits besteht kein Zweifel daran, dass ein ebenfals sehr erheblicher Teil – vermutlich sogar die Mehrheit - der Juden dies sehr wohl tut.

Im Oktober 2010 erklärte der israelische Rabbiner Ovadia Josef:

"Die Goyim wurden geboren, um uns zu dienen. Einen anderen Zweck erfüllen sie auf der Welt nicht."

Auf die Frage, weshalb der Allmächtige den Nichtjuden oft ein langes Leben schenkt, wusste der hochgelehrte Rebbe selbstverständlich die einzige richtige Antwort:

"Wozu braucht es Nichtjuden? Stellt euch vor, dass jemandes Esel stirbt. Der Betreffende würde sein Geld verlieren. Schliesslich ist der Esel sein Knecht. Deswegen erhält er ein langes Leben, um gut für diesen Juden zu arbeiten. [...] *Sie* [die Nichtjuden] *werden pflügen, sie werden die Ernte einfahren. Wir werden wie ein Effendi dasitzen und essen."*[51]

Rabbiner Ovadia Josef ist beileibe keine marginale Figur. Er ist das geistige Oberhaupt der Shas-Partei, die von 1984 bis 2012 fast ununterbrochen in der israelischen Regierung vertreten war, gleichgültig ob diese vom Likud oder von der Arbeiterpartei geführt wurde[52]. In anderen Worten: Eine Partei, der zufolge die Nichtjuden nur geboren werden, um für die Juden Sklavenarbeit zu leisten, ist sowohl der israelischen Rechten als auch der israelischen Linken als Koalitionspartnerin jederzeit willkommen. Als Jörg Haiders FPÖ, im Vergleich zur Shas-Partei ein Ausbund an Weltoffenheit und Toleranz, 1999 in Wien zusammen mit der ÖVP eine

[51] *Ha'aretz*, englische Ausgabe, 20. Oktober 2010.
[52] en.wikipedia.org/wiki/Shas

Regierungskoalition bildete, entfachte die jüdische Presse weltweit einen hysterischen Wirbel, als stünde ein neuer Hitler vor den Toren, doch dass eine Partei, deren geistiger Führer die Nichtjuden den Eseln gleichstellt, seit 1984 mit geringen Unterbrechungen in der israelischen Regierung hockt, bereitet anscheinend niemandem Bauchgrimmen. Ovadia Josef kann sich übrigens darauf berufen, dass seine Einstellung gegenüber den Nichtjuden in der Torah wurzelt:

“Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Deine Tore sollen stets offen stehen und weder Tag noch Nacht geschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden. Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden” (Jesaja 60; 10-12).

Parallelen zwischen dieser Stelle aus dem Alten Testament und dem heutigen Zustand der Welt sind selbstverständlich rein zufällig, nicht wahr, Herr Ben Nescher?

7. Die Augenzeugen

Wie wir gesehen haben, räumt Ben Nescher bereits am Anfang seines Buchs ein, dass es Dokumente, die einen Massenmord in Gaskammern beweisen würden, “eigentlich gar nicht gibt” (S. 11). Im Licht dieser Tatsache kommt den Geständnissen von “Tätern” und den Zeugenaussagen ehemaliger KL-Häftlinge eine absolut zentrale Bedeutung zu; mit ihnen steht und fällt die ganze Gaskammergeschichte.

Auf S. 128-141 behandelt Ben Nescher die nach dem Krieg in Untersuchungshaft oder bei Prozessen abgelegten Geständnisse von elf “Tätern”, auf S. 141-149 die Zeugenaussagen zweier ehemaligen SS-Männer, die nicht gerichtlich belangt wurden, sowie von elf meist jüdischen ehemaligen KL-Häftlingen, die bekundeten, Augenzeugen von Vernichtungsaktionen gewesen zu sein. In jedem Fall resümiert Ben Nescher die revisionistische Kritik an den betreffenden Aussagen. In den meisten Fällen verzichtet er darauf, diese Kritik seinerseits einer Kritik zu unterziehen, was nur bedeuten kann, dass er die revisionistischen Argumente als berechtigt anerkennt und die betreffenden Zeugen folglich als unglaubwürdig einstuft. In einigen wenigen Fällen führt er hingegen Einwände ins Feld, welche die revisionistische Kritik vollständig oder teilweise widerlegen sollen. Die Geständnisse wurden von folgenden Männern abgelegt:

Oswald Pohl, Rudolf Höss, Pery Broad, Rudolf Kauer, Franz Stangl, Kurt Gerstein, Adolf Eichmann, Erich Mussfeldt, Richard Baer, Franz Ziereis, Franz Johann Hofmann.

Die Zeugenaussagen stammen von folgenden Männern:

Hans Münch, Franz Blaha, Charles Hauter, Rudolf Vrba, Richard Böck, Abraham Bomba, Henryk Tauber, Filip Müller, Michał Kula, Elie Wiesel, Primo Levi, Viktor Frankl, Miklos Nyiszli.

Von diesen 24 "Geständnissen" und "Zeugenaussagen" berücksichtige ich bei meinen folgenden Ausführungen nur 15. Auf die Aussagen von Pohl, Eichmann, Kula, Levi und Frankl gehe ich nicht ein, weil diese Männer nicht behauptet haben, persönlich Vernichtungsaktionen beigewohnt zu haben und folglich keine Augenzeugen der hier zur Diskussion stehenden Ereignisse sind. Die Zeugen Kauer und Hofmann übergehe ich wegen ihrer absoluten Bedeutungslosigkeit, die Zeugen Blaha und Hauter, weil sich ihre Aussagen auf Dachau bzw. Buchenwald beziehen und sich alle Historiker seit Jahrzehnten darüber einig sind, dass es in diesen beiden Lagern keine Menschenvergasungen gab. (Dieser Auffassung schliesst sich Ben Nescher auf S. 271/272 an.)

Somit bleiben folgende 15 Zeugen übrig:

Für das Lager Auschwitz: Rudolf Höss, Pery Broad, Richard Baer, Hans Münch, Rudolf Vrba, Richard Böck, Henryk Tauber, Filip Müller, Elie Wiesel, Miklos Nyiszli.
Für das Lager Treblinka: Franz Stangl, Abraham Bomba.
Für das Lager Bełżec: Kurt Gerstein.
Für das Lager Majdanek: Erich Mussfeldt.
Für das Lager Mauthausen: Franz Ziereis.

Obwohl Ben Nescher die Angehörigen des Sonderkommandos für *"die besten Zeugen für die Greueltaten der Nazis"* hält (S. 10), finden sich unter seinen Zeugen lediglich zwei Sonderkommandomänner, Henryk Tauber und Filip Müller. Da Ben Nescher mein Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust* kennt, ist er mit den Aussagen von mindestens fünf weiteren Mitgliedern des Sonderkommandos – Alter Szmul Fajnzylberg, Szlama Dragon, Dov Paisikovic, Milton Buki und André Lettich – vertraut, verzichtet jedoch darauf, sie in seiner Zeugengalerie zu berücksichtigen.

Wenden wir uns nun zu Ben Neschers Zusammenfassung der 15 Zeugenaussagen und seinen Kommentaren zu der an ihnen geübten revisionistischen Kritik zu.

a) Rudolf Höss

Die Revisionisten gehen davon aus, dass der erste Auschwitz-Kommandant Rudolf Höss sein groteskes Geständnis[53], in dem er von drei Millionen Auschwitz-Opfern

[53] Nürnberger Dokument 3868-PS.

sprach, nicht freiwillig abgelegt hat. Sie berufen sich dabei auf Rupert Butlers Buch *Legions of Death*[54], in dem geschildert wird, wie Höss von einem britischen Folterteam unter der Leitung des jüdischen Sergeanten Bernard Clarke drei Tage lang geprügelt wurde, ehe er das verlangte Geständnis unterzeichnete. Ben Nescher hält diese Quelle für zweifelhaft:

"Wieso sollte einer von Höss' angeblichen Folterern offen zugeben, dass er Höss gefoltert hatte? Clarke müsste es bewusst gewesen sein, dass damit die Glaubwürdigkeit von Höss' Aussagen einen Riss erhält" (S. 130).

Dieses Argument ist zwar nicht aus der Luft gegriffen, ändert aber nichts daran, dass Höss mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit tatsächlich gefoltert wurde. Es ist nämlich kein Grund ersichtlich, weshalb er sich ohne Not dermassen hätte belasten sollen – es sei denn, man unterstellt ihm, ein Masochist gewesen zu sein, der Sehnsucht nach dem Galgen verspürte. Diesen Vorwurf hat meines Wissens aber noch kein Holocaust-Historiker gegen Höss erhoben. Hierzu kommt, dass Folterungen deutscher Kriegsgefangener zwecks Erpressung von Geständnissen bei den Briten in der unmittelbaren Nachkriegszeit gang und gäbe waren; die ekelerregenden Einzelheiten kann Ben Nescher in Ian Cobains Buch *Cruel Britannia*[55] nachlesen.

Die merkwürdige Tatsache, dass das Höss-Geständnis in englischer Sprache abgefasst und von ihm unterschrieben wurde, obgleich es keinen Hinweis darauf gibt, dass Höss Englisch verstand, nimmt Ben Nescher kommentarlos zur Kenntnis (S. 129).

Bezüglich der im Krakauer Gefängnis erstellten Aufzeichnungen von Höss, die zu den zentralen Beweisstücken der orthodoxen Holocaust-Historiker gehören[56], zitiert und kritisiert Ben Nescher auf S. 130 einige – in der Tat nicht unbedingt stichhaltige - Argumente des deutschen Revisionisten Wilhelm Stäglich gegen die Authentizität dieses Textes, geht aber mit keinem Wort auf dessen überwältigende inhaltliche Absurdität ein. In meinem – Ben Nescher bekannten – Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*[57] hebe ich 33 Unmöglichkeiten, Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche in diesen Aufzeichnungen hervor, und diese Liste ist mit Sicherheit längst nicht vollständig.

Angesichts der Wichtigkeit dieses "Tätergeständnisse" zitiere ich nun jene Passage, in der Höss die Genese der angeblichen Judenvergasungen in Auschwitz schildert:

---

[54] Siehe Anmerkung 30.
[55] Ian Cobain, *Cruel Britannia*, Portobello Books, London 2012.
[56] Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1983.
[57] Siehe Anmerkung 14, S. 74-81.

“Im Sommer 1941, den genauen Zeitpunkt vermag ich z. Zt. nicht anzugeben, wurde ich plötzlich zum Reichsführer SS nach Berlin befohlen, und zwar durch die Adjutantur. [Himmler:] *‘Der Führer hat die Endlösung der Judenfrage befohlen, wir – die SS – haben diesen Befehl durchzuführen.* […] *Nähere Einzelheiten erfahren Sie durch Sturmbannführer Eichmann vom RSHA, der in nächster Zeit zu Ihnen kommt.* […] *Sie haben über diesen Befehl strengstes Stillschweigen selbst Ihren Vorgesetzten gegenüber zu bewahren.’* […] *Kurze Zeit danach kam Eichmann zu mir nach Auschwitz. Er weihte mich in die Pläne der Aktion in den einzelnen Ländern ein.* […] *Wir besprachen weiter die Durchführung der Vernichtung. Es käme nur Gas in Frage.* […] *Eichmann wollte sich nach einem Gas, das leicht zu beschaffen wäre und keine besonderen Anlagen erfordere, erkundigen und mir dann berichten.* […] *Ende November war in Berlin bei der Dienststelle Eichmann eine Dienstbesprechung des gesamten Judenreferats.* […] *Den Beginn der Aktion konnte ich noch nicht erfahren. Auch hatte Eichmann noch kein geeignetes Gift aufgetrieben. Im Herbst 1941 wurden durch einen geheimen Sonderbefehl in den Kriegsgefangenenlagern die russischen Politruks, Kommissare und besonderen politischen Funktionäre durch die Gestapo ausgesondert und dem nächstgelegenen Konzentrationslager zur Liquidierung zugeführt.* […] *Gelegentlich einer Dienstreise hatte mein Vertreter, der Hauptscharführer Fritzsch, aus eigener Initiative Gas zur Vernichtung dieser russischen Kriegsgefangenen verwendet, und zwar derart, dass er die einzelnen im Keller gelegenen Zellen mit den Russen vollstopfte und unter Verwendung von Gasmasken Cyclon B in die Zellen warf, das den sofortigen Tod herbeiführte.* […] *Beim nächsten Besuch Eichmanns berichtete ich ihm über diese Verwendung von Cyclon, und wir entschlossen uns, bei der zukünftigen Massenvernichtung dieses Gas zur Anwendung zu bringen.* […] *Zu welcher Zeit die Judenvernichtung began, vermag ich nicht mehr anzugeben. Wahrscheinlich noch im September 1941, aber vielleicht auch erst im Januar 1942.”*[58]

Führen wir uns die Chronologie dieser Ereignisse – oder besser gesagt Nichtereignisse - vor Augen:

- Höss erhielt die Nachricht, dass Hitler die Endlösung der Judenfrage befohlen habe, von Himmler “im Sommer 1941”. (In seinem früher abgegebenen Geständnis hatte sich Höss noch an den Monat, den Juni 1941, erinnert.)
- Bald darauf kam Eichmann nach Auschwitz und kündete an, ein geeignetes Gas für die bevorstehenden Massenmorde ausfindig zu machen.
- Ende November 1941 hatte Eichmann immer noch kein geeignetes Gas aufgetrieben.
- Einen SS-Hauptscharführer in Auschwitz, Fritzsch, gelang, was Eichmann trotz mehrmonatiger Bemühungen nicht fertiggebracht hatte, nämlich ein brauchbares Gas zu finden - ein Insektizid, das in Auschwitz ständig zur Ungezieferbekämpfung verwendet wurde! Beim nächsten Besuch Eichmanns in

[58] Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz* (siehe Anmerkung 56), S. 157-160.

Auschwitz einigte man sich darüber, bei der künftigen Massenvernichtung dieses Gas zu verwenden.
- Die Judenvernichtung in Auschwitz begann “wahrscheinlich noch im September 1941”, also zwei Monate *bevor* Eichmann Höss mitteilte, dass es ihm immer noch nicht gelungen war, ein geeignetes Gas zu finden!

Von solch eklatanten Widersprüchen wimmeln die gesamten Aufzeichnungen. Und was, bitteschön, soll man zu Höss’ Behauptung sagen, die SS habe sich in Auschwitz auf die Vernichtung von zweieinhalb Millionen bulgarischen Juden vorbereitet[59], obwohl es in Bulgarien vor dem Krieg nur 48.000-52.000 Juden gab[60], von denen dann kein einziger nach Auschwitz gelangte? Meiner Vermutung nach hat Höss absichtlich dergleichen Unsinn in seine Aufzeichnungen eingebaut, um der Nachwelt einen Beweis dafür zu liefern, dass er seine Aussagen nicht freiwillig gemacht hatte.

Fazit: Ben Nescher kritisiert einige revisionistische Argumente gegen die inhaltliche Richtigkeit des Geständnisses sowie der Aufzeichnungen von Höss, unternimmt jedoch keinen ernsthaften Versuch, deren inhaltliche Richtigkeit zu verteidigen.

b) Pery Broad

Der SS-Rottenführer Pery Broad geriet nach Kriegsende in britische Gefangenschaft. Da er Englisch sprach, wurde er von den Briten als Dolmetscher angeheuert. Er trat beim Prozess gegen den Chemiker Bruno Tesch als Zeuge der Anklage auf und verfasste zu Händen der Engländer “Erinnerungen”, in denen er die angebliche Judenausrottung in Auschwitz schilderte[61]. Während viele seiner ehemaligen Kameraden am Galgen endeten, kam Broad bereits 1948 frei. Mehrere Revisionisten, darunter der Amerikaner William Lindsey und ich, stufen dies als starkes Indiz dafür ein, dass sich Broad sein Leben erkauft hat, indem er das sagte und schrieb, was die Briten von ihm hören wollten. Lindsey wies darauf hin, dass Broad einen grossen Teil seiner früheren Aussagen später widerrufen hat[62]. Hiergegen wendet Ben Nescher unter Berufung auf Carlo Mattogno ein, dass Broad ausgerechnet jene Abschnitte, in denen von Menschenvergasungen die Rede ist, als echt anerkannt hat – was Mattogno damit erklärt, dass er sonst beim Frankfurter Auschwitz-Prozess nicht in den Zeugenstand gerufen, sondern auf die Anklagebank gesetzt worden wäre. Ben Nescher bezeichnet letzteres als “Spekulation”, zählt anschliessend aber sechs von Germar Rudolf hervorgehobene Ungereimtheiten in Broads Geständnis auf. Die letzte und schwerwiegendste davon ist folgende:

---

[59] Ebenda, S. 172, Fussnote 1.
[60] Wolfgang Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, Verlag R. Oldenbourg, 1991, S. 298.
[61] In *Auschwitz in den Augen der SS*, Kattowitz 1981.
[62] William Lindsey, “Zyklon B, Auschwitz und der Prozess gegen Dr. Bruno Tesch”, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 2/2001.

“Er [Broad] *will 4.000 Menschen in den 210 m2 grossen Kellern der Krematorien II und III eingepfercht gesehen haben, was 19 Menschen pro m2 entspräche”* (S. 133).

Eine nicht minder aberwitzige Aussage Broads ist Rudolf offenbar entgangen: Er behauptet, in den Krematoriumsöfen seien normalerweise gleichzeitig vier bis sechs Leichen verbrannt worden. Angesichts der Tatsache, dass die Öffnungen der Muffel 60 x 60 cm massen[63], richtet sich diese Behauptung von selbst. Die mehreren zugleich in eine Muffel eingeschobenen Leichen tauchen übrigens auch bei anderen Zeugen wie Müller und Tauber auf – ein eindeutiger Beweis dafür, dass da ein “Zeuge” vom anderen abgeschrieben hat.

Fazit: Ben Nescher bezweifelt lediglich die revisionistische Hypothese, wonach Broad seine Geständnisse aus opportunistischen Motiven abgegeben hat, unternimmt jedoch keinen ernsthaften Versuch, dessen Aussagen zu verteidigen.

c) Richard Baer

Richard Baer, dritter und letzter Kommandant von Auschwitz (nach Rudolf Höss und Arthur Liebehenschel), wurde im Dezember 1960 in der BRD verhaftet und starb im Juni 1963 in Untersuchungshaft (nach offiziellen Angaben an einem Herzinfarkt). Ben Nescher führt zu diesem Zeugen folgendes aus:

“Aretz [gemeint ist Emil Aretz, ein früher deutscher Revisionist und Verfasser des Buchs *Hexeneinmaleins einer Lüge*] *führt an, dass der letzte Kommandant von Auschwitz, Richard Baer, in seinen Vernehmungen, die ab 1960 stattfanden, ausgesagt habe, dass in Auschwitz keine Gaskammern existiert hätten. Ein anderes Mal habe er gesagt, dass die Gaskammern von Auschwitz zwischen Dezember 1943 und Oktober 1944 nicht in Betrieb genommen worden seien und folglich die von der Anklage behaupteten 437.000 ungarischen Juden dort nicht vergast worden sein könnten”* (S. 139/140).

Als Beleg für seine Aussagen führt der von Ben Nescher zitierte Aretz zwei Zeitungsmeldungen an, also keine wissenschaftlich verwertbaren Quellen. Laut der Internet-Enzyklopädie *Wikipedia* hat sich Baer während seiner Untersuchungshaft auf Anraten seines Anwalts geweigert, irgendwelche Aussagen zur Sache zu machen[64]. Da die Befragungsprotokolle der BRD-Justiz weder Ben Nescher noch mir zur Verfügung stehen, kann keiner von uns wissen, was Baer gestanden bzw. nicht gestanden hat. Folglich ist dieser Zeuge wertlos.

d) Hans Münch

[63] Versandanzeige der Firma Topf an die Zentralbauleitung von Auschwitz vom 16. April 1942. Gosudarstvenny Archiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 502-1-313. Faksimile in Carlo Mattogno, *I forni crematori di Auschwitz,* Genua 2012, Band II, Dokument 213.
[64] de.wikipedia.org/wiki/Richard_Baer

Ben Nescher schreibt:

"Hans Karl Wilhelm Münch war von September 1943 bis Januar 1945 Angestellter des Hygiene-Instituts der SS in Auschwitz. Germar Rudolf führte im Juni 1995 ein Interview mit ihm. Dabei habe sich herausgestellt, dass Münch widersprüchliche Angaben mache und einmal behaupte, nur vom Hörensagen von Vergasungen in Auschwitz gewusst zu haben, ein anderes Mal aber angebe, selbst einmal eine Gaskammer in Auschwitz gesehen und sogar einer Vergasung beigewohnt zu haben. Weiter berichtete Münch als erster und einziger Zeuge, dass sich die Opfer nach der Ankunft in Birkenau bereits auf der Rampe ausgezogen hätten."

Da Ben Nescher den Schlussfolgerungen Rudolfs nicht widerspricht, ist davon auszugehen, dass er den Zeugen Münch nicht als glaubwürdig betrachtet.

e) Rudolf Vrba

Am 7. April 1944 gelang zwei slowakischen Juden, Rudolf Vrba und Alfred Wetzler, die Flucht aus Auschwitz. Sie schlugen sich in die Slowakei durch und verfassten dort einen sogenannten "Tatsachenbericht über Auschwitz und Birkenau"[65], der im November 1944 vom "War Refugee Board", einer vom jüdischen US-Finanzminister Henry Morgenthau geleiteten Organisation, in englischer Übersetzung veröffentlicht wurde. In diesem Bericht wurden die Krematorien von Birkenau erstmals als Stätten des Massenmordes dargestellt. Zu Vrba bemerkt Ben Nescher:

"Rudolf Vrba floh 1944 aus Auschwitz. In einem Bericht schrieb er nieder, was er dort alles erlebt hatte. [Germar] *Rudolf fasst die Schwachpunkte des Vrba-Berichts zusammen"* (S. 142).

Es folgt eine Aufzählung von acht Schwachpunkten. Ben Nescher fährt fort:

"Vrba berichtet in seinem Buch Ich kann nicht vergeben[66], *von einem Himmler-Besuch im Januar 1943 in Birkenau. Himmler soll dabei der ersten Vergasung im Krematorium II beigewohnt haben. Graf wendet dagegen ein, dass Himmler erwiesenermassen im Juli 1942 Birkenau zum letzten Mal besucht hättte und das Krematorium II erst im März 1943 in Betrieb genommen wurde"* (S. 143).

Ben Nescher erhebt keine Einwände gegen die vernichtende Kritik, die Germar Rudolf und ich an Vrba üben. Hieraus ist zu folgern, dass er diesen Auschwitz-Schlüsselzeugen nicht als glaubhaft erachtet. Er verzichtet taktvoll darauf, Vrbas desaströsen Auftritt als Zeuge der Anklage beim ersten Zündel-Prozess in Toronto (1985) zu schildern: Von Zündels Anwalt Douglas Christie unbarmherzig ins

---

[65] Franklin Delano Roosevelt Library, WRB, Box n. 61.
[66] Englisches Original: *I cannot forgive*, Toronto 1964.

Kreuzverhör genommen, verstrickte sich der Scharlatan in unlösbare Widersprüche und gab schliesslich zu, bei der Niederschrift seines Buchs "poetic licence" (dichterische Freiheit) für sich in Anspruch genommen zu haben[67].

f) Richard Böck

Der SS-Mann Richard Böck, in Auschwitz als Kraftfahrer tätig, sagte bei seinen Befragungen im Vorfeld des Frankfurter Auschwitz-Prozesses aus, es habe in diesem Lager Menschenvergasungen gegeben. Für diese kooperative Haltung wurde Böck von der BRD-Justiz belohnt: Er drückte nie die Anklagebank. Germar Rudolf hat Böcks Aussagen einer kritischen Analyse unterzogen[68]. Ben Nescher fasst Rudolfs Schlussfolgerungen wie folgt zusammen:

"Böck berichtete von Vergasungen und gab an, dass beim Verschütten von Zyklon B 'bräunlicher Staub' aufstieg und nach vollendeter Vergasung ein bläulicher Nebel über den Leichen geschwebt sei. Rudolf führt dagegen an, dass gar kein bräunlicher Staub verursacht werde, wenn Zyklon B ausgeschüttet wird; auch sei Blausäuregas farblos. Es sei daher 'offenkundig, dass Böck nicht gesehen haben kann, was er behauptet.' Böck bezeugte ausserdem eine Vergasung von 60 Gefangenen im Stammlager in Auschwitz im Herbst 1941. Jedoch hat es [laut der offiziellen Geschichtsschreibung] *im Herbst nur eine Vergasung gegeben, und zwar an mehreren hundert russischen Kriegsgefangenen."*

Zum Mythos von der Vergasung russischer Kriegsgefangener hat Carlo Mattogno ein Buch geschrieben, das Ben Nescher angelegentlich empfohlen sei[69].

Ben Nescher kritisiert Rudolfs Analyse anschliessend in einem Punkt: Rudolf habe Böcks Aussage, wonach aus den Krematoriumskaminen meterhohe Flammen geschlagen hätten, als "technisch unmöglich" bezeichnet, obwohl Kaminbrände bei nicht fachgerechter Reinigung des Schornsteins sehr wohl auftreten könnten (S. 144). In diesem Punkt hat Ben Nescher womöglich recht; mit dem Phänomen der Kaminbrände hat sich Mattogno übrigens in Rudolfs Zeitschrift auseinandergesetzt[70].

Fazit: Ben Nescher unterzieht Rudolfs Kritik an Böcks Aussagen in einem nebensächlichen Punkt seinerseits einer (möglicherweise gerechtfertigten) Kritik, erhebt aber keine Einwände gegen die zwingenden Argumente, die Rudolf gegen die Richtigkeit der anderen Behauptungen Böcks ins Feld führt. Man darf also davon ausgehen, dass Ben Nescher diesen Zeugen nicht als glaubwürdig einstuft.

---

[67] Transkript des ersten Zündel-Prozesses in Toronto, 1985.
[68] Germar Rudolf, "Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses. Teil 4", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 2/2003.
[69] Carlo Mattogno, *Auschwitz. La prima gasazione*, Padua 1993. Leicht gekürzte deutsche Übersetzung: *Auschwitz. Die erste Vergasung*, Hastings 2007.
[70] Carlo Mattogno, "Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* Nr. 3&4, 2003.

g) Henryk Tauber

Über den polnischen Juden und Sonderkommandomann Henryk Tauber schreibt Ben Nescher:

“Für Rudolf ist Henryk Tauber, der Mitglied des Sonderkommandos in Auschwitz war, ein ‘vulgärer Lügner’, seine berichteten Erlebnisse seien Märchengeschichten. Tauber erzählte, wie sie [d. h. die Sonderkommandomänner] *acht Leichen in eine Ofenmuffel geschoben hätten, um Feuer aus dem Kamin schlagen zu lassen und somit alliierte Piloten, die über das Lager flogen, zu alarmieren.* [...] *Tauber berichtet weiter, dass bei den Verbrennungen in den Gruben das abfliessende Fett abgeschöpft worden sei, um es dann wieder über die Leichen zu giessen und so den Verbrennungsvorschlag zu beschleunigen. Rudolf argumentiert, dass Fett leicht entzündlich sei und sich daher unmöglich sammeln liesse. Auch würde Fett nicht kochen, wie von Tauber behauptet, sondern sich zersetzten und sich ab etwa 180 Grad Celsius selbst entzünden”* (S. 145/146).

Vernünftigerweise nimmt Ben Nescher davon Abstand, die von Rudolf angeführten, leicht überprüfbaren Fakten anzufechten, und gibt damit zu verstehen, dass er Tauber – den Jean-Claude Pressac übrigens für den glaubwürdigsten aller Auschwitz-Augenzeugen hielt – nicht als zuverlässige Quelle betrachtet.

h) Filip Müller

Mit dem bekanntesten aller Sonderkommandomänner, dem slowakischen Juden Filip, der seine angeblichen Erlebnisse in Auschwitz 1979 in einem “Tatsachenbericht”[71] geschildert hat, setze ich mich in meinem Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust* ausführlich auseinander. Ich komme darin zum Schluss, dass kein anderer selbsternannter Augenzeuge je eine derartige geballte Ladung von hanebüchenem Unsinn von sich gegeben hat wie Müller. Obschon Ben Nescher mein Buch kennt, erwähnt er es bei seiner kurzen Besprechung von Filip Müller nicht, weist aber immerhin auf eine der schreiendsten Absurditäten hin, die dieser “Zeuge” von sich gibt:

“Filip Müller, der drei Jahre im Sonderkommando von Auschwitz tätig war, berichtet ebenfalls [wie Henryk Tauber], *dass die Leichen in den Verbrennungsgräben mit Menschenfett übergossen wurden, ‘das sich in den Auffangbehältern an den beiden Stirnseiten der Gruben reichlich angesammelt hatte und am Sieden war”. Mattogno führt gegen diese Aussage im wesentlichen die gleichen Argumente an, die Rudolf gegen Taubers Bericht anführt. Ausserdem vermutet er, dass Müller ganze Sätze von Nyiszli abgeschrieben hat”* (S. 146).

[71] Filip Müller, *Sonderbehandlung*, Frankfurt am Main 1979.

Die unappetitliche, physikalisch ganz unmögliche Schauergeschichte von dem in den Gruben siedenden und als zusätzlicher Brennstoff über die Leichen gegossenen Menschenfett findet sich ausser bei Tauber und Müller noch bei mehreren anderen "Augenzeugen" – ein schlagender Beweis dafür, dass da ein "Zeuge" den Unsinn des anderen wiederholt hat. Dass Müller ganze Abschnitte – nicht nur "ganze Sätze" – von Miklos Nyiszli abgeschrieben hat, "vermutet" Mattogno nicht bloss, sondern weist es Punkt für Punkt nach[72].

Fazit: Ben Nescher nimmt weise davon Abstand, sich lächerlich zu machen, indem er dem Zeugen Filip Müller irgendwelche Glaubwürdigkeit zuspricht.

i) Elie Wiesel

Zu diesem erlauchtesten aller Holocaust-Überlebenden und seinem Buch *La Nuit*[73], in dem er einen angeblichen Aufenthalt in Auschwitz schildert, äussert sich Ben Nescher nur sehr kurz:

"Wiesel erwähnt in La Nuit *die Gaskammern kein einziges Mal, sondern spricht von Flammengruben, in die noch lebende Juden hineingeworfen wurden. Auch unter Historikern werden Wiesels Erzählungen kritisch begutachtet. Sowohl Hilberg als auch Nolte stimmen darin überein, dass Wiesels Bericht 'nur mit äusserst kritischer Aufmerksamkeit' gelesen* werden *sollte"* (S. 147).

Die von Hilberg und Nolte verwendete Formulierung ist vermutlich als höfliche Umschreibung der Tatsache zu verstehen, dass beide Elie Wiesel für einen Lügner halten – was er in der Tat ist. Ganz offensichtlich stuft auch Ben Nescher Wiesel nicht als glaubhaften Zeugen ein.

j) Miklos Nyiszli

Der ungarisch-jüdische Arzt Miklos Nyiszli veröffentlichte 1947 ein Buch, das später in mehrere westliche Sprachen übersetzt wurde; eine deutsche Neuauflage erschien 1992 unter dem Titel *Im Jenseits der Menschlichkeit*[74]. Ben Nescher schreibt hierzu:

"Viele Revisionisten setzen sich mit dem Buch Arzt in Auschwitz *von Miklos Nyiszli auseinander, das ihrer Meinung nach voller Widersprüche und Lügen ist. Nyiszli, der in Auschwitz als Arzt tätig war, erzählt, dass sich in den Gaskammern alle 30 m Säulen befunden hätten, durch die das Zyklon eingworfen wurde. In Wirklichkeit war die ganze Gaskammer* [gemeint ist der Leichenkeller 2 des Krematoriums II von Birkenau, der den "Zeugen" zufolge als Gaskammer genutzt wurde] *etwa 30 m lang.*

---

[72] Carlo Mattogno, "Auschwitz – a Case of Plagiarism", *Journal of Historical Review*, Band 10, Nr. 1 (Frühling 1990).
[73] Elie Wiesel, *La Nuit*, Editions de Minuit, Paris 1958.
[74] Miklos Nyiszli, *Im Jenseits der Menschlichkeit*, Dietz Verlag, Berlin 1992.

Nach Nyiszli sei der Verbrennungsraum 150 Meter, der Entkleidungsraum 200 m lang gewesen. In den Krematorien seien täglich 20.000 Menschen vernichtet worden. Das sind unrealistische Angaben. Es überrascht daher nicht, dass sie bei den Revisionisten ausgeschlachtet werden" (S. 148/149).

Es überrascht in der Tat nicht, dass die Revisionisten die Aussagen dieses unverschämten Schwindlers ausschlachten! Fazit: Ben Nescher hält Nyiszli nicht für einen glaubwürdigen Zeugen.

k) Franz Stangl

Auf S. 134/135 geht Ben Nescher auf den ehemaligen Treblinka-Kommandanten Franz Stangl ein, der, nachdem er im Dezember 1970 in Düsseldorf zu lebenslanger Haft verurteilt worden war und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, in seinem Gefängnis die Journalistin Gitta Sereny zu mehreren Gesprächen empfing. Im Juni 1971 schied Stangl jäh vom Lichte. Später schrieb Gitta Sereny ein Buch mit dem Titel *Am Abgrund. Eine Gewissensforschung*[75], in dem sie behauptete, Stangl habe ihr gegenüber die Vergasungen in Treblinka zugestanden. Arthur Butz hält es für unwahrscheinlich, dass Sereny gelogen hat, und erklärt Stangls (angebliches) Eingeständnis wie folgt:

"25 Jahre lang hatte er immer nur dieselben Schreckensgeschichten über Treblinka gehört. Natürlich hatte er zunächst im stillen darüber gelacht. Dann gewöhnte er sich nach und nach daran, in einer Welt zu leben, in dem solche Geschichten niemals öffentlich in Frage gestellt wurden. [...] *Selbstverständlich machte er für sich selbst allerlei mildernde Umstände geltend, doch was hätte es ihm geholfen, Sereny gegenüber die Vergasungen als Mythos abzutun?"*[76]

Ben Nescher zitiert diese Aussage von Butz und bemerkt anschliessend: *"Woher Butz mit solcher Sicherheit weiss, dass Stangl 'natürlich' über die Schreckensgeschichten 'im stillen' gelacht hat, verrät er nicht"* (S. 135).

Bei aller Hochachtung vor Butz kann ich seine Argumentation in diesem Punkt nicht verstehen. Wie erwähnt hatte Stangl Berufung gegen seine Verurteilung zu lebenslanger Haft eingelegt. Kann jemand denn ernstlich glauben, er hätte einer Journalistin gegenüber all das zugegeben, was er während seines Verfahrens bestritten hatte, und damit seine – zugegebenermassen geringen – Chancen auf eine Revision seines Urteils zunichte gemacht? Gitta Sereny vermag nicht den Hauch eines Beweises dafür zu erbringen, dass Stangl die ihm zugeschriebenen Aussagen wirklich getan hat; ein Tonbandprotokoll ihrer Gespräche mit dem früheren Treblinka-Kommandanten existiert nämlich nicht. Da von einem Toten kein Dementi

[75] Erschienen bei Ullstein, 1980.
[76] Arthur Butz, "Geschichtlicher Hintergrund und Perspektive in der "Holocaust"-Kontroverse, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 4/1999.

zu erwarten war, konnte Sereny Stangl nach dessen Ableben in den Mund legen, was ihr gerade einfiel.

In Fussnote 3 auf S. 134 weist Ben Nescher darauf hin, dass ich in dieser Frage nicht mit Butz übereinstimme. Tatsache ist jedenfalls, dass weder Ben Nescher noch ich wissen können, was Stangl wirklich gesagt hat, und dass dieser Zeuge daher wertlos ist.

l) Abraham Bomba

Der jüdische Barbier und ehemalige Treblinka-Insasse Abraham Bomba ist dank Claude Lanzmanns Film *Shoa* bekannt geworden. Unter Bezugnahme auf einen Artikel des amerikanische Revisionisten Bradley Smith[77] schreibt Ben Nescher:

"Die Aussagen von Abraham Bomba, dem 'Friseur von Treblinka', in Claude Lanzmanns Film Shoa sind nach Meinung von Bradley Smith unglaubwürdig. Bomba schildert, wie sich in einer 16 Quadratmeter grossen Gaskammer 60-70 Frauen befunden hätten, dazu noch Bänke, und dabei seien ihnen die Haare geschnitten worden" (S. 145).

Zu ergänzen wäre hier noch, dass laut Abraham Bomba den 60 bis 70 in der 16 Quadratmeter grossen Gaskammer zusammengepferchten jüdischen Frauen die Haare von 16 oder 17 Barbieren geschnitten wurden, zu denen Bomba gehörte[78]. Eine solche Geschichte kann wirklich nur glauben, wer seinen Verstand an der Garderobe abgegeben hat, und Ben Nescher unternimmt verständlicherweise keinen Versuch, den Zeugen Bomba gegen Bradley Smiths Kritik zu verteidigen.

m) Kurt Gerstein

Keine Gnade findet vor Ben Nescher auch Kurt Gerstein, der nach dem Krieg in französischer Kriegsgefangenschaft die angeblichen Menschenvergasungen im ostpolnischen Lager Bełżec beschrieben hat. Ben Nescher schreibt:

"Graf weist Gersteins Geständnis aus folgenden Gründen als unglaubwürdig zurück:

a) Es existieren sechs verschiedene Versionen seines Geständnisses, die sich zum Teil nicht unwesentlich unterscheiden.
b) Gerstein spricht von 700 bis 800 Menschen, die in eine Gaskammer von 5 auf 5 Meter gezwungen wurden, das entspricht 28-32 Menschen pro Quadratmeter.

---

[77] Bradley Smith, "Abraham Bomba, der Friseur von Treblinka", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 3/1997.
[78] Claude Lanzmann, *Shoa*, dtv, 1988, S. 153 ff.

c) *In einer Version seines Geständnisses gibt er die Zahl der in den Lagern Vergasten mit 20 Millionen an, in einer anderen Version ist die Rede von 25 Millionen.*
d) *Gerstein berichtet von bis zu 35 m hohen Schuhbergen, die es in den Lagern gegeben habe.*

Henri Roques fasst in seiner Dissertation[79] *neben den von Graf angeführten Punkten die Eigenartigkeiten des Gerstein-Geständnisses so zusammen...* [Es folgen zahlreiche von Roques angeführte Absurditäten und Anomalien des Geständnisses.] *Gersteins Geständnis ist in manchen Teilen tatsächlich falsch. Dass dies von den Historikern lange nicht bemerkt wurde, ist problematisch. Saul Friedländer hat 1968 in einer* Spiegel-*Serie unkritisch Auszüge aus dem Gerstein-Bericht zitiert. Was noch schlimmer ist: Über dreissig Jahre später zitiert Markus Tiedemann*[80] *Gerstein, um die Revisionisten zu widerlegen. Weder Friedländer noch Tiedemann schienen 25 m hohe Schuhberge und 800 Menschen auf 25 m2 eine Unmöglichkeit"* (S. 135-138).

Fazit: Ben Nescher hält Gerstein nicht für einen zuverlässigen Zeugen.

n) Erich Mussfeldt

Laut der Holocaust-Geschichtsschreibung wurden am 3. November 1943 im KL Majdanek 17.000 jüdische Rüstungsarbeiter erschossen. (Acht Tage zuvor hatte Oswald Pohl vom SS-Reichssicherheitshauptamt in einem Rundschreiben an alle KL-Kommandanten auf die wirtschaftliche Bedeutung der Häftlingsarbeit hingewiesen und die Kommandanten ermahnt, die Häftlinge gut zu behandeln, damit sie die erwarteten Arbeitsleistungen erbringen könnten[81]. Einen Widerspruch zwischen diesem Dokument und ihren undokumentierten Ausrottungsphantasien, die stets nur durch "Augenzeugenberichte" und "Tätergeständnisse" belegt werden, vermögen die Holocaust-Historiker nicht zu erkennen. Man erhält tatsächlich den Eindruck, diese Leute liefen mit Scheuklappen durch die Welt.) Als zentraler Beweis für dieses angebliche Massaker, das aus unerfindlichen Gründen als "Erntefest" in die Geschichtsschreibung eingegangen ist, gelten die in polnischer Gefangenschaft gemachten Aussagen des SS-Oberscharführers Erich Mussfeldt[82], das Ben Nescher wie folgt kommentiert:

"Der SS-Oberscharführer Erich Mussfeldt, Leiter des Krematoriums von Majdanek, sagte aus, dass in Majdanek am 3. November innerhalb von 10-11 Stunden 17.000 jüdische KZ-Häftlinge erschossen worden seien. Dies sei, so Graf [und Mattogno], *unmöglich, denn das würde bedeuten, dass die Erschiessung einer Zehnergruppe nur*

---

[79] Henri Roques, Die *"Geständnisse"* des Kurt Gerstein. Zur Problematik eines Schlüsseldokuments, Druffel Verlag, Leoni, 1986.
[80] Markus Tiedemann, *"In Auschwitz wurde niemand vergast." 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt*, Verlag Omnibus, 2000, S. 100 ff.
[81] Archiwum Muzeum Stutthof, I-1b-8, S. 53.
[82] Der Text des Geständnisses findet sich bei J. Graf und C. Mattogno, *KL Majdanek* (siehe Anmerkung 5), Kapitel 9.

70 Sekunden in Anspruch hätte nehmen dürfen. Um in dieser Zeit zu den zugewiesenen Gräben laufen zu können, sich auf die Leichen ihrer Glaubensgenossen zu legen und die tödlichen Kugeln zu empfangen, hätten Henker und Opfer vorher üben müssen, damit der Ablauf reibungslos klappte. Die Aussage von Mussfeldt sei daher erpresst" (S. 139).

Eine andere Erklärung ist in der Tat nicht möglich. Fazit: Ben Nescher hält Mussfeldt nicht für einen glaubhaften Zeugen.

o) Franz Ziereis

Zu dem Geständnis des Mauthausen Kommandanten Franz Ziereis schreibt Ben Nescher:

"Graf hält das Geständnis des ehemaligen KZ-Kommandanten Franz Ziereis für unglaubwürdig, weil er ausgesagt habe, dass im Schloss Hartheim nahe Linz, Österreich, eine bis anderthalb Millionen Menschen vergast wurden" (S. 140).

Franz Ziereis legte dieses "Geständnis" auf dem Totenbett ab. Er war bei der Befreiung des KL Mauthausen durch zwei Bauchschüsse verletzt worden und lag im Sterben, als ihn eine Gruppe ehemaliger Häftlinge einer peinlichen Befragung unterzog und ihm diese Aussagen abzwang[83]. Es versteht sich von selbst, dass sich Ben Nescher nicht zum Narren machen will, indem er dieses Geständnis als glaubwürdig darzustellen versucht.

Bilanz

Von den behandelten 15 Zeugen sind zwei - Baer und Stangl - unbrauchbar, weil wir über keine objektiven Informationen darüber verfügen, was sie wirklich gesagt haben, und sie folglich weder zur Stützung noch zur Widerlegung der Holocaust-Geschichte verwenden können. Von den restlichen 13 Zeugen versucht Ben Nescher lediglich zwei – Höss und Broad – gegen die revisionistische Kritik zu verteidigen. Dies tut er so halbherzig und lustlos, so dass man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, er tue bloss einer lästigen Pflicht Genüge. In den restlichen 11 Fällen erhebt Ben Nescher keinen Widerspruch gegen die von revisionistischen Autoren geäusserte Kritik an den betreffenden Zeugen und gibt damit zu erkennen, dass er letztere als unglaubhaft einstuft.

---

[83] Nürnberger Dokument PS-3870. Jener Ausschnitt aus dem Ziereis-Geständnis, in dem von einer bis anderthalb Millionen auf Schloss Hartheim Vergasten die Rede ist, wird von Simon Wiesenthal in *KZ Mauthausen*, Iblis Verlag, 1946, S. 7 zitiert.

8. Der fehlende Führerbefehl

Dass nie ein Hitler-Befehl zur physischen Ausrottung der Juden vorgefunden wurde, wird von den Holocaust-Historikern eingeräumt. Bereits 1950 hielt Léon Poliakov fest:

“Die Judenausrottung bleibt, sowohl hinsichtlich ihrer Konzeption wie auch in vielen anderen Punkten, in Dunkel gehüllt. [...] *Kein Dokument ist übriggeblieben; vielleicht hat auch gar nie eines existiert.”*[84]

An dieser Feststellung gibt es bis heute nichts zu revidieren. Zur Erklärung dieses Sachverhalts schickt Ben Nescher den ehemaligen Leiters des Münchner Instituts für Zeitgeschichte, Martin Broszat, ins Rennen:

“Martin Broszat wies [...] *darauf hin, dass auch nach damals geltendem deutschen Recht eine solche Tötungsaktion illegal gewesen wäre und es sich daher auf jeden Fall für Hitler verboten hätte, eine solche Anordnung zu unterschreiben”* (S. 64).

Broszats Argument hält einer kritischen Überprüfung keinen Augenblick stand. Eben *weil* eine Massenvernichtung von Zivilisten auch nach damals geltendem deutschen Recht illegal gewesen wäre, hätte das Personal der als “Vernichtungslager” bezeichneten Lager eine solche Tat – wenn überhaupt - nie und nimmer ohne Befehl von oben begangen. Da die Annahme, irgend eine subalterne Figur hätte auf eigene Faust ein Vernichtungslager errichten und dort massenweise Juden ermorden lassen können, zu abwegig ist, um eine Diskussion zu verdienen, konnte ein solcher Befehl einzig und allein von ganz oben kommen, und “von ganz oben” bedeutet “von Adolf Hitler”: Weder Göring noch Himmler noch Heydrich wären befugt gewesen, einen dermassen folgenschweren Entscheid zu fällen.

Selbstverständlich wäre es an und für sich durchaus denkbar, dass ein Hitler-Befehl zur Vernichtung der Juden rechtzeitig beseitigt wurde oder verloren ging. In diesem Falle müsste sich jedoch in den tonnenweise erhaltenen deutschen Dokumenten der Kriegszeit zwangsläufig Hinweise darauf finden, zumal, wie William L. Shirer in seinem bekannten Buch *Aufstieg und Fall des Dritten Reichs* festhält, *“Hunderttausende von erbeuteten Dokumenten* [...] *in Nürnberg eilig als Beweisunterlagen für den Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher zusammengetragen”* wurden[85].

Ben Nescher fährt fort:

---

[84] Léon Poliakov, *Bréviaire de la Haine*, Editions Complexe, Paris, Ausgabe von 1986, S. 124.
[85] William L. Shirer, *Aufstieg und Fall des Dritten Reichs*, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. 1962, S. XIII.

“Die Prämisse der Revisionisten, es sei nur passiert, was dokumentiert ist, ist unhaltbar. Wenn in der Weltgeschichte nur das stattgefunden hätte, was schriftlich dokumentiert wurde, sähe es heute anders aus, weil vieles nicht passiert wäre. Ausserdem könnten nach diesem Prinzip so gut wie keine der von den Revisionisten immer wieder propagierten [der richtige Ausdruck wäre “angeprangerten”; J. G.] *Grausamkeiten begangen worden sein”* (S. 64/65).

Die den Revisionisten von Ben Nescher unterstellte “Prämisse”, es sei nur passiert, was dokumentiert sei, ist natürlich eine Chimäre, denn kein Revisionist hat je eine solche Albernheit von sich gegeben. Ebenso wenig stimmt es, dass “nach diesem Prinzip” so gut wie keine der von den Revisionisten angeprangerten Grausamkeiten gegen Deutsche begangen worden sein könnte: Das Programm der Terrorbombardemente gegen die deutschen Städte ist sehr gut dokumentiert, ganz zu schweigen davon, dass es für diese Bombardemente jede Menge von Sachbeweisen in Gestalt von zerstörten Städten und Leichenbergen gab. In schroffem Gegensatz hierzu existiert weder ein einziger dokumentarischer Beweis noch ein einziger Sachbeweis für die behaupteten Judenvergasungen.

Die Frage, ob es je einen Führerbefehls zur Judenvernichtung gab, lässt sich sehr einfach beantworten: Es reicht hierzu, zu untersuchen, ob die Juden im Herrschaftsbereich des Dritten Reichs tatsächlich ausgerottet worden sind oder nicht. Als Ausgangspunkt für eine solche Untersuchung hierzu können wir beispielsweise eine von prominenter jüdischer Seite stammende Statistik nehmen. Am 4. Februar 1998 schrieb Herr Rolf Bloch, Präsident des schweizerischen “Holocaust-Fonds”, in der *Handelszeitung*, gegenwärtig lebe weltweit noch rund eine Million Holocaust-Überlebende. Wenn 53 Jahre nach Kriegsende noch eine Million Juden am Leben waren, die während des Krieges im deutschen Machtbereich ansässig gewesen waren, müssen es 1945 mindestens drei Millionen gewesen sein – womit der Mythos von der systematischen Judenvernichtung unter Hitler bereits widerlegt ist. Hätte es eine solche gegeben, so besässen wir die “Überlebendenberichte” nicht, die ganze Bibliotheken füllen. Viele der betreffenden Verfasser waren während des Krieges von Lager zu Lager geschleppt worden, ohne je in einem davon vernichtet zu werden. 1968 veröffentlichte das Jüdische Institut in Warschau den Bericht eines Samuel Zylbersztain, der zehn Lager überlebt hatte – das “Vernichtungslager” Treblinka, das “Vernichtungslager” Majdanek und dazu noch acht “gewöhnliche” Konzentrations- und Arbeitslager[86].

Das Argument, die Nationalsozialisten hätten die arbeitsfähigen Juden am Leben gelassen und nur die arbeitsuntauglichen ausgerottet, ist allerspätestens seit der Veröffentlichung der *Sterbebücher von Auschwitz*[87] hinfällig. Aus diesen geht nämlich hervor, dass alte Juden sowie jüdische Kinder keinesfalls, wie in der

[86] Samuel Zylbersztain, “Pamiętnik więźnia dziesieciu obozów”, *Biuletin Żydowskiego* Instytutu *Historycznego w Polsce*, Nr. 68, Warschau 1968.
[87] Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz*, Saur Verlag, München 1995.

Holocaust-Literatur behauptet wird, nach der Ankunft in Auschwitz ausselektioniert und unregistriert ins Gas getrieben, sondern regulär registriert und ins Lager aufgenommen wurden. Eine Auswertung der Sterbebücher ergibt, dass sich unter den in Auschwitz Registrierten und dort Verstorbenen 54 Greise von zwischen 80 und 90 Jahren befanden, ferner 372 alte Menschen von zwischen 71 und 80 Jahren, 1.797 Häftlinge von zwischen 61 und 71 Jahren sowie 2.586 Kinder von bis zu zehn Jahren[88]. Die einzigen Häftlingsgruppen, unter denen es alte Menschen und Kinder in nenneswerter Zahl gab, waren Juden und Zigeuner.

Einen tödlichen Schlag versetzten dem offiziellen Holocaust-Bild auch die massenweise erhaltenen Dokumente über die medizinische Betreuung von Häftlingen einschliesslich der jüdischen in Auschwitz. Zahlreiche Ablichtungen solcher Dokumente finden sich in einem Buch von Mattogno, das im Jahre 2010 erschien und Ben Nescher folglich noch nicht zur Verfügung stand[89]. Ich begnüge mich hier mit zwei Beispielen.

Am 9. Dezember 1943 stellte KL-Inspektor Richard Glücks den Kommandanten sämtlicher Lager einschliesslich Auschwitz ein Rundschreiben zu, in dem es hiess, jüdische Häftlinge, die dringend einer im Lager nicht durchführbaren Operation bedürften, könnten hierzu ins nächste Krankenhaus überstellt werden; die Operation dürfe allerdings nur von einem jüdischen Arzt vorgenommen werden. Fünf Tage später, am 14. Dezember, nahm Rudolf Höss nach Absprache mit dem SS-Reichssicherheitshauptamt in Berlin eine Ergänzung vor, der zufolge jüdische Häftlinge auch von einem nichtjüdischen Arzt operiert werden durften, wenn kein jüdischer verfügbar war[90].

Weitere zwei Tage später, am 16. Dezember 1943, erstellte der Lagerarzt von Auschwitz I eine Vierteljahresmeldung über den Sanitätsdienst im K. L. Auschwitz I, laut dem der Häftlingskrankenbau im Berichtsvierteljahr über folgende Fachstationen verfügte: *"Röntgenraum, chemisches Laboratorium, oto-laryngologische Station, Optikerwerkstätte, Lichtstation, Kräutertherapie, Diätküche, Zahnstation."*[91] Vielleicht geruht Ben Nescher uns darüber aufzuklären, wozu man in einem Vernichtungslager einen Röntgenraum, ein chemisches Laboratorium, eine oto-laryngologische Station, eine Optikerwerkstätte, eine Lichtstation, eine Kräutertherapiestation, eine Diätküche und eine Zahnstation benötigte?

---

[88] Thomas Grotum, Hans Parcer, "EDV-gestützte Auswertung der Sterbeeinträge", in: *Sterbebücher von Auschwitz* (siehe Anmerkung 84), Band 1, S. 248. In *Die neue Weltordnung und der Holocaust* (Kapitel 3, 5) habe ich aus privater Quelle stammende, ebenfalls auf den Sterbebüchern basierende Ziffern angeführt, die etwas höher sind als die von Grotum und Parcer genannten; verbindlich sind letztere.

[89] Carlo Mattogno, *Auschwitz: Assistenza sanitaria, "selezione" e "Sonderbehandlung" dei detenuti immatricolati,* effepi, Genua 2010.

[90] Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN, 94, S. 143, 145.

[91] Carlo Mattogno, *Auschwitz. Assistenza sanitaria*..., a.a.O. (siehe Anmerkung 86), Dokument 16.

Wie uns der polnische Holocaust-Historiker Henryk Świebocki mitteilt, wurden in Auschwitz zwischen dem 10. September 1942 und dem 23. Februar 1944 insgesamt 11.246 Häftlinge operiert[92]. Ein merkwürdiges Vernichtungslager, nicht wahr, Herr Ben Nescher?

Angesichts dieser nackten Fakten beantwortet sich die Frage, warum man nie einen Hitler-Befehl zur physischen Ausrottung der Juden gefunden hat, von selbst, und wir können dieses Thema getrost zu den Akten legen.

9. Die Leichenbeseitigung in den "Vernichtungslagern"

Zu den zentralen Argumenten der Revisionisten gehört, dass die Beseitigung der insgesamt angeblich mehreren Millionen Leichen in den "Vernichtungslagern" mit den von Augenzeugen und Holocaust-Historikern geschilderten Mitteln nicht möglich gewesen wäre. Ben Nescher geht nur sehr summarisch auf dieses Problem ein (S. 78-83).

In bezug auf Auschwitz stellt er zunächst die von mehreren Revisionisten verfochtene These, dass die von gewissen Zeugen bekundeten Verbrennungen in Gräben wegen des hohen Grundwasserpegels nicht möglich gewesen wäre, mit dem Gegenargument in Frage, das Wasser sei dort mittels eines Drainagesystems abgeleitet worden. Keinen Widerspruch erhebt er jedoch gegen das folgende, absolut kapitale Argument, das erstmals von Mattogno angeführt worden ist und jeden Widerspruch verstummen lässt:

"Von Februar 1942 bis Oktober 1943 wurden 1.032,5 Tonnen Koks nach Auschwitz geliefert. Bei einem durchschnittlichen Koksverbrauch von 20 kg pro Leiche hätten damit in dieser Zeit rund 52.000 Leichen eingeäschert werden können. Diese Zahl bewegt sich in der Grössenordnung der Anzahl Opfer, die in den Sterbebüchern registriert sind" (S. 80).

Die unabweisliche Schlussfolgerung aus diesem dokumentierten Faktum lautet, dass die SS lediglich die Einäscherung der eines "natürlichen" Todes gestorbenen Häftlinge plante (ich setze das Adjektiv "natürlich" in Anführungszeichen, weil auch diese Menschen grösstenteils nicht gestorben wären, wenn man sie nicht in ein fleckfieberverseuchtes Lager geschickt hätte), nicht aber die Leichen hypothetischer Vergaster. Diese Tatsache allein widerlegt bereits sämtliche Zeugenaussagen über Vergasungen in Auschwitz zwischen Februar 1942 und Oktober 1943. Leider sind die Dokumente, welche Aufschluss über die Kokslieferungen im Schlüsseljahr 1944[93]

---

[92] Henryk Świebocki, "Widerstand", in: *Auschwitz. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers,* Band IV, Verlag Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 1999, S. 330.

[93] 1944 soll in Auschwitz eine Massenvernichtung ungarischer Juden sowie von Juden aus dem Ghetto von Lodz stattgefunden haben.

vermitteln, verloren gegangen oder vernichtet worden, oder sie werden von den Russen bis heute zurückbehalten; Mattogno und ich haben in den Moskauer Archiven vergebens danach gesucht.

Ein weiteres Argument Mattognos lautet wie folgt: Das Mauerwerk der Krematoriumsöfen musste laut Angaben der Firma Topf, welche die Öfen konstruiert hatte, nach 3.000 Einäscherungen erneuert werden. Da die massenhaft erhaltenen Dokumente über die Krematorien keinen Hinweis auf eine solche Erneuerung liefern, können in den 46 Muffeln in Birkenau nicht mehr als 138.000 Einäscherungen vorgenommen worden sein[94]. Ben Nescher wendet hiergegen ein, man könne

"die von Topf genannte Zahl als Garantie sehen, innerhalb derer sie die Verantwortung dafür übernahmen, dass die Öfen funktionierten. Folglich haben sie eine Zahl genannt, bei der sie möglichst sicher sein konnten, dass am Ofen keine Schäden entstehen würden, die sie auf eigene Kosten hätten reparieren müssen.Es ist daher naheliegend, dass der Ofen weit über diese 3.000 Einäscherungen hinaus funktionsfähig war" (S. 83).

Hier mag Ben Nescher recht haben; aufgrund meiner mangelnden kremationstechnischen Kompetenz vermag ich darüber nicht zu urteilen.

In den "reinen Vernichtungslagern" Bełżec, Sobibór und Treblinka gab es anerkanntermassen überhaupt keine Krematorien; die Leichen der Opfer sollen, mehrheitlich nach vorherigem Vergraben, im Freien verbrannt worden sein. "Normale" Konzentrationslager wie Dachau und Buchenwald, für die keine Massentötungen behauptet werden, waren nachweislich mit Krematorien ausgestattet, doch in "reinen Vernichtungslagern", wo sie hundertmal nötiger gewesen wären, soll die SS keine solchen errichtet haben, mit dem Ergebnis, dass die – laut den Holocaust-Historikern insgesamt ca. 1,5 Millionen – Leichen mit primitiven manuellen Mitteln unter freiem Himmel eingeäschert werden mussten, davon mehrere hunderttausend im Winter! In Bełżec soll die Leichenverbrennung erst nach der Schliessung des Lagers im Dezember 1942 begonnen haben. Bis Ende November 1942 waren laut den Holocaust-Historikern in Bełżec 434.000 Juden ermordet worden. Dies ist die seit dem Bekanntwerden des Höfle Funkspruchs[95] behauptete Gesamtopferzahl des Lagers; früher hatte man von 600.000 Toten gesprochen. An die kolossalen Schwierigkeiten, welche die Einäscherung von 600.000 oder auch 434.000

---

[94] Carlo Mattogno und Franco Deana, "Die Krematorien von Auschwitz-Birkenau", in Ernst Gauss (Hg.), Grundlagen zur Zeitgeschichte, Tübingen 1994, S. 454.

[95] Peter Witte, Stephen Tyas, "A new Document on the Deportation and Murder of the Jews during 'Einsatz Reinhardt 1942", *Holocaust and Genocide Studies*, No. 3, Winter 2001. Diesem Dokument lässt sich entnehmen, dass bis Ende November 434.508 Häftlinge nach Bełżec verbracht worden waren. Da das Lager anschliessend geschlossen wurde, ist dies zugleich die Gesamtzahl der dorthin Deportierten. Über deren Schicksal vermittelt das Höfle-Dokument keine Auskunft. Die Holocaust-Historiker behaupten apodiktisch, bis auf eine Handvoll Ausnahmen seien alle sofort vergast worden. Die Unmöglichkeit dieser Behauptung lässt sich anhand der Grösse und des Inhalts der Massengräber leich nachweisen; siehe hierzu C. Mattogno, *Bełżec*, a.a.O. (Anmerkung 10), Kapitel 4.

Leichnamen unter freiem Himmel im Winter mit sich gebracht hätte, hat kein Holocaust-Historiker je einen Gedanken verschwendet.

Ben Nescher, der Mattognos Buch über Bełżec wohlweislich ignoriert, geht immerhin kurz auf Treblinka ein:

“Graf berechnete, dass alleine in Treblinka die Verbrennung der Leichen 13.000 Tonnen Asche erzeugt hätte. Diese Asche sei laut Zeugenaussagen in die leeren Massengräber geschüttet worden. So hätten die Polen und die Sowjets nach dem Krieg diese nur ausheben müssen und der Welt als Beweis für den Massenmord vorlegen müssen. In der Tatsache, dass dies nicht gemacht wurde, sieht Graf den Beweis dafür, dass keine solchen Massengräber gefunden worden sind und somit keine Massenmorde dieses Ausmasses stattfanden, wie man bisher angenommen hat. Dagegen ist anzuführen, dass die Überreste der restlichen 50 Millionen Tote des 2. Weltkrieges auch nicht alle gefunden wurden. Trotzdem wird diese Zahl von den Revisionisten nicht in Frage gestellt” (S. 79).

Letzteres Argument ist erbärmlich schwach. Es stimmt zwar durchaus, dass die Überreste vieler Gefallener des Zweiten Weltkriegs bis heute nicht entdeckt worden sind, doch fanden diese Menschen auf riesigen Gebieten mit einer Gesamtfläche von mehreren Millionen Quadratkilometern den Tod. Im Gegensatz hierzu wies jener Sektor des Lagers Treblinka, in dem die Vergasungen und Verbrennungen erfolgt sein sollen, eine Fläche von lediglich 14.500 Quadratmetern auf. Wenn auf dieser kleinen Fläche zwischen 750.000 und 875.000 Menschen vergast, vergraben, wieder ausgegraben und auf Rosten verbrannt worden waren, wie die orthodoxen Historiker unter Berufung auf Zeugen behaupten, müssen zwangsläufig entsprechende Spuren zurückgeblieben sein. Wie sehen die Fakten aus?

Im November 1945 wurden auf dem ehemaligen Lagergelände von den Polen Ausgrabungen vorgenommen, die das Vorhandensein einer geringen Zahl menschlicher Überreste bewiesen[96]. Dies ist keinesfalls verwunderlich, denn auch wenn Treblinka ein Durchgangslager war, wie die Revisionisten postulieren, müssen dort – oder bereits auf dem Weg dorthin – zwangsläufig Häftlinge gestorben sein. 2011 führte die englische Archäologin Caroline Sturdy Colls in Treblinka Bodenradaruntersuchungen durch[97]. Dass sie die Publikation ihrer Ergebnisse auf das Jahr 2017 – also praktisch auf den Sanktnimmerleinstag – verschob, ist ein sicheres Indiz dafür, dass die Resultate ihrer Untersuchung die offizielle Version in keiner Hinsicht stützen.

---

[96] C. Mattogno und J. Graf, *Treblinka*... (a.a.O., siehe Anmerkung 9), Kapitel 3.2.
[97] Thomas Kues, “Comments on Treblinka Statements by Caroline Sturdy Colls”. http://www.revblog.codoh/com/2012/01/comment-Sturdy-co

10. Tatwaffe Zyklon B

Als erster revisionistischer Forscher hat Robert Faurisson die angeblichen Blausäure-Gaskammern von Auschwitz mit den realen Blausäure-Gaskammern verglichen, die bis 1999 in mehreren US-Bundesstaaten zur Hinrichtung von Kriminellen verwendet wurden. Unter Hinweis auf die Bedienungsvorschriften der amerikanischen Gaskammern, die Aufschluss über die Kompliziertheit und Gefährlichkeit einer Exekution mit Blausäure vermitteln, folgerte Faurisson, die von Zeugen bekundeten Massentötungen mit dem Insektizid Zyklon B, dessen lethale Komponente Blausäure ist, seien technisch unmöglich gewesen. Hiergegen wendet Ben Nescher ein:

"Dieser Vergleich, den Faurisson zieht, hinkt in jeder Hinsicht. Das Ziel einer amerikanischen Gaskammer ist es, einen Gefangenen möglichst schnell, effizient und human zu töten und dabei mittels modernster Sicherheitsvorkehrungen niemand anderen zu gefährden. Das bedeutet aber nicht, dass alle Vorschriften einer amerikanischen Gaskammer notwendige Bedingungen sind, um den Tod des Verurteilten zu erreichen. Die deutschen Gaskammern waren hingegen nicht dafür ausgerichtet, möglichst effizient zu sein. Ob die Opfer wegen der tödlichen Blausäure starben, erstickten oder von den anderen aufgrund des Platzmangels zerquetscht wurden, spielte ebenso wenig eine Rolle wie die Vergasungsdauer. Hauptsache war, dass die Opfer schliesslich tot waren" (S. 83, 84).

Rekapitulieren wir kurz, wie die Vergasungen in den Krematorien II und III von Birkenau den Augenzeugen zufolge abliefen. Nachdem 2.000 Todgeweihte[98] in den 210 Quadratmeter grossen, als Gaskammer verwendeten Leichenkeller 2 gepfercht worden waren, wurden durch Öffnungen in der Decke Zyklon-B-Granulate eingeworfen. Nach dem Tod der Opfer betraten die Männer vom Sonderkommando die Kammer und beförderten die Leichen zu den Öfen. Sämtliche Augenzeugen bekunden, dass die Opfer nach spätestens einer Viertelstunde tot waren und dass die Öffnung der Gaskammertür schon sehr bald nach dem Tod der Opfer erfolgte; die Angaben reichen von "sofort" bis "eine halbe Stunde". *In Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust* führe ich zahlreiche Beispiele hierfür an, von denen hier zwei erwähnt seien:

Rudolf Höss: *"Wir wussten, wann die Menschen tot waren, weil ihre Schreie aufhörten. Wir warteten gewöhnlich eine halbe Stunde, bevor wir die Tür öffneten und die Leichen entfernten."* [99]

Dov Paisikovic: *"Die Vergasung dauerte grundsätzlich ungefähr drei bis vier Minuten. Dann wurde für ca. eine Viertelstunde das Ventilierungssystem in Betrieb gesetzt. Anschliessend öffnete der Vorarbeiter die Tür der Gaskammer – stets unter*

[98] Dies ist die von Rudolf Höss für die "Gaskammer" des Krematorium II von Birkenau behauptete Ziffer. Andere Zeugen nennen noch höhere Zahlen.
[99] Nürnberger Dokument PS-3868.

der Überwachung durch einen SS-Mann -, und wir mussten die Leichen zum elektrischen Aufzug schleppen.”[100]

Zwischen dem Einwurf der Zyklongranulate und dem Betreten der Gaskammer durch das Sonderkommando verstrichen laut jenen Zeugen, welche die längsten Zeiten nennen, maximal 45 Minuten.

Ein verbindliches Urteil darüber, ob diese Schilderungen den Tatsachen entsprechen können, erlauben uns zwei deutsche Dokumente der Kriegszeit. Beim ersten davon handelt es sich um eine aus dem Jahre 1942 stammende Gebrauchsanweisung für Zyklon B mit dem Titel *Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung).* Beim Nürnberger Prozess wurde diese Gebrauchsanweisung ironischerweise als Beweisstück der Anklage vorgelegt[101], obgleich sie, wie Faurisson richtig festhält, sämtliche Augenzeugenberichte über Menschenvergasungen widerlegt. Hier der entscheidende Punkt:

“XI. Lüftung:

Die Lüftung bietet die größte Gefahr für Beteiligte und Unbeteiligte. Sie ist deshalb besonders vorsichtig und stets mit aufgesetzter Gasmaske auszuführen. […]

1. *Die Wachposten so aufstellen, daß sie durch das abziehende Gas nicht belästigt werden, trotzdem aber die Zugänge zu dem Gebäude beobachten können.*
2. *Gasmasken anlegen. […]*

11. Die Lüftung muß mindestens 20 Std. dauern.”

Die hier genannte Lüftungszeit von mindestens 20 Stunden galt für Räumlichkeiten ohne mechanische Ventilierung. Eine solche gab es in den laut Augenzeugen und Holocaust-Historikern als Gaskammern genutzten Leichenhallen und Leichenkellern der Krematorien I bis III von Auschwitz sehr wohl; in jedem beliebigen Krematorium müssen die betreffenden Räume gelüftet werden können. (Die angeblich als Gaskammern benutzten Räume in den Krematorien IV und V wiesen hingegen überhaupt kein mechanisches Ventilierungssystem auf[102].) Gehen wir nun zum nächsten zentralen Punkt über: Wie lange dauerte es, bis die Blausäure nach dem Öffnen der Büchse den Zyklonkörnern entwich? Die Antwort findet sich in einem anno 1943 in einer Fachzeitschrift erschienener Artikel[103]. Bei einer Temperatur von 15 Grad Celsius und der Verwendung von Gipskörnern als Trägermaterial waren

---

[100] Léon Poliakov, *Auschwitz*, René Julliard, Paris 1964, S. 161.
[101] Nürnberger Dokument NI-9912. Der vollständige Text der Gebrauchsanweisung wird im Sammelband *Auschwitz. Nackte Fakten* (siehe Anmerkung 17) wiedergeben.
[102] Robert Jan van Pelt, “Auschwitz”, in Günter Morsch und Bertrand Perz (Hg.) *Neue Forschungen zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* (siehe Anmerkung 3), S. 211.
[103] R. Irmscher, “Nochmals: Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen”, *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Nr. 34, 1942, S. 35-37.

nach einer Stunde 57% der Blausäure verdampft, nach zwei Stunden 96,4% und nach drei Stunden 100%. Bei der Verwendung von Pappscheiben verdampften nach einer Stunde 77%, nach zwei Stunden 96,8% und nach drei Stunden 100% der Blausäure. Dies bedeutet, dass man in einer hypothetischen Menschentötungsgaskammer mindestens zwei Stunden hätte abwarten müssen, bis man mit der Ventilierung begann. Vorher wäre eine solche völlig sinnlos gewesen, da den unter den Leichen liegenden Körnern ständig neue Blausäure entwichen wäre. Angesichts dieser Tatsache wären die spätestens 45 Minuten nach dem Einwurf der Zyklongranulate in die Gaskammer eindringenden Sonderkommandoleute flugs an Blausäurevergiftung gestorben, und der Vernichtungsvorgang wäre sofort zum Stillstand gekommen.

Ben Nescher versucht dieses Argument wie folgt zu entkräften:

“Manche Zeugen sprechen von Drahtnetzeinwurfsäulen, in die das Zyklon in einem Behälter hinabgelassen wurde. Wenn das so war, dann hätte man das Zyklon B [eine präzisere Formulierung wäre “die Zyklon-B-Granulate”] *nach der Vergasung ohne Probleme wieder heraufholen können”* (S. 97).

Es gibt in der Tat einige Zeugen, die von vier Drahtnetzeinwurfsäulen sprechen; diese sollen in vier viereckige Löcher in der Gaskammerdecke gemündet haben, durch welche die Zyklongranulate in die Drahtsäulen herabgelassen wurden. Dass man nie solche Säulen gefunden hat, liesse sich notfalls noch damit erklären, dass sie von den Deutschen rechtzeitig beseitigt wurden, doch können die betreffenden Zeugenaussagen unmöglich der Wahrheit entsprechen, weil es die vier Löcher in der Gaskammerdecke nicht gab. Ben Nescher weiss dies selbstverständlich; er fasst das betreffende revisionistische Argument korrekt zusammen:

“Die Löcher in den Decken der Gaskammer im Stammlager Auschwitz I und in den Gaskammern der Krematorien II und III in Birkenau, durch die laut Zeugenaussagen das Zyklon B geworfen wurde, gab es nicht. Dort, wo es tatsächlich Löcher gibt, wurden sie so amateurhaft gemacht, dass sie nicht von der SS sein können, sondern erst nach dem Krieg in die Decken gemeisselt wurden” (S. 90).

Da Ben Nescher keinen Einwand gegen diese Darstellung erhebt, darf man davon ausgehen, dass er sie als stichhaltig anerkennt. Ohne entsprechende Öffnungen konnten aber keine Zyklongranulate in irgendwelche Drahtnetzeinwurfsäulen herabgelassen werden. Somit behält das Argument, dass es vollkommen sinnlos gewesen wäre, früher als zwei Stunden nach dem Einwurf des Zyklon mit der Lüftung der Gaskammer zu beginnen, seine Gültigkeit bei.

Die Holocaust-Historiker werden hier geltend machen, das Sonderkommando habe Gasmasken getragen. Allerdings geht aus den Schilderungen mehrerer Schlüsselzeugen hervor, dass dies nicht der Fall war. Laut Rudolf Höss assen und

rauchten die Sonderkommandomänner beim Leichenschleppen[104]. Der Sonderkommando-Angehörige Filip Müller, den Raul Hilberg in seinem Standardwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* nicht weniger als 20 Mal als Gewährsmann für die Vergasungen in Auschwitz zitiert, beschreibt seinen ersten Einsatz in der Gaskammer des Krematorium I im Stammlager wie folgt:

"Mein Blick fiel auf einen halbgeöffneten Koffer, in dem ich Lebensmittel entdeckte, die wohl als Reiseproviant hatten dienen sollen."

Die Opfer hatten also Koffer mit in die Gaskammer nehmen dürfen! Müller fährt fort:

"Mit der einen Hand tat ich so, als wäre ich damit beschäftigt, einen Toten auszuziehen; mit der anderen durchwühlte ich den Koffer. Während ich Käsedreiecke und einen Mohnkuchen aus dem Koffer graptschte, spähte ich ständig zur Tür, um nicht von Stark überrascht zu werden. Mit meinen blutverschmierten und verschmutzten Händen brach ich den Kuchen auseinander und schlang ihn gierig wie ein Raubtier herunter."[105]

Da Müller den Kuchen unmöglich mit aufgesetzter Gasmaske heruntergeschlungen haben kann, muss man folgern, dass er blausäureresistent war. Es gibt zwar auch Zeugen, welche das Sonderkommando mit Gasmasken arbeiten lassen (z. B. Miklos Nyiszli), doch solche hätten mit Sicherheit nicht ausgereicht, denn Blausäure kann sehr leicht durch die Haut aufgenommen werden.

Im Jahre 1998 beging ein College-Student in Iowa durch orale Einnahme von Blausäure Selbstmord. Beim Abtransport seiner Leiche erlitten nicht weniger als neun Personen Vergiftungen; durch eine gütige Fügung des Schicksals kamen alle mit dem Leben davon[106]. Wie hätte da auch nur ein einziger Sonderkommandomann selbst mit aufgesetzter Gasmaske in einem 210 Quadratmeter grossen Raum überleben können, in dem die Luft mit Blausäure gesättigt war und in dem 2.000 blausäurevergiftete Leichen lagen oder vielmehr standen, welche zu den Öfen transportiert werden mussten?

Ben Nescher unternimmt einen erfolglosen Versuch, die Zyklon-B-Geschichte zu retten, indem er ein Argument des französisch-jüdische Autors Georges Wellers aufgreift: Die Gefahr, dass der eine oder andere Häftling eine Blausäurevergiftung erlitt,

"gehörte zu den geringsten Sorgen von Höss und Genossen'" (S. 100).

---

[104] Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz*, a.a.O. (siehe Anmerkung 51), S. 130.
[105] Filip Müller, *Sonderbehandlung*, a.a.O. (siehe Anmerkung 71), S. 24 ff.
[106] *Mankato Observer*, Minnesota State University, 10. Oktober 1998.

Dem ist entgegenzuhalten, dass die Häftlinge vom Sonderkommando laut offizieller Geschichtsversion einen unabdingbaren Bestandteil der Vergasungsprozedur bildeten und kein einziger von ihnen unter den von den Zeugen geschildeten Bedingungen auch nur eine einzige Vergasung überlebt hätte. Wie sehr der SS am Wohlergehen der Sonderkommandomänner gelegen war, geht übrigens schon daraus hervor, dass sie scharenweise jahrelang in Auschwitz überlebten und nach dem Krieg überall herumerzählen konnten, wozu sie dort tagtäglich Beihilfe geleistet hatten.

Ben Neschers eingangs zitiertes Argument geht also völlig am Kern der Sache vorbei, und Faurisson behält recht: Die bezeugte Vergasungsprozedur war technisch unmöglich.

11. Die Gaswagen

Auf S. 102/103 geht Ben Nescher kurz auf die Gaswagen ein, in denen laut offizieller Geschichtsversion an der Ostfront sowie im Lager Chełmno Massenmorde an Juden begangen wurden. Er resümiert die angebliche Schlussfolgerung der revisionistischen Forschung zu diesem Thema wie folgt:

"Es wurden keine Gaswagen gefunden. Daher kann es auch keine gegeben haben."

Es versteht sich von selbst, dass dies ein logischer Kurzschluss wäre, den allerdings kein Revisionist gezogen hat. Pierre Marais, Verfasser der wichtigen Studie *Les camions à gas en question*[107], die Ben Nescher bedauerlicherweise ignoriert, obwohl er als Absolvent eines schweizerischen Gymnasiums bestimmt keine Probleme mit der französischen Sprache hat, hält fest, dass es im Prinzip durchaus möglich ist, Menschen in den Kastenaufbau eines Lastwagens zu sperren und durch nach innen geleiteten Abgase zu töten; im Anhang zu seinem Buch zeichnet Marais sogar das Modell eines funktionstüchtigen Gaswagens. Somit könnte es solche Mordwagen im Prinzip gegeben haben, was jedoch noch lange nicht heisst, dass es sie tatsächlich gab. Hiergegen spricht nicht nur die Tatsache, dass man nie ein solches Fahrzeug oder die technische Skizze eines solchen gefunden hat, sondern auch die heillose Widersprüchlichkeit der diesbezüglichen Augenzeugenberichte. Der an diesem Thema interessierte Leser sei auf das Buch *The Gas Vans* von Santiago Alvarez hingewiesen[108], das erst 2011 erschien und Ben Nescher somit noch nicht zur Verfügung stand; Alvarez berücksichtigt weit mehr Quellen als Marais und berichtigt einige Irrtümer, die letzterem unterlaufen sind.

Ben Nescher fasst eine Reihe revisionistischer Argumente gegen die historische Realität der Gaswagen korrekt zusammen und erwähnt auch die revisionistische Kritik an zwei von den Holocaust-Historikern regelmässig zitierten angeblichen

---

[107] Siehe Anmerkung 14.
[108] Santiago Alvarez, *The Gas Vans. A critical investigation*, The Barnes Review, Washington 2011.

deutschen Dokumenten der Kriegszeit, dem Just-Dokument[109] und dem Becker-Dokument[110]. Beide Dokumente enthalten so viele augenscheinliche Anomalien, dass sie von den Revisionisten als Fälschungen eingestuft werden. Das einzige revisionistische Argument, gegen das Ben Nescher einen Einwand erhebt, ist die These, wonach die groben sprachlichen Fehler, die sich im Just-Dokument finden, für eine Fälschung sprächen: Fälscher, meint Ben Nescher, drückten sich nicht schlechter aus als andere, und auch deutschen Muttersprachlern könnten grammatikalische Schnitzer unterlaufen. An den technischen Argumenten der Revisionisten übt Ben Nescher hingegen keine Kritik. Seinen Darlegungen lässt sich nicht entnehmen, ob er an die geschichtliche Realität der Gaswagen glaubt; jedenfalls unternimmt er keinen ernsthaften Versuch zu ihrer Verteidigung.

12. Von Dieselmotoren und Benzinmotoren

Laut der offiziellen Geschichtsschreibung wurden die angeblichen Massenmorde in Bełżec und Treblinka mit Dieselabgasen begangen[111]. Bezüglich des dritten der angeblichen Vernichtungslager in Ostpolen, Sobibór, sind sich die Holocaust-Historiker nicht einig, ob ein Diesel- oder ein Benzinmotor zur Anwendung gelangte.

Wie der amerikanische Revisionist Friedrich P. Berg mit einer Fülle von Quellenangaben nachweist, eignen sich Dieselabgase aufgrund ihres sehr niedrigen Kohlenmonoxid- und hohen Sauerstoffgehaltes sehr schlecht zur Tötung von Menschen[112]. Wie im Fall der Gaswagen liefert Ben Nescher zu Beginn seines Unterkapitels “Dieselabgase” auch hier eine bewusst falsche Zusammenfassung der revisionistischen Argumentation:

“Vergasungen durch Diesel können nicht stattgefunden haben, weil Dieselabgase nicht tödlich sind” (S. 105).

Tatsache ist indessen, dass weder Berg noch andere Revisionisten Vergasungen durch Dieselabgase für grundsätzlich unmöglich halten. In der Schlussfolgerung zu seinem eben erwähnten Artikel hält Berg im Gegenteil fest:

“Es muss eingeräumt werden, dass es entfernt möglich wäre, die für die Lager Treblinka, Belzec und Sobibor bezeugten Massenmorde mit Dieselmotoren zu begehen.”

Er stellt jedoch klar:

---

[109] Bundesarchiv Koblenz. R 58/871.
[110] Nürnberger Dokument PS-501.
[111] Israel Gutman u.a. (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, Argon Verlag,Berlin 1993, S. 176 (Bełżec), S. 1428 (Treblinka).
[112] Friedrich P. Berg, “Diesel-Gaskammern: Mythos im Mythos”, in Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1994, S. 479 ff.

"Man kann sich kaum eine Massenmordmethode vorstellen, die unbeholfener und ineffizienter wäre als diese."

Der Grund hierfür ist, dass die Abgase eines Benzinmotors um das Vielfache mehr Kohlenmonoxid enthalten und entsprechend um das Vielfache schneller tödlich wirken als die eines Dieselmotors. Hätte es die Massenvernichtung tatsächlich gegeben, wäre die SS natürlich daran interessiert gewesen, ihre Opfer möglichst rasch umzubringen, damit der Ausrottungsprozess nicht ins Stocken geriet.

Die relative Ungefährlichkeit von Dieselabgasen war im Dritten Reich selbstverständlich bestens bekannt. Bereits in der Vorkriegszeit waren in den deutschen Gruben nur Dieselmotoren zugelassen, da von ihnen keine Gefahr für die Bergleute ausging[113]. 1957 wurde in England ein barbarischer Tierversuch durchgeführt, bei dem 40 Mäuse, 4 Kaninchen und 10 Meerschweine Dieselabgasen ausgesetzt wurde. Es dauerte nicht weniger als drei Stunden und 20 Minuten, ehe das letzte der bedauernswerten Tiere tot war[114]. Unter diesen Umständen ist die Vorstellung, die SS habe ein dermassen ineffizientes Mittel zur Massentötung von Menschen eingesetzt, schlicht und einfach absurd. Ben Nescher erhebt hiergegen folgenden lahmen Einwand:

"Wenn man den gesundheitlichen Zustand und das Alter der Opfer, den Luftmangel in den Gaskammern, die Panik und den technischen Stand der Dieselmotoren zu dieser Zeit in Betracht zieht, sind Tötungen durch Dieselmotoren sicher möglich, wenn auch nicht die effizienteste Art, jemanden umzubringen. Doch deshalb muss man nicht [wie es Germar Rudolf in den *Vorlesungen über den Holocaust* auf S. 293 tut] *den Schluss ziehen, dass die SS, wenn sie diese Methode angewandt hat, 'die grösste Ansammlung von Schwachköpfen seit der Ausrottung der Neandertaler' gewesen sei"* (S. 106).

Doch, genau diesen Schluss muss man ziehen! Angesichts der Tatsache, dass Dieselabgase einen Sauerstoffanteil von ca. 18% enthalten, was zum Überleben ohne weiteres ausreicht, hätte sich der Todeskampf der Opfer durch das Einleiten solcher Abgase in die Kammern noch verlängert. Viel zweckdienlicher wäre es da gewesen, die Kammern einfach luftdicht abzuschliessen, weil die Eingeschlossenen dann innerhalb weniger als einer Stunde erstickt wären und man sich die ganzen Scherereien mit dem Diesel hätte sparen können[115].

Da sich Ben Nescher der Haltlosigkeit seines Einwands offenbar schmerzlich bewusst ist, erklärt er die Debatte über die Toxizität von Dieselabgasen kurzerhand für überflüssig:

---

[113] "Grubensicherheit der Dieselmotoren", in *Glückauf*, 23.8. 1930, S. 1145.
[114] R. E. Pattle, *British Journal of Industrial Medicine* 14 (1957), S. 47 ff.
[115] Carlo Mattogno und Jürgen Graf, *Treblinka*... (a.a.O, siehe Anmerkung 9), Kapitel 4.7.

"Die Ausführungen der Revisionisten über die Gefährlichkeit von Dieselabgasen sind in technischer Hinsicht grundsätzlich richtig. Nur tragen sie schlussendlich nichts zur Diskussion bei, sondern laufen ins Leere, weil gar nicht erwiesen ist, dass in den [angeblichen östlichen] *Vernichtungslagern Menschen mit Dieselabgasen umgebracht wurden. Viel naheliegender ist der Gebrauch von Benzin, weil die meisten der damaligen Motoren Benzinmotoren waren. Kurt Gerstein hat zwar ausgesagt, dass in Belzec Dieselmotoren benutzt wurden, er hat diese Motoren aber nie gesehen. Hingegen sagte ein Überlebener dieses Lagers, Rudolf Reder, dass er jeden Tag Kanister mit Benzin zum Motorenraum getragen habe. In Sobibor wurden erwiesenermassen Benzinmotoren benutzt"* (S. 107).

Zunächst zu Rudolf Reder. Dieser 1881 geborene polnische Jude wurde seinen Aussagen zufolge nach am 16. August 1942 zusammen mit 5.000 Leidensgefährten nach Bełżec deportiert; in seinem 1946 in Krakau erschienenen und anno 2000 ins Englische übersetzten Buch[116] schildert er seine dortigen Erlebnisse. Folgen wir Reder, so wurde er ungeachtet seines reifen Alters als einer von nur acht Häftlingen nicht sofort vergast, sondern zum Ausheben von Massengräbern abkommandiert. Jeden Tag, berichtet Reder, seien jene Totengräber, die zu erschöpft wirkten, erschossen und durch neue ersetzt worden. Da Reder bis Ende November 1942 in Bełżec gelebt haben will, muss der 61-jährige somit rund 105 Selektionen überlebt haben. Die Flucht gelang ihm, als man ihn eines Tages zusammen mit einem SS-Mann in einem Auto auf Einkaufstour schickte. Der SS-Mann schlummerte ein, und Reder konnte fliehen. Fürwahr eine glaubwürdige Geschichte, nicht wahr, Herr Ben Nescher?

Den Tötungsprozess schilderte Reder vor einer polnischen Kommission wie folgt:

"Ich weiss nur eines, nämlich dass aus dem Motorenraum ein Rohr von einem Zoll Durchmesser in jede der Gaskammern führte. […] *Oft befand ich mich auf der Rampe, wenn die Türen geöffnet wurden, doch verspürte ich niemals einen Geruch, und wenn ich gleich nach der Öffnung der Tür eine Kammer betrat, so hatte dies nie irgendwelche schädliche Auswirkungen auf meine Gesundheit. Die in der Kammer befindlichen Leichen wiesen keine unnatürliche Färbung auf.* […] *Die Luft in den Kammern war nach deren Öffnung sauber, rein und geruchlos. Insbesondere bemerkte man in ihnen keinerlei Rauch der Verbrennungsgase. Die Gase wurden vom Motor direkt nach aussen und nicht in die Kammern hinein geleitet."*[117]

Wenn die Abgase nicht in die Kammern, sondern ins Freie geleitet wurden, wozu war der Benzinmotor dann gut, und woran sind die Häftlinge gestorben, Herr Ben Nescher?

---

[116] Rudolf Reder, "Belzec", in *Studies in Polish Jewry,* Band 13, 2000.
[117] Archiwum Głównej Komisji Ścigania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, OKBZN, 111, S. 4-4a, zitiert nach Carlo Mattogno, *Bełżec* (siehe Anmerkung 10), S. 43, 44.

Gehen wir zu Sobibór über, wo laut Ben Nescher *“erwiesenermassen Benzinmotoren benutzt”* wurden. Ben Neschers Quelle für diese Behauptung ist der von Raul Hilberg in seinem Standardwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* zitierte SS-Unterscharführer Erich Fuchs, der seine Erklärungen beim Sobibor-Prozess in Hagen (1965-1966) abgab.

Nachdem Ben Nescher schon in seiner Einleitung festgehalten hat, dass *“Zeugenaussagen das unzuverlässigste Beweismittel überhaupt”* sind (S. 9), und nachdem er fast alle Holocaust-Schlüsselzeugen explizit oder implizit für unglaubhaft erklärt hat, wundert man sich nicht schlecht, dass die über zwei Jahrzehnte nach Kriegsende abgegebene Aussage eines SS-Unterscharführers nun plötzlich beweiskräftig sein soll, zumal sie aus offenkundig opportunistischen Gründen erfolgte: Erich Fuchs war im Hagener Prozess der Beihilfe zum Mord an 79.000 Menschen angeklagt, kam aber dank seinem Geständnis mit einer milden Strafe von vier Jahren Freiheitsentzug davon[118].

Wenn Ben Nescher die Aussagen von Erich Fuchs als Beweis dafür ins Feld führt, dass in Sobibór ein Benzinmotor eingesetzt wurde, so kann ich ihn mit einer anderen Zeugenaussage widerlegen: In *Inferno em Sobibor* erzählt der frühere Sobibór-Häftling Stanislaw Szmajzner, er habe eines Tages von seinem im Todessektor des Lagers arbeitenden Freund Abraham eine Geheimbotschaft erhalten, in der folgendes stand:

“Wenn die Baracke voll ist, wird die Tür zugemacht und dann hermetisch abgeschlossen. Anschliessend wird ein grosser Dieselmotor in Betrieb gesetzt; sein Auspuffrohr dringt durch ein Loch in der Wand, so dass die Abgase nach innen geleitet werden, bis alle erstickt sind.”[119]

Übrigens ist die ganze Debatte darüber, ob in den “östlichen Vernichtungslagern” Diesel- oder Benzinmotoren benutzt wurden, zumindest in bezug auf Bełżec und Sobibór in der Tat ein Streit um des Kaisers Bart – allerdings aus anderen Gründen, als Ben Nescher meint. Die von dem polnischen Archäologieprofessor Andrzej Kola - sowie im Fall Sobibor zusätzlich von mehreren anderen hochqualifizierten Archäologen - durchgeführten Bohrungen und Grabungen auf dem Gelände dieser ehemaligen Lager haben nämlich ergeben, dass es die von den Zeugen beschriebenen Vergasungsgebäude nicht gab und folglich weder in Bełżec noch in Sobibór auch nur ein einziger Jude vergast werden konnte, weder mit einem Diesel- noch mit einem Benzinmotor[120].

---

[118] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, *Sobibor*... (a.a.O, Anmerkung 12), Kapitel 6.4.

[119] Stanislaw Szmajzner, *Inferno em Sobibor. A tragédia de um adolescente judeu*, Edições Bloch, Rio de Janeiro 1968, S. 153.

[120] C. Mattogno, *Bełżec*... (a.a.O., siehe Anmerkung 10), Kapitel 4. J. Graf, T. Kues und C. Mattogno, *Sobibór*... (a.a.O., siehe Anmerkung 12), Kapitel 5.

13. Die angeblichen revisionistische Verschwörungstheorien

Wie fast alle Verfasser antirevisionistischer Schriften unterstellt auch Ben Nescher den Revisionisten, Verschwörungstheorien anzuhängen:

"Die Revisionisten […] *glauben, dass der* ganze *Holocaust auf einer Lüge beruht.Da es der Natur einer Lüge entspricht, dass sie einen Urheber hat, der bestimmte Interessen mit seiner Lüge verfolgt, gibt es viele Revisionisten, die Verschwörungstheorien konstruiert haben, um zu erklären, wer diese Urheber und deren Interessen sind* (S. 209). […] *"Die Annahme, dass der Holocaust nur eine Verschwörung sei, stellt die Revisionisten vor grosse Probleme. Shermer und Grobman haben* [in ihrem antirevisionistischen Buch *Denying History*] *darauf hingewiesen, wie paradox es ist, dass ausgerechnet die Revisionisten solch eifrige Verschwörungstheoretiker sind. Zuerst streiten sie ab, dass die Nazis einen Plan (Verschwörung) hatten, die Juden umzubringen. Sie verlangen von den Historikern unwiderlegbare Beweise dafür, dass ein solcher Plan existierte. Diese Forderung ist an sich nichts Abwegiges, doch sie können dann nicht behaupten, dass die Idee des Holocaust nur eine Verschwörung der Juden bzw. Zionisten sei, um den Staat Israel zu rechtfertigen, ohne ähnliche Beweise für eine derartige Verschwörung zu erbringen, wie sie sie von den Historikern fordern. Das zweite Problem taucht auf, wo es um den von den Revisionisten immer wieder verlangten, von Hitler unterschriebenen Vernichtungsbefehl geht. Die Revisionisten trauen den Juden zwar einerseits zu, Abertausende von Zeugen, Überlebenden, Opfern und Tätern zu Falschaussagen bewogen und nicht weniger Dokumente und Bilder gefälscht zu haben, um so ein gigantisches Lügengebäude zu errichten und die ganze Welt hinters Licht zu führen, andererseits sollen sie es nicht fertig gebracht haben, einen entsprechenden Befehl Hitlers zu fälschen"* (S. 218).

Dies alles tönt sehr gut und schön, hat aber den kleinen Nachteil, dass es auf falschen Prämissen beruht und daher vollkommen wertlos ist. Um die aus den Fingern gesogene These von der revisionistischen "Verschwörungstheorie" zu widerlegen, müssen wir zunächst nachzeichnen, wie die Lüge von den Judenvergasungen entstanden ist.

Bekanntlich ist die Wahrheit in jedem Krieg das erste Opfer. Während des Ersten Weltkriegs beschuldigte die britische Propaganda die Deutschen, Säuglinge auf Bajonetten aufzuspiessen, Kriegsgefangene an Kirchentoren zu kreuzigen und Fett aus den Leichen ihrer eigenen Gefallenen herzustellen[121]. Nach Kriegsende wurde diese primitive Greuelpropaganda gegen die "Hunnen" eingestellt. Sie wurde nicht mehr benötigt.

Im Jahre 2002 sowie anfang 2003 bezichtigten die USA und ihre britischen Marionetten den Irak, Massenvernichtungswaffen zu besitzen. Mit dieser

[121] Arthur Ponsonby, *Falsehood in Wartimes*, George Allen and Unwin, 1928.

durchsichtigen Lüge wollten sie ihre bevorstehende Aggression gegen einen Staat rechtfertigen, der ihnen nie und nimmer gefährlich werden konnte. Nach der Invasion des Irak und dem Sturz Saddam Husseins gerieten die "irakischen Massenvernichtungswaffen" flugs in Vergessenheit. Auch diese Lüge wurde nicht mehr benötigt.

Im September 1939 wurde Polen im Westen von deutschen, im Osten von sowjetischen Heeren überrollt. Knapp zwei Jahre später vertrieben die Deutschen die Sowjets aus der östlichen Hälfte des ehemaligen polnischen Staates. Da die Deutschen jede Menge Waffen besassen und die polnischen Juden nur sehr wenige, waren letztere nicht in der Lage, effizienten Widerstand gegen die immer härteren deutschen Massnahmen zu leisten, die ihnen das Leben unerträglich machte und zum Tod einer grossen Zahl von ihnen führten. Um die Welt gegen die Unterdrücker ihres Volkes aufzubringen, verbreiteten die Führer des polnischen Judentums ab Anfang 1942 eine endlose Flut von Schreckensgeschichten über "Vernichtungslager", in denen die Juden auf bizarre Art und Weise ermordet würden.

Für das Lager Bełżec sprachen die meisten der in den Berichten zitierten Augenzeugen von Massentötungen durch Starkstrom; die Hinrichtungsanlage befand sich wahlweise in einer Scheune oder in einem Wasserbecken. Noch 1945 beteuerte ein Dr. Stefan Szende, in Bełżec seien täglich bis zu 100.000 und mehr Juden in einem gigantischen unterirdischen Wasserbecken mit Strom ermordet worden; nach dem Tod der Opfer

"hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Hingerichteten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet, und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumssarg, heissglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren".[122]

Laut einem anderen Bełżec-Augenzeugen, Jan Karski, wurden die Juden in Zügen zusammengepfercht, deren Boden mit ungelöschtem Kalk bestreut war; dieser frass den Eingeschlossenen bei lebendigem Leib das Fleisch von den Knochen[123].

Für Sobibór nannten die wichtigsten Zeugen als Tötungsmittel Chlor oder eine nicht näher definierte schwarze Flüssigkeit. Den meisten Zeugen zufolge besass die Todeskammer einen aufklappbaren Boden, durch den die Leichen wahlweise in eine Grube oder in einen Wagen fielen[124].

Noch aufschlussreicher ist der Fall Treblinka. Ein Zeuge sprach von einer mobilen Gaskammer, die sich längs der Massengräber bewegte und die Leichen in diese schüttete, ein anderer von einem verzögernd wirkenden Gas, das es den Opfern ermöglichte, zu den Massengräbern zu gehen, worauf sie ohnmächtig wurden und in

[122] Stefan Szende, *Der letzte Jude aus Polen*, Europa Verlag, Zürich 1945, S. 291.
[123] Jan Karski, *Story of a Secret State*, Houghton Mifflin Company, Boston 1944, S. 339-351.
[124] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, *Sobibór*…(siehe Anmerkung 12), Kapitel 3, 4.

die Gräber fielen[125]. Die in der wichtigsten Quelle geschilderte Methode war allerdings nicht Gas, sondern heisser Dampf. Im November 1942 publizierte die Widerstandsbewegung des Warschauer Ghettos einen langen Bericht, in dem es hiess, seit der Eröffnung des Lagers Treblinka (23. Juli 1942) seien dort bereits zwei Millionen Juden mit Dampf verbrüht worden, und die Deutschen bereiteten sich darauf vor, die gesamte polnische Bevölkerung in den Dampfkammern auszurotten[126]. 1944 veröffentlichte ein Rabbiner namens Adolf Abraham Silberschein einen weiteren Bericht über Treblinka, das er "Tremblinki" taufte. Da er sich offenbar nicht sicher über die dort angewandte Tötungsmethode war, entschied er sich für eine kreative Synthese: Einerseits sprach er von Gaskammern, andererseits behauptete er, die Leichen der Ermordeten klebten "unter der Wirkung des Wasserdampfs" zusammen. Während der Massenmorde müsse ein jüdisches Orchester lustige Weisen spielen; wer nicht spielen wolle, werde an den Füssen aufgehängt[127].

Gehen wir zu Auschwitz über. Nach der heutigen Version wurden die meisten Opfer in den als Gaskammern genutzten Leichenhallen und Leichenkellern der Krematorien mit dem Insektizid Zyklon B ermordet. Die Berichte der Widerstandsbewegung (in diesem Fall nicht der jüdischen, sondern der polnischen, die ihre Meldungen an die in London domizilierte polnische Exilregierung weiterleitete) zeichneten allerdings ein anderes Bild: Die Gaskammern lagen in Häusern im Wald; als Tötungsmittel dienten den Deutschen elektrische Bäder, ein pneumatischer Hammer, Kampfgase sowie ein der Wissenschaft unbekanntes Gas namens "Kreuzolit"[128]. In keinem einzigen der Berichte wurde Zyklon B auch nur erwähnt.

Seit Jahrzehnten rätseln die Historiker unentwegt darüber, weshalb die Westalliierten, das Internationale Rote Kreuz und der Vatikan während des Krieges nichts zur Rettung der Juden unternahmen, obwohl sie, wie unter anderem Walter Laqueur nachgewiesen hat[129], von den jüdischen Organisationen mit einem nie versiegenden Strom von Schreckensmeldungen über die Judenvernichtung eingedeckt wurden. Doch wie konnte man von den Regierungen in Washington und London, dem Roten Kreuz und dem Vatikan bloss erwarten, offenkundige Erdichtungen der Greuelpropaganda wie die eben erwähnten ernstzunehmen? Von kapitaler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob die jüdische Bevölkerung Polens den von ihren Führern fleissig verbreiteten Hiobsbotschaften Glauben schenkte. Die Antwort erteilt Raul Hilberg in seinem Standardwerk über den Holocaust:

---

125 K. Marczewska, W. Ważniewski, "Treblinka w świetle Akt Delegatury Rządu na Kraji," *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce*, Band XIX, Warschau 1968, S 136 ff.

126 Ebenda.

127 Adolf Abraham Silberschein, *Die Judenausrottung in Polen*, Genf 1944, Dritte Serie.

128 Enrique Aynat, "Die Berichte des polnischen Widerstands über die Gaskammern von Auschwitz" (siehe Anmerkung 21).

129 Walter Laqueur, *Was niemand wissen wollte. Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers Endlösung*, Ullstein Verlag, Frankfurt 1981.

“In ganz Polen fand sich die überwältigende Mehrheit der Juden freiwillig an den Sammelstellen und bestieg freiwillig die Züge, die sie in die Tötungszentren deportierten.”[130]

Der Grund für diese kooperative Haltung ist nur allzu offensichtlich: Die Juden liessen sich widerstandslos zu Arbeitseinsätzen und Umsiedlungsaktionen abkommandieren, weil sie wussten, dass die Deutschen unter Arbeitseinsätzen und Umsiedlungsaktionen Arbeitseinsätze und Umsiedlungsaktionen verstanden. Als meines Wissens erster Revisionist hat Arthur Butz auf diesen ungemein wichtigen Sachverhalt hingewiesen; die Juden, schrieb er,

“wussten nichts von einem Ausrottungsprogramm, denn sonst hätten sie unvermeidlich verzweifelten Widerstand gegen die Deportationen geleistet”[131].

Ben Nescher führt dieses Zitat von Butz auf S. 191 an, verwirft Butz’ Erklärung jedoch ebenso wie ein in der selben Richtung zielendes Argument von mir mit äusserst schwachen Gegenargumenten (S. 191-193).

Im Gegensatz zu den Lügen über abgehackte Kinderhände während des Ersten Weltkriegs sowie den Lügen über irakische Massenvernichtungswaffen in den Jahren 2002/2003 wurden die Lügen über nationalsozialistische Vernichtungslager auch nach Kriegsende noch gebraucht. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand:

- Die jüdischen Führer begriffen sofort, dass der Holocaust ihrem Volk den Status einer Märtyrernation verleihen würde, die zum Opfer eines weltgeschichtlich einzigartigen Verbrechens geworden war. Von nun an würde jeder Kritiker des Judentums als verruchter “Antisemit” gegeisselt werden, der einen neuen Holocaust anstrebte. In anderen Worten: Die Holocaust-Geschichte machte die Juden praktisch unangreifbar. Sie ermöglichte auch die anachronistische Gründung Israels im Jahre 1948. Damals hatte Grossbritannien Indien bereits in die Unabhängigkeit entlassen; Dutzende asiatischer und afrikanischer Territorien bemühten sich, die Herrschaft des weissen Mannes abzuschütteln. Ausgerechnet in dieser Zeit der Entkolonialisierung durften die Zionisten im Nahen Osten ein koloniales Abenteuer starten – mit furchtbaren Folgen für das palästinensische Volk. Abba Eban, ehemaliger Botschafter Israels bei den Vereinten Nationen, machte kein Hehl daraus, dass die Holocaust-Geschichte bei der Begründung des zionistischen Staates eine entscheidende Rolle gespielt hatte: *“Ein Grund für diesen wirklich erstaunlichen Sieg war ohne den geringsten Zweifel die Shoa. Die Erinnerung an den Völkermord war noch frisch.”*[132]

---

[130] Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1997, Band II, S. 520.
[131] Arthur Butz, “Geschichtlicher Hintergrund und Perspektive in der ‘Holocaust’-Kontroverse”, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 4/1999.
[132] Zitiert nach *Sans Concession*, Nr. 67-70, Oktober 2011, S. 15.

- Trotz der sprichwörtlichen Animosität, welche die polnisch-jüdischen Beziehungen stets gekennzeichnet hat, profitierten auch die Polen ungemein von dem jüdischen Holocaust-Mythos. Schliesslich hatte Polen eben grosse deutsche Gebiete annektiert und ihre Bevölkerung brutal vertrieben. Um dieses Verbrechen zu rechtfertigen, benötigte es ein noch weit schlimmeres deutsches Verbrechen – den Holocaust.
- Sowohl für Sowjets als auch für die Westalliierten war die Legende von den Vernichtungslagern von unschätzbarem Nutzen. Zunächst einmal erlaubte sie es auch ihnen, ihre eigenen Untaten – wie den Bombenterror gegen die deutschen Städte oder das Massaker an polnischen Offizieren in Katyn – unter den Teppich zu kehren. Dank der Holocaust-Geschichte konnte sich Stalin als Erlöser halb Europas von einer Schreckensherrschaft aufspielen, die noch grausamer gewesen war als seine eigene. Weitaus wichtiger war jedoch, dass die Siegermächte den Holocaust-Mythos ausnutzen konnten, um eine Wiedergeburt des deutschen Nationalismus im Keim zu ersticken. Er ermöglichte es ihnen, die Deutschen mit einem kollektiven Schuldkomplex zu vergiften, der sie unfähig machte, ihre nationalen Interessen zu verteidigen.

Um die Holocaust-Geschichte zumindest einigermassen glaubhaft zu machen, musste man sie natürlich von den gröbsten Widersprüchen reinigen, denn dass die Deutschen in ihren "Vernichtungslagern" eine Palette wild divergierender Mordmethoden angewendet hatten, war allzu unglaubwürdig. Die Irrungen und Wirrungen dieses Prozesses lassen sich sehr genau verfolgen.

Am 24. Juli 1944 befreite die Rote Armee das KL Majdanek. Einen Monat später, am 23. August, veröffentlichte eine sowjetische Kommission einen Bericht über das Lager, der viele Kennzeichen der späteren Holocaust-Propaganda aufwies: Mit Zyklon B betriebene Gaskammern; Krematorien, deren Kapazität um mehr als das Dreissigfache über der realen lag; 1,5 Millionen Opfer, was ebenfalls um gut das Dreissigfache höher war als die wirkliche Zahl[133]. Neben stationären Gaskammern wurden in dem Bericht auch Gaswagen erwähnt, die in der späteren Majdanek-Propaganda nicht mehr auftauchten.

Ende August 1944 beschäftigte sich eine andere sowjetische Kommission mit dem Lager Treblinka und gelangte zum Schluss, dort seien drei Millionen Menschen ermordet worden. Als Tötungsmittel nannte die Kommission weder Gas noch Dampf: Ihr zufolge waren die Opfer erstickt worden, indem man die Luft aus den Kammern pumpte[134]. Im September 1944 erwies ein Profi auf dem Gebiet der Greuelpropaganda, der sowjetjüdische Schriftsteller Vasili Grossmann, Treblinka die

---

[133] J. Graf, C. Mattogno, *KL Majdanek*… (siehe Anmerkung 5), Kapitel 6.
[134] C. Mattogno, J. Graf, *Treblinka*… (siehe Anmerkung 9), Kapitel 3.

Ehre seines Besuchs. Da er sich nicht sicher war, welche der drei über dieses Lager kolportierten Tötungsmethoden – Dampf, Gas, Luftabsaugen – sich schliesslich durchsetzen würde, erwähnte er in seinem grotesken Pamphlet *Die Hölle von Treblinka*[135] vorsichtshalber alle drei. Im November 1945 reichte die polnische Regierung zu Händen des Nürnberger Tribunals ein Dokument ein, in dem es hiess, in Treblinka seien "mehrere hunderttausend" Juden mit Dampf ermordet worden[136]. Die Umstellung auf Motorabgase erfolgte erst im Jahre 1946; zu Beginn jenes Jahres erschien ein in jiddischer Sprache verfasster, erst 1979 ins Englische übersetzter Bericht der polnischen Jüdin Rachel Auerbach[137], in dem nicht mehr von Dampfkammern oder Luftabsaugekammern, sondern nur noch von Motorabgaskammern die Rede war.

Am 27. Januar 1945 rückte die Rote Armee in Auschwitz ein. Sie fand dort rund 8.000 kranke oder marschunfähige Häftlinge vor, welche die Deutschen bei der Räumung des Lagers zurückgelassen hatten. (Vielleicht geruht Ben Nescher uns mitzuteilen, warum diese "unnützen Esser" nicht längst liquidiert worden waren und warum die Deutschen 8.000 Augenzeugen ihrer Schandtaten zurückliessen.) Am 2. Februar erschien in der *Prawda* ein Artikel des jüdischen Kriegskorrespondenten Boris Polevoi mit dem Titel "Das Todeskombinat in Auschwitz", in dem es hiess, auf einem elektrischen Fliessband seien jeweils Hunderte von Häftlingen ermordet worden. Gaskammern fand Polevoi in Auschwitz ebenfalls, aber am falschen Ort – im Osten des Lagers, wo sie seither nie jemand mehr geortet hat. Diese Irrümer wurden schon bald korrigiert. Vor einer sowjetischen Kommission traten drei ehemalige Angehörige des Sonderkommandos – Henryk Tauber, Henryk Mandelstam und Szlama Dragon – auf, die bezeugten, dass in den Krematorien von Birkenau Massenmorde mit Zyklon B begangen worden waren; dies stimmte mit der erstmals ein Jahr zuvor von Rudolf Vrba und Alfred Wetzler verbreiteten Version überein. Am 24. Mai 1945 gab Tauber die Zahl der Auschwitz-Opfer mit vier Millionen an[138]. Diese Ziffer entsprach just der siebzehn Tage zuvor in einem sowjetischen Kommissionsbericht[139] genannten – ein klarer Beweis dafür, dass die Zeugen von ihrer Befragung instruiert worden waren.

Während die offizielle polnische Geschichtsschreibung bis 1990 an der – von den westlichen Holocaust-Historikern allerdings nie akzeptierten – närrischen Zahl von vier Millionen Auschwitz-Opfern festhielt, wurden die Ziffern für Treblinka und Majdanek von der polnischen *Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen* schon bald massiv reduziert: 800.000 statt drei Millionen für

---

[135] 1945 unter dem Titel *L'enfer de Treblinka* in französischer Sprache bei B. Arthaud, Genoble und Paris, erschienen. Die deutsche Version *Die Hölle von Treblinka* wurde 1946 vom Verlag für fremdsprachige Literatur in Moskau publiziert. Auszüge davon hat Udo Walendy in der Nummer 44 der *Historischen Tatsachen* ("Der Fall Treblinka") veröffentlicht.

[136] Nürnberger Dokument PS-3311.

[137] Rachel Auerbach, "The Fields of Treblinka", in Alexander Donat (Hg.), *The Death Camp Treblinka*, Holocaust Library, New York 1979.

[138] Akten des Höss-Prozesses, Band 11, S. 150.

[139] *Prawda*, 7. Mai 1945.

Treblinka, 360.000 statt 1,5 Millionen für Majdanek. (Die Opferzahl von Majdanek wurde von der Gedenkstätte Majdanek im Jahre 1992 auf 235.000 und im Jahre 2005 auf 78.000 verringert; wie ich nachgewiesen habe, ist die heute postulierte Zahl von 78.000 immer noch um mindestens 28.000 überhöht[140].)

Die drei restlichen "Vernichtungslager" - Bełżec, Sobibór und Chełmno – wurden nicht von sowjetischen Kommissionen, sondern von der polnischen *Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen* "erforscht", welche die in den ersten Berichten postulierten wahnsinnigen Opferzahlen stark herabsetzte, um wenigstens ein Mindestmass an Glaubwürdigkeit zu wahren: 600.000 (statt ursprünglich 1,7 Millionen) für Bełżec, 250.000 (statt ursprünglich eine Million) für Sobibór, 340.000 (statt ursprünglich 1,3 Millionen) für Chełmno. Die früher für Bełżec genannten Tötungsmethoden – elektrischer Strom und ungelöschter Kalk – wurden ebenso wie die für Sobibór bezeugten – Chlor und eine schwarze Flüssigkeit – in die Rumpelkammer der Geschichte verbannt, und beide Lager erhielten wie Treblinka ihre Motorabgaskammern, die seitdem als "feststehende Tatsachen" in den Geschichtsbüchern stehen und in einem guten Dutzend Staaten der "freien Welt" strafrechtlich geschützt sind. Für Chełmno war nie eine andere Mordmethode behauptet worden als Gaswagen, so dass sich in diesem Fall keine Revision aufdrängte. All dies kann der Interessierte in den bereits mehrmals erwähnten revisionistischen Büchern über Bełżec und Sobibór sowie in Mattognos Studie über Chełmno[141] nachlesen, wo alle Quellen säuberlich vermerkt sind.

Soweit die dokumentierten Fakten. Und wo, bitteschön, sind die "revisionistischen Verschwörungstheorien", Herr Ben Nescher?

Gehen wir nun zu folgendem bereits zitiertem Argument Ben Neschers über:

"Die Revisionisten trauen den Juden zwar einerseits zu, Abertausende von Zeugen, Überlebenden, Opfern und Tätern zu Falschaussagen bewogen und nicht weniger Dokumente und Bilder gefälscht zu haben, um so ein gigantisches Lügengebäude zu errichten und die ganze Welt hinters Licht zu führen, andererseits sollen sie es nicht fertig gebracht haben, einen entsprechenden Befehl Hitlers zu fälschen" (S. 218).

Über diese Auslassungen kann man nur betreten den Kopf schütteln. Von welchen "Abertausenden von Zeugen" spricht Ben Nescher bloss? Es gibt nicht mehr als eine Handvoll Zeugen, die behaupten, Menschenvergasungen beigewohnt zu haben, und den angeblichen Vergasungsvorgang wenigstens einigermassen genau beschreiben. Für Auschwitz können wir uns im Grunde mit Rudolf Höss und den Angehörigen des Sonderkommandos begnügen, die ja, wie Ben Nescher schon ganz am Anfang seines Buches festgehalten hat, "*die besten Zeugen für die Greueltaten der Nazis sind"* (S.

---

140 Jürgen Graf, "Official Reductions of the Majdanek Death Toll", in: Carlo Mattogno, *Concentration Camp Majdanek. A historical and technical study,*The Barnes Review, Washington 2012, 3. Auflage, S. 260-274.
141 Carlo Mattogno, *Il campo di Chełmno fra storia e propaganda*, effepi, Genua 2011.

10). Wie es um die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen bestellt ist, haben wir bereits gesehen. Ben Nescher erwähnt lediglich zwei Berichte von Sonderkommandomännern, jene von Henryk Tauber und Filip Müller, und stuft beide implizit nicht als glaubhaft ein; auf die Erzählungen anderer Mitglieder des Sonderkommandos geht er schon gar nicht ein, obgleich er zumindest die fünf in meinem Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust* neben Tauber und Müller zitierten Sonderkommandoleute (Fajnzylberg, Dragon, Paisikovic, Buki und Lettich) kennt. Dies hat seinen guten Grund: Eine Analyse dieser Berichte ergibt mit aller Deutlichkeit, dass die "Zeugen" den von ihnen bekundeten Geschehnissen nicht beigewohnt haben können, weil ihre Schilderungen von technischen und logischen Absurditäten wimmeln und zudem immer wieder dieselben Unsinnigkeiten enthalten, z. B. die unmöglich kurzen Ventilierungszeiten der Gaskammern, das aus den Gruben geschöpfte und als zusätzlicher Brennstoff über die Leichen gegossene siedende Menschenfett, die mehreren zugleich in eine Krematoriumsmuffel eingeschobenen und in Rekordzeit verbrannten Leichen etc. Wenn aber diese – meist kurz nach Kriegsende gemachten – Aussagen der Schlüsselzeugen nichts als ein offenkundiges Lügengespinst sind, welchen Wert können da die Erdichtungen irgendwelcher Wichtigtuer besitzen, die sich Jahrzehnte nach dem Krieg ins Rampenlicht setzen wollten, indem sie sich als "Gaskammerzeugen" aufspielten und Geschichten, die sie irgendwo gelesen oder gehört hatten, als eigene Erlebnisse ausgaben sowie zusätzlich mit eigenen Erfindungen anreicherten?

Zuletzt noch zu den "Abertausenden von Tätern". Auch diese Zahl ist völlig aus der Luft gegriffen, denn die Zahl der wegen angeblicher Beteiligung an Gaskammermorden belangten "Täter" war verhältnismässig gering. Dass fast alle von ihnen die Vergasungen zugaben und lediglich ihre persönliche Beteiligung daran bestritten (oder sich auf Befehlsnotstand beriefen), erklärt sich zwanglos mit den Mechanismen, nach denen die Prozesse in der BRD abliefen. Ein Angeklagter, der die Vergasungen abstritt, lief Gefahr, wegen "verstockter Leugnung" besonders hart bestraft zu werden, während ein geständiger Angeklagter oft mit einem milden Urteil davonkam oder im Idealfall sogar von der Anklagebank in den Zeugentrakt versetzt wurde, womit er bereits gewonnenes Spiel hatte. Ich benüge mich mit einem einzigen Beispiel, dem Düsseldorfer Bełżec-Prozess vom Januar 1965, den Mattogno in seinem – von Ben Nescher wohlweislich ignorierten – Buch über Bełżec schildert[142].

Bei jenem Prozess wurde der ehemalige SS-Mann Josef Oberhauser wegen "gemeinschaftlichen Mordes in 300.000 Fällen" sowie anderer Verbrechen zu einer im Verhältnis zur Schwere der Anklage extrem milden Strafe von viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen sechs ehemalige Kollegen Oberhausers, die ebenfalls in Bełżec stationiert gewesen waren, hatte die Justiz alle Anklagen fallen lassen und bot sie stattdessen als Zeugen auf. Ihre Aussagen waren weitgehend dem Gerstein-

---

[142] Siehe Anmerkung 10, S. 73-82.

Bericht entnommen; beispielsweise sprachen sie wie Gerstein von einer bläulichen Verfärbung der Vergasten, obgleich die Leichen von Kohlenmonoxidopfern nicht blau, sondern rot anlaufen. In anderen Worten: Die Justizbeamten hatten ihnen vor dem Prozess den Gerstein-Bericht vorgelegt und sie aufgefordert, dessen Richtigkeit zu bestätigen, was sie auch taten. Für diesen Beitrag zur Zementierung des Holocaust-Bildes wurden die sechs Männer belohnt: Obwohl sie ursprünglich genau wie Oberhauser der Beihilfe zum Massenmord in Bełżec beschuldigt worden waren, verbrachten sie hierfür keinen einzigen Tag hinter Gittern. Fünf von ihnen – Erich Fuchs, Werner Dubois, Heinrich Unverhau, Robert Jührs und Ernst Zierke - standen später beim Sobibór-Prozess in Hagen (1965/1966) vor Gericht und waren voll geständig. Fuchs wurde wegen angeblicher Beihilfe zum Mord an 79.000 Menschen zu vier Jahren Haft verurteilt, Dubois bekam wegen angeblicher Beihilfe zum Mord an 15.000 Menschen drei Jahre, die drei restlichen Angeklagten wurden freigesprochen[143]. Hätten sie "verstockt geleugnet", wären sie mit hoher Wahrscheinlichkeit zu lebenslangem Freiheitsentzug verurteilt worden.

14. Das Leuchter-Gutachten und das Rudolf-Gutachten

Anfang 1988 begann in Toronto, Kanada, der Revisionsprozess gegen den Deutschen Ernst Zündel, der drei Jahre zuvor wegen "Verbreitung falscher Nachrichten" zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Während des Verfahrens beauftragten Zündel und Faurisson den US-Hinrichtungstechnologen Fred Leuchter, der für den Bau und die Wartung amerikanischer Gaskammern verantwortlich war, mit der Erstellung einer Expertise über die als Gaskammern bezeichneten Räume in Auschwitz und Majdanek. Mit einer kleinen Equipe flog Leuchter im Februar 1988 nach Polen und fertigte anschliessend sein berühmt gewordenes Gutachten an. Der Teil über Auschwitz umfasste drei Punkte:

- Die als Blausäuregaskammern bezeichneten Räumlichkeiten waren nicht als solche konstruiert und hätten nicht als solche dienen können.
- Die Krematorien hätten nur einen Bruchteil der behaupteten Anzahl von Leichen einäschern können.
- Mörtelproben aus dem Gemäuer der "Gaskammern" enthielten entweder gar keine oder nur sehr geringe Zyanidrückstände, während sich in einem Kontrollmuster aus einer Entlausungskammer eine extrem hohe Konzentration an Zyaniden fand[144].

Der junge deutsche Chemiker Germar Rudolf war nach der Lektüre des Leuchter-Berichts der Ansicht, Leuchters Schlussfolgerungen seien durchaus nicht hieb- und stichfest, vor allem weil der Verfasser keine Fachliteratur zitiere. So erstellte Rudolf selbst eine Expertise über die "Gaskammern" von Auschwitz, in der zwar etliche Irrtümer Leuchters aufgezeigt, dessen Ergebnisse jedoch bestätigt wurden: In den

[143] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, *Sobibór*… (siehe Anmerkung 12), S. 183, 185.
[144] *The Leuchter Report*, Samisdat, Toronto 1988.

betreffenden Räumen konnten aus chemischen Gründen keine Massenvergasungen stattgefunden haben[145].

Erwartungsgemäss geht Ben Nescher auf beide Gutachten ein. Er kritisiert den Leuchter-Bericht wegen dessen wissenschaftlicher Unzulänglichkeiten (S. 247 ff.), rennt damit jedoch bloss offene Türen ein, da diese Unzulänglichkeiten, wie er auf S. 255/256 erwähnt, bereits von Rudolf und anderen Revisionisten hervorgehoben worden sind. Zur Rudolf-Expertise schreibt Ben Nescher:

"Bisher wurde das Rudolf-Gutachten noch nicht befriedigend widerlegt. […] *Der Verfasser hat einen Chemieprofessor der Eidgenössischen Technischen Hochschule angefragt, ob er ein Gegengutachten zum Rudolf-Gutachten anfertigen könnte. Bis heute gab es keine Antwort. Der Grund dafür mag sein, dass die betreffende Person es überflüssig findet, auf die Argumente von Rudolf einzugehen. Entsprechend dem Grundsatz* In dubio pro reo *muss man aber annehmen, dass die Chemiker diesem Gutachten bis jetzt nichts entgegenzusetzen haben"* (S. 256, 258).

Dem ist nichts hinzuzufügen.

15. Die Deportation von Juden in die besetzten Ostgebiete

Ben Nescher schreibt:

"Graf zieht […] *einen der Koryphäen der Holocaust-Forschung heran, als er nachzuweisen versucht, dass 'eine erhebliche Zahl von Juden von den Nationalsozialisten nach Russland gesandt und dort angesiedelt wurde'. Er bezieht sich auf ein unverbindliches Memorandum vom 17. März 1942, nach dem die Juden 'über die Grenze geschickt werden und nicht mehr zurückkehren sollen'. Diese Deportation gäben auch 'die Holocauster' zu, obwohl sie einer Absicht, die Juden physisch zu vernichten, widerspräche. Als Beispiel für einen 'Holocauster', der die Verschickung von Juden nach Russland erwähnt hat, nennt Graf Gerald Reitlinger. In Wirklichkeit erwähnt Reitlinger, dass nur etwa 30.000 Juden ins deutschbesetzte Russland geschickt wurden. Das ist eine kleine Zahl im Verhältnis zu allen Juden, die sich im deutschen Machtbereich befanden. Hierzu kommt, dass diese Deportationen zu einem Zeitpunkt stattfanden, als die Vernichtung noch gar nicht beschlossen worden war"* (S. 243/244).

Die von dem britisch-jüdischen Holocaust-Historiker Gerald Reitlinger in seinem Buch *Die Endlösung* genannte Zahl von 30.000 in die besetzten sowjetischen Territorien geschickten Juden ist zu niedrig, denn den erhaltenen Dokumenten lässt

---

[145] *Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den "Gaskammern" von Auschwitz,* Cromwell Press, London 1991. Seither sind mehrere Neuauflagen des Rudolf-Gutachtens erschienen.

sich entnehmen, dass zwischen dem 8. November 1941 und dem 28. November 1942 mindestens 66.210 deutsche, österreichische und tschechische Juden direkt – also ohne Aufenthalt in einem Durchgangslager – in die Ostgebiete überstellt wurden. Die Bestimmungsorte der Deportierten waren Raasiku (Estland), Riga (Lettland), Kaunas (Litauen), Minsk (Weissrussland), Maly Trostinec (Weissrussland) sowie Baranovici (Weissrussland)[146]. Vom Standpunkt der Holocaust-Historiker ist es völlig unerklärlich, warum die Deutschen diese Juden nicht in eines der "Vernichtungslager", sondern in die besetzten Ostgebiete schickten.

Ben Neschers Einwand, diese Deportationen hätten zu einem Zeitpunkt stattgefunden, zu dem die Vernichtung noch gar nicht beschlossen gewesen sei, steht auf schwachen Füssen. Erstens hütet er sich wohlweislich, den Zeitpunkt zu nennen, wo die Vernichtung beschlossen wurde, denn dann müsste er das betreffende Datum ja mit einem Dokument untermauern, was er nicht kann. Zweitens soll das erste "Vernichtungslager", Chełmno, der Holocaust-Literatur zufolge bereits am 8. Dezember 1941 in Betrieb genommen worden sein[147], was zwangsläufig bedeuten muss, dass es damals bereits eine Vernichtungspolitik gab. Da ein Lager nicht über Nacht aus dem Boden schiesst, muss der Entscheid zur Errichtung von Chełmno bereits mehrere Wochen vor dem 8. Dezember 1941 gefallen sein, allerspätestens zu jenem Zeitpunkt, wo die Aussiedlungen von Juden in die Ostgebiete einsetzten. Im November 1942, als die letzten bekannten Deportationen dorthin stattfanden, waren laut der Holocaust-Geschichtsschreibung alle sechs "Vernichtungslager" in Betrieb.

Eine um das Vielfache grössere Zahl von Juden wurde nicht direkt, sondern via Transitlager in die Ostgebiete geschleust. Bei diesen Transitlagern handelte es sich um die in der Holocaust-Literatur als "reine Vernichtungslager" bezeichneten Lager Chełmno, Bełżec, Sobibór und Treblinka. Auch Auschwitz erfüllte neben seiner Funktion als Arbeitslager zeitweise zusätzlich die eines Durchgangslagers. Auf diesem Feld hat der Revisionismus seit dem Erscheinen von Ben Neschers Buch vor allem dank der bewundernswerten Forschungsarbeit des Schweden Thomas Kues grosse Fortschritte erzielt. Ich begnüge mich hier damit, auf vier wichtige Artikel von Kues auf der Website *Inconvenient History*[148], das zehnten Kapitel des von Kues, Mattogno und mir verfassten Buchs über Sobibór[149] sowie das fünfzehnte Kapitel von Mattognos Studie über Chełmno[150] hinzuweisen.

---

[146] Ebenda, Kapitel 7,4.
[147] Shmul Krakowski, *Das Todeslager Chelmno/Kulmhof*, Yad Vashem/Wallstein, Göttingen 2007, S. 27.
[148] Thomas Kues, "Evicence for the Presence of 'Gassed' Jews in the Eastern Territories", Part 1.
Thomas Kues, "Evidence for the Presence of 'Gassed" Jews in the Eastern Territories", Part 2.
Thomas Kues, "Evidence for the Presence of 'Gassed' Jews in the Eastern Territories", Part 3.
Thomas Kues, "Three Aspects of the German Deportation of German Jews into the Occupied Eastern Territories 1941-1944".
Inconvenienthistory.com/index.php
[149] Siehe Anmerkung 12.
[150] Siehe Anmerkung 139.

16. Die “Tragikomik des Revisionismus”

Nachdem Ben Nescher den Revisionisten in mehreren zentraler Fragen explizit oder implizit Recht gegeben und bei seinen Versuchen, sie auf anderen Gebieten zu widerlegen, lediglich in Nebenfragen einige Punkte gebucht hat, zieht er unter dem tragikomischen Titel “Die Tragikomik des Revisionismus” auf S. 410-419 eine Bilanz, die wie folgt beginnt:

“Für dieses Buch habe ich Tausende von Seiten gelesen, die Revisionisten geschrieben haben. [...] *Sicher wurde ich durch ihre Arbeit zu kritischer Reflexion angeregt, und zwar nicht nur ihnen gegenüber, sondern auch gegenüber der Geschichtswissenschaft und ihren Ergebnissen. Schlussendlich konnten die Revisionisten aber nicht überzeugen. Die Revisonisten würden nun natürlich einwenden, dass ich mich nicht überzeugen lassen könne, weil ich ein Opfer der Holocaustindoktrination sei. Dem muss ich entgegenhalten, dass ich um ein Vielfaches mehr Zeit damit verbracht habe, ihre Argumente zu studieren als die der Gegenseite. Dabei fiel mir auf, dass das Bild des 2. Weltkriegs im allgemeinen und des Holocaust im besonderen bei weiterm nicht so gesichert ist, wie viele glauben. Würden die Revisionisten sachlich auf diese Schwachstellen in den Arbeitsmethoden der Geschichtswissenschaftler und damit in den Ergebnissen hinweisen, so würden die heute vertretenen Ansichten über den Holocaust vielleicht anders aussehen. Sicher wäre aber das Bild der Revisonisten in der Öffentlichkeit weniger negativ. Doch die Revisionisten haben ihre Chance verpasst, und darin liegt die Tragik ihres Schicksals. Es gäbe in diesem Bereich der Geschichte vieles, was zu bemängeln und richtigzustellen wäre, aber die Revisionisten schiessen weit über das Ziel hinaus. Die Beschäftigung mit den tatsächlich zu revidierenden Punkten nimmt bei ihnen nur einen kleinen Bruchteil ihrer Arbeit ein. Der ganze Rest, den sie von sich geben, ist Propaganda. Anstatt darauf hinzuweisen, dass die Verhältnisse in den KZ unter Umständen nicht durchwegs so waren, wie wir uns das gemeinhin vorzustellen, versuchen sie uns glauben zu machen, dass die deutschen KZ ‘Ferienkolonien’ waren.* [...] *Anstatt anzunehmen, dass die Zeugen sich geirrt oder übertrieben haben, dass die Geständnisse nicht immer so glaubhaft sind, dass nicht alle Dokumente echt sind, versuchen sie uns weiszumachen, dass alle Holocaustüberlebenden Lügner und Betrüger sind, dass alle Geständnisse unter Folter entstanden und dass es alliierte Fälscherwerkstätten gab, die nichts anderes taten, als belastende Dokumente herzustellen”* (S. 410, 411).

Dass Ben Nescher Tausende von Seiten revisionistischer Literatur gelesen hat, glaubt man ihm ohne weiteres, verrät sein Buch doch seine Vertrautheit mit dieser Literatur. Dass er “ein Opfer der Holocaust-Indoktrination” ist, unterstelle ich ihm keinesfalls. Ich anerkenne gerne, dass er hoch über geistigen Nullnummern wie Markus Tiedemann, Deborah Lipstadt, Till Bastian oder Roberto Mühlenkamp steht, komme aber leider nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass er in dem hier angeführten

Abschnitt wie schon an mehreren früher zitierten Stellen mit gezinkten Karten spielt. Nehmen wir seine eben zitierten Argumente nun unter die Lupe.

1) *"Die Beschäftigung mit den tatsächlich zu revidierenden Punkten nimmt bei ihnen* [den Revisionisten] *nur einen kleinen Bruchteil ihrer Arbeit ein. Der ganze Rest, den sie von sich geben, ist Propaganda."*

Dies mag vielleicht auf einige Revisionisten der dritten und vierten Garnitur zutreffen, nicht aber auf die wichtigeren revisionistischen Autoren. Wo, Herr Ben Nescher, findet sich im Rudolf-Gutachten, von dem Sie selber freimütig zugeben, dass es bisher nicht widerlegt werden konnte, Propaganda? Wo ist die Propaganda in Faurissons Schriften über die technischen und chemischen Unmöglichkeiten des bezeugten Vergasungsszenariums oder in seiner Sezierung der Zeugenaussagen? Wo ist die Propaganda in Friedrich Bergs Studie über die Toxizität von Dieselabgasen? Wo ist die Propaganda in Herbert Tiedemanns Analyse der absurd widersprüchlichen Berichte über Babi Jar, in denen insgesamt 14 verschiedene Tötungsmethoden geschildert werden?[151] Wo ist die Propaganda in Mattognos Büchern und Artikeln zur Geschichte von Auschwitz oder in den von Mattogno und mir verfassten Werken über Majdanek, Stutthof und Treblinka? Wo ist die Propaganda in meiner Kritik des Holocaust-Standardwerks von Raul Hilberg? Die Beispiele liessen sich fast beliebig mehren.

Zugegeben, manche revisionistische Autoren neigen zur Polemik. Dies trifft unter anderem auf Wilhelm Stäglich zu, was aber nichts daran ändert, dass sein Buch *Der Auschwitz-Mythos*[152] eine Vielzahl gewichtiger Argumente gegen das tradierte Bild vom "Vernichtungslager" enthält und ungeachtet einiger Irrtümer auch dreieinhalb Jahrzehnte nach seinem Erscheinen noch äusserst lesenswert ist, besonders das vierte Kapitel über den Frankfurter Auschwitz-Prozess. Auch ich habe mich in einigen meiner früheren Schriften, insbesondere *Todesursache Zeitgeschichtsforschung*, eines Tons bedient, den man in guten Treuen als zu polemisch kritisieren kann. Dasselbe gilt jedoch in weitaus grösserem Masse für die meisten Antirevisionisten; um sich hiervon zu überzeugen, reicht es, sich Deborah Lipstadts *Leugnen des Holocaust* oder Till Bastians *Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge"*[153] zu Gemüte zu führen.

2)*"Anstatt darauf hinzuweisen, dass die Verhältnisse in den KZ unter Umständen nicht durchwegs so waren, wie wir uns das gemeinhin vorstellen, versuchen sie uns glauben zu machen, dass die deutschen KZ 'Ferienkolonien' waren."*

---

[151] Erschiessen mit Gewehren, Erschiessen mit Maschinengewehren, Erschiessen mit Maschinenpistolen, Erschlagen mit Gewehrkolben, Erschlagen mit Keulen, Zerquetschen mit Panzern, Tötung mittels Minen, Tötung mittels Handgranaten, Erstechen mit Bajonetten, Erstechern mit Messern, Einschlagen der Köpfe mit Felsbrocken, Begraben bei lebendigem Leibe, tödliche Injektionen, Erträнken im Dnjepr. Herbert Tiedemann, "Babi Jar: Kritische Fragen und Anmerkungen", in Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O. (Anmerkung 110). Der heute gültigen Version zufolge wurde das behauptete Massaker von Babi Jar ausschliesslich durch Erschiessen mit Gewehren begangen; alle anderen von den Zeugen erwähnten Methoden wurden in die Rumpelkammer der Geschichte verbannt.

[152] Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos*, Grabert Verlag, Tübingen 1979.

[153] Till Bastian, *Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Massenmord und Geschichtsfälschung*, Beck, München 1994.

Wie ich bereits zu Beginn dieser Rezension klargestellt habe, ist dies eine bösartige Unterstellung. Ich sehe keinen Anlass, mich hier zu wiederholen.

3) *"Anstatt anzunehmen, dass die Zeugen sich geirrt oder übertrieben haben, dass die Geständnisse nicht immer so glaubhaft sind, dass nicht alle Dokumente echt sind, versuchen sie* [die Revisionisten] *uns weiszumachen, dass* alle *Holocaustüberlebende Lügner und Betrüger sind, dass* alle *Geständnisse unter Folter entstanden und dass es alliierte Falscherwerkstätten gab, die nichts anderes taten, als belastende Dokumente herzustellen."*

Abermals verzerrt Ben Nescher die revisionistischen Thesen aufs gröblichste. Zunächst vermengt er absichtlich zwei Begriffe, "Holocaust-Überlebende" und "Vergasungszeugen". Unter "Holocaust-Überlebenden" versteht man gemeinhin Juden, die während des Krieges im deutschen Einflussbereich ansässig und nach Kriegsende noch am Leben waren. Wie wir gesehen haben, gab es laut einer des Revisionismus gänzlich unverdächtigen Quelle anno 1998 noch eine Million davon. Kein Revisionist hat je die aberwitzige Behauptung aufgestellt, all diese Menschen hätten über ihre Erfahrungen während des Krieges die Unwahrheit gesagt. Hingegen sind die Revisionisten mit guten Gründen der Überzeugung, dass ausnahmslos alle selbsternannten Vergasungszeugen sich nicht geirrt, sondern bewusst gelogen haben. Um dies zu erkennen, braucht man nur ihre Schilderungen zu lesen. Wer behauptet, sechs Vergasungen überlebt zu haben[154], irrt sich nicht, sondern lügt. Wer behauptet, in einer blausäuregesättigten Gaskammer Kuchen gegessen zu haben, irrt sich nicht, sondern lügt. Wer behauptet, die Einäscherung eines Leichnams habe in Auschwitz vier Minuten gedauert, irrt sich nicht, sondern lügt. Wer behauptet, aus Verbrennungsgruben sei siedendes Menschenfett abgeschöpft und als zusätzlicher Brennstoff über die Leichen gegossen worden, irrt sich nicht, sondern lügt.

Nicht minder lächerlich ist Ben Neschers Unterstellung, für die Revisionisten seien alle Geständnisse unter Folter zustande gekommen. In der letzten Phase des Krieges sowie in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurden in der Tat sehr viele Deutsche von den Siegermächten zwecks Erpressung von Geständnissen brutalen Folterungen unterzogen, doch hat kein Mensch je behauptet, in der BRD seien die vor Gericht gestellten früheren SS-Männer gefoltert worden. Um sie zu Geständnissen zu bewegen, gab es subtilere Methoden; ich verweise auf das, was ich zum Düsseldorfer Bełżec-Prozess und zum Hagener Sobibór-Prozess gesagt habe.

Noch zu den "alliierten Fälscherwerkstätten". In dieser Frage gehen die Ansichten der Revisionisten auseinander. Manche von ihnen, etwa Walendy und Butz, nehmen in der Tat an, dass in grossem Umfang gefälscht wurde. Andere Revisionisten wie Faurisson, Rudolf, Mattogno und ich vertreten hingegen die Meinung, dass es relativ wenige eindeutige Fälschungen gibt. Von den in der Holocaust-Literatur zitierten belastenden Dokumenten sind meiner Ansicht nach lediglich vier mit Sicherherheit

---

[154] Diese Behauptung stellte ein gewisser Moshe Peer auf. *Montreal Gazette*, 5. August 1993.

als Fälschungen einzustufen: Der Franke-Griksch-Bericht[155] sowie drei Dokumente über Gaswagen (das Becker-Dokument, das Just-Dokument und der Turner-Brief[156]). Von den zwei ältesten Ladenhütern der Holocaust-Literatur, den beiden Himmler-Reden vom Oktober 1943, *vermute* ich, dass sie gefälscht wurden, bin mir dessen aber nicht absolut sicher. Hinsichtlich der Einsatzgruppenberichten verfechte ich die Hypothese, dass es sich dabei zwar nicht um *totalgefälschte*, aber um *verfälschte* Dokumente handelt[157].

Der dreisteste Vorwurf Ben Neschers an die Adresse der Revisionisten lautet wie folgt:

“Anstatt vorwärts zu schauen, schauen die Revisionisten nur rückwärts, auf den Holocaust und den 2. Weltkrieg. Dadurch messen sie ihm eine viel grössere Bedeutung bei, als er heute hat. Vor lauter Beschäftigung mit dem Holocaust geraten sie in eine Art Paranoia und meinen, dass der Holocaust der Angelpunkt unseres Zeitalters sei. Anstatt einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, wollen sie einen Strich durch die Vergangenheit ziehen und sie neu schreiben” (S. 413).

Wer so argumentiert, muss in Kauf nehmen, dass die Revisionisten den Spiess umdrehen und ihm Fragen wie die folgenden stellen:

- Lassen jene, die Deutschland noch heute Wiedergutmachungszahlungen abpressen, die Vergangenheit etwa ruhen?
- Lassen jene, die gegenwärtig in aller Welt Gelder für die Renovierung von Auschwitz eintreiben, die Vergangenheit ruhen?
- Lassen jene die Vergangenheit ruhen, die über neunzigjährige Greise für Taten, die sie vor sieben Jahrzehnten begingen oder vielmehr begangen haben sollen, vor Gericht zerren und bei den Prozessen scharenweise Schulklassen durch die Gerichtssäle schleusen, um ihnen den erwünschten Abscheu vor der Generation ihrer Grossväter einzutrichtern?
- Lassen jene die Vergangenheit ruhen, die “Holocaust-Studien” zum obligatorischen Schulfach machen wollen?
- Lassen jene die Vergangenheit ruhen, die Schulklassen nach Auschwitz schicken?
- Lassen jene die Vergangenheit ruhen, die Geschichtslehrer zwecks Indoktrination nach Yad Vashem entsenden und sie dann als Missionare der neuen Zwangsreligion auf unschuldige Kinder loslassen?
- Lassen jene die Vergangenheit ruhen, die mit der Losung, es gelte einen neuen Holocaust zu verhüten, zu einem Angriff auf den Iran und damit zu einem neuen Weltenbrand trommeln?

---

[155] Jean-Claude Pressac, *Auschwitz. Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989, S. 238.
[156] Eine Analyse dieser Dokumente findet sich u. a. bei Santiago Alvarez, *The Gas Vans*, a.a.O. (siehe Anmerkung 106).
[157] Siehe *Die neue Weltordnung und der Holocaust* (Anmerkung 13), Kapitel 4,3 sowie 4,4.

Offenbar hält Ben Nescher all dies für konstruktiv, denn sonst würde er die Tätigkeit der Revisionisten, welche diese Entwicklungen mit den beschränkten ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen versuchen, nicht als "destruktiv" geisseln:

"Viele Revisionisten haben […] *die Freiheit, keinen anderen 'Beruf' ausüben zu müssen, als irgendwelche destruktiven Schriften über ein lange zurückliegendes Ereignis zu schreiben und zu verbreiten"* (S. 418, 419).

Herr Ben Nescher irrt sich gründlich, denn der Kampf gegen eine Lüge ist niemals destruktiv, insbesondere gegen eine vom Kaliber der Gaskammerlüge, welche die Welt seit nun bald schon sieben Jahrzehnten vergiftet.

Drei antijüdische Filme, meint der australische Revisionist John Bennett, seien im Dritten Reich gedreht worden, *Jud Süss*, *Der Ewige Jude* und noch einer[158]. Hingegen seien von 1945 bis 1984 gut 400 antideutsche Streifen hergestellt worden. Wie viele mögen es da wohl heute sein? Hier der Werbetext für einen dieser Filme, *Triumph of the Spirit* von Shimon Arama, gedreht nach einer Geschichte von Shimon Arama und Zion Haen:

"Wir sind im Jahre 1939. Salamo Arouch ist der Mittelgewichtsboxmeister des Balkans. Doch als die Nazis Griechenland besetzen, wird er mit seiner Familie und seinen Freunden verhaftet und nach Polen geschickt. Ins Todeslager Auschwitz. Während die Leute aus seinem Dorf gefoltert, gehenkt, erschossen oder vergast werden, erhält Salamo eine Chance zu überleben. Zur Belustigung der SS-Offiziere muss er gegen einen Mithäftling antreten. In einem Kampf ohne Runden. Der Sieger darf dann weiterleben – um wiederum zu kämpfen. Salamo kämpft, um zu leben. Doch die ganze Zeit über fragt er sich, ob er seinen Vater, seine Freunde, seine Seele retten kann. Denn immer, wenn Salamo siegt, wandert sein Gegner in die Gaskammer!!!"

Lassen Leute, die solche Filme drehen, die Vergangenheit ruhen, Herr Ben Nescher? Sind solche Filme im Gegensatz zu den "destruktiven Schriften" der Revisionisten konstruktiv?

In mehreren meiner Bücher[159] habe ich dargelegt, weshalb diese grosse Lüge mittlerweile zur recht eigentlichen Bedrohung für das physische Überleben nicht nur des deutschen Volkes, sondern der europäischen und europäischstämmigen Menschheit in ihrer Gesamtheit geworden ist. Ich halte es nicht für erforderlich, das dort Gesagte zu wiederholen, und gehe hier stattdessen auf einen Aspekt der revisionistischen Tätigkeit hin, der nur selten erwähnt wird: Als Folge der grossen Lüge werden zahlreiche rechtschaffene Menschen bis zum heutigen Tage als Mörder

---

[158] John Bennett, "Was Orwell right?", *Journal of Historical Review*, Band 6, Nr. 1, Frühling 1985, S. 15 ff.
[159] Beispielsweise in *Die neue Weltordnung und der Holocaust*, a.a.O. (siehe Anmerkung 13), Kapitel 5.5.

verunglimpft, und die Forschungsarbeit der Revisionisten verfolgt nicht zuletzt das Ziel, den guten Namen dieser Menschen wiederherzustellen. Hierzu ein Beispiel.

Im März 1946 führte die britische Besatzungsmacht in Hamburg einen Prozess gegen den Chef der Firma Tesch & Stabenow, den Chemiker Dr. Bruno Tesch, durch; ebenfalls vor Gericht standen Teschs Prokurist Karl Weinbacher sowie ein weiterer Mitarbeiter seiner Firma, Dr. Joachim Drohsin. Gemeinsam mit mehreren anderen Wissenschaftlern hatte Tesch anfang der zwanziger Jahre das Insektizid Zyklon B entwickelt. Das Produkt wurde von den Dessauer Werken und Kaliwerken hergestellt und von Tesch & Stabenow sowie einer anderen Firma verbreitet. Während des Krieges wurde Zyklon B zur Bekämpfung der flecktyphusübertragenden Laus unter anderem an Konzentrationslager geliefert, auch an solche, von denen niemand behauptet, dort seien damit Häftlinge vergast worden. 1942/1943 gingen übrigens je rund 18 Tonnen des Insektizids an Norwegen und an die finnische Armee[160]. Man darf davon ausgehen, dass dieses damals wirksamste Mittel zur Läusebekämpfung Zehntausenden, möglicherweise sogar Hunderttausenden von Menschen das Leben gerettet hat.

Die von dem britischen Gericht gegen Tesch, Weinbacher und Drohsin erhobene Anklage lautete auf Beihilfe zum Mord an vier Millionen Juden mittels Zyklon B in Auschwitz-Birkenau. Die drei hauptsächlichen Belastungszeugen waren ein Buchhalter der Firma Tesch namens Emil Sehn, der ehemalige SS-Mann Pery Broad sowie der rumänische Jude und frühere Auschwitz-Häftling Dr. Charles Sigismund Bendel.

Sehn sagte während des Prozesses aus, er habe 1942 einen Reisebericht von Tesch gesehen, aus dem hervorging, dass dieser über die Verwendung von Zyklon B zur Judenvernichtung auf dem laufenden gewesen sei. Dieser Reisebericht wurde dem Gericht niemals vorgelegt, und es existiert nicht die Spur eines Beweises für seine Existenz. Der zweite Belastungszeuge, Pery Broad, bestätigte die Judenvergasungen in Auschwitz. Wie wir bereits gesehen haben, erkaufte er sich hierdurch – sowie mit seiner zu Händen der Briten verfassten "Erinnerungen" - sein Leben und wurde bereits 1948 auf freien Fuss gesetzt. Der dritte Belastungszeuge, Charles Sigismund Bendel, sagte aus, im Juni 1944 seien täglich 25.000 Juden vergast worden, und die Deutschen hätten aus den Mündern der Ermordeten Zahngold im Gesamtgewicht von 17 Tonnen gerissen. (Dies hätte bedeutet, dass jedes der angeblich vier Millionen Auschwitz-Opfer, einschliesslich der Kleinkinder, im Schnitt mehr als vier Gramm Gold im Mund trug.) Als hauptsächliche Tatorte identifizierte Bendel die Krematorien I und II von Auschwitz-Birkenau, die heute von den Historikern Krematorium II und III genannt werden (das Krematorium I im Stammlager Auschwitz war im Juli 1943 stillgelegt worden). In diesen zwei Krematorien, behauptete Bendel, seien in jeweils 10 m langen, 4 m hohen und 1,6 m hohen

[160] William Lindsey, "Zyklon B, Auschwitz, and Bruno Tesch", a.a.O. (siehe Anmerkung 62).

Gaskammern pro Vergasungsvorgang jeweils 1.000 Menschen ermordet worden. (In Wirklichkeit waren die angeblich als Gaskammern benutzten Leichenkeller dieser Krematorien 30 m lang, 7 m breit und 2.40 m hoch.) Nun kam es zwischen Bendel und Teschs Anwalt Kurt Zippel zu folgendem Wortgefecht:

Zippel: *Sie sagten, die Gaskammern seien 10 x 4 x 1,6 m gross gewesen, stimmt das?*
Bendel: *Ja.*
Zippel: *Das sind doch 64 Kubikmeter, nicht wahr?*
Bendel: *Ich bin nicht ganz sicher. Das ist nicht meine Stärke.*
Zippel: *Wie ist es möglich, 1.000 Menschen in einem Raum von 64 Kubikmetern unterzubringen?*
Bendel: *Das muss man sich tatsächlich fragen. Es kann nur mit der deutschen Methode geschafft werden.*
Zippel: *Wollen Sie ernsthaft behaupten, man könne 10 Personen in einem halben Kubikmeter unterbringen?*
Bendel: *Die vier Millionen in Auschwitz vergaster Juden legen Zeugnis davon ab."*[161]

Um möglichst viele Juden in die Gaskammern treiben zu können, hatten die SS-Männer laut Bendel kleine Kinder auf die Köpfe der erwachsenen Opfer geworfen. Wie dies möglich war, wenn die Gaskammern doch nur 1,6 m hoch gewesen waren, verriet Bendel nicht. Es fragte ihn ja auch keiner danach.

Der Justizmord an Bruno Tesch und Karl Weinbacher wurde am 16. Mai 1946 in Hameln vollstreckt; Joachim Drohsin war freigesprochen worden. Unter dem Stichwort "Bruno Tesch" findet man heute in der Internet-Enzykopädie *Wikipedia* die Information, Tesch sei ein "Täter des Holocaust" gewesen[162]. Die Lüge eines Buchhalters, der seinem Chef vermutlich aus persönlichen Gründen grollte, die Falschaussage eines ehemaligen SS-Mannes, der sich den Siegern als Zeuge der Anklage anbot und hierdurch im wahrsten Sinne des Wortes seinen Kopf aus der Schlinge zog, sowie die abartigen Phantasien eines Psychopathen ermöglichten es einem Siegergericht, dem es nicht um Wahrheitsfindung, sondern um die maximale Diskreditierung der Besiegten ging, Tesch und seinen Assistenten an den Galgen zu bringen. Während Karl Weinbacher in Vergessenheit geraten ist und keines *Wikipedia*-Eintrags für würdig befunden wird, trägt Bruno Tesch bis heute das Brandmal eines "Täters des Holocaust", der Beihilfe zu einem fliessbandmässig betriebenen Massenmord in chemischen Schlachthäusern leistete.

Ich weiss nicht, wann die überfällige Revision der Geschichte des Zweiten Weltkriegs erfolgen wird, doch eine Folge dieser Revision wird die Rehabilitierung jener vielen unschuldigen Männer und Frauen sein, die von den Tibunalen der Sieger – und später ihrer deutschen Knechte - verurteilt wurden und von einer willfährigen

---

[161] Nürnberger Dokument NI-11953.
[162] de.wikipedia.org/Wiki/Bruno_Tesch_(Chemiker)

Geschichtsschreibung bis heute als "Täter des Holocaust" in den Schmutz gezogen werden. Bruno Tesch und Karl Weinbacher sind zwei von ihnen.

Epilog

Bezüglich der Terroranschläge vom 11. September 2001 hat ein kluger Beobachter folgende treffende Bemerkung fallen lassen: Der Grund dafür, dass die meisten Menschen immer noch an die närrische Geschichte vom bösen Osama Bin Laden und seinen "arabischen Flugzeugentführern" glauben, besteht darin, dass sie die Details nicht kennen. Wer weiss schon, dass am späten Nachmittag jenes schicksalhaften Tages noch ein dritter Wolkenkratzer einstürzte, das sogenannte World Trade Center Building 7, von dem niemand je behauptet hat, es sei von einem Flugzeug getroffen worden? Allein diese Tatsache reicht schon aus, um die amtliche Lesart der Geschehnisse ins Reich der Fabel zu verbannen. Doch die gleichgeschalteten Medien halten der Öffentlichkeit solche unbequemen Fakten vor; wer sich informieren will, muss dies über das Internet tun.

Die Holocaust-Revisionisten haben es sehr viel schwerer als jene Wahrheitssucher, die zu ergründen versuchen, was am 11. September 2001 wirklich geschah, weil letzteres Thema bei weitem nicht so stark tabuisiert wird wie der Holocaust und Zweifel an der offiziellen Version der Terroranschläge nirgends strafrechtlich verfolgt werden. Dennoch bin ich der Überzeugung, dass jeder Mensch, der imstande und willens ist, seinen Verstand zu gebrauchen, die Absurdität der Holocaust-Geschichte schlagartig begreift, wenn man ihm vor Augen führt, wie sich die Vergasungen in Auschwitz laut Zeugen und Holocaust-Historikern abgespielt haben sollen. (Die bigotten ideologischen Fanatiker und die idiotisierten Zombies, die rationalen Argumenten grundsätzlich nicht zugänglich sind, brauchen uns nicht zu interessieren.)

Die offizielle Version sieht wie folgt aus:

Hauptmordstätte des Dritten Reiches war der 210 Quadratmeter grosse Leichenkeller 2 des Krematoriums II von Auschwitz-Birkenau, der von Ende März 1943 bis Ende Oktober 1944 als Gaskammer genutzt wurde. Folgen wir Robert Jan van Pelt, der heute als führender Auschwitz-Spezialist unter den orthodoxen Historikern gilt, so wurden in diesem Raum während jener 19 Monate 500.000 Juden vergast[163]. Zum Vergleich: Während des Zweiten Weltkriegs sind an allen Fronten 291.557 amerikanische Soldaten gefallen[164].

Die todgeweihten Juden mussten sich vor dem Krematorium versammeln. Laut Pery Broad wurden bei einem Vergasungsvorgang bis zu 4.000 Opfer in die Kammer

---

[163] Robert Jan van Pelt, *The Case for Auschwitz*, Bloomington und Indianapolis 2002, S. 68, 458.
[164] http://en.wikipedia.org/wiki/united_states_military_casualties_of_war

getrieben[165], was bedeutet hätte, dass 19 Menschen auf eine Quadratmeter standen. Laut Rudolf Vrba[166] und Dov Paisikovic[167] waren es 3.000, also 14 pro Quadratmeter. Raul Hilberg geht in seinem Holocaust-Standardwerk von jeweils 2.000 Opfern aus[168]. Letzteres hiesse, dass auf einem Quadratmetern gut neun Menschen zu stehen kamen, was vielleicht noch entfernt möglich gewesen wäre – immer vorausgesetzt, die Opfer verhielten sich kooperativ. Wir gehen bei unseren folgenden Darlegungen also von dieser Zahl aus.

Die Juden wurden in den halbunterirdischen Leichenkeller 1 hinabgeführt, der als Ausziehraum diente. Dort mussten sie sich entkleiden, angeblich zum Duschen, und erhielten zur Täuschung Seife und Handtücher ausgehändigt. Anschliessend bogen sie in den rechtwinklig zum Leichenkeller 1 liegenden Leichenkeller 2 ab. Den Zeugen zufolge ahnten sie grösstenteils immer noch nicht, was sie erwartete. Dov Paisikovic: *“Die meisten Opfer wussten nicht, was ihnen bevorstand. Doch manche wussten schon, welches Geschick ihrer harrte.”*[169] Man stelle sich das vor: 2.000 nackte Menschen stehen in einem Raum von 210 Quadratmeter Grösse wie die Sardinen aneinandergepresst, doch den meisten von ihnen schwant immer noch nichts Böses, weil sie glauben, sie würden gleich duschen!

Nun warf ein SS-Mann durch die (nicht existierenden) Öffnungen in der Gaskammerdecke Zyklongranulate ein. Spätestens 45 Minuten später betrat das (blausäureresistente) Sonderkommando die Kammer und schleppte die 2.000 Leichen zu einem Aufzug, der sie in den im Erdgeschoss befindlichen Ofenraum hinaufbrachte. Dort befanden sich fünf Öfen mit jeweils drei Muffeln.

Der Aufzug mass 2.10 x 1.35 x 1.80 Meter, seine Traglast belief sich auf 300 kg[170]. Wenn wir, da sich unter den Opfern einer hypothetischen Massenvernichtung viele Kinder befunden hätten, das Durchschnittsgewicht eines Opfers mit 50 kg ansetzen, konnte der Aufzug maximal 6 Leichen tragen, und zum Transport von 2.000 Leichen in den Ofenraum waren 333 Fahrten notwendig. Sobald am Fahrstuhl eine Panne auftrat, kam der Vernichtungsprozess zum Stillstand.

1975 ermittelte eine Gruppe englischer Kremationsspezialisten die Mindestzeit zur Einäscherung einer Erwachsenenleiche in einer Ofenmuffel. Sie beträgt im Schnitt 63 Minuten[171]. Um dem Vorhandensein von Kinderleichen Rechnung zu tragen, setzen wir für Auschwitz-Birkenau eine durchschnittliche Mindestzeit von 45 Minuten an. Da die damaligen Krematorien im Gegensatz zu den heutigen nicht rund um die Uhr

---

[165] Pery Broad, “Erinnerungen”, in: *Auschwitz in den Augen der SS*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau,1997, S. 180 ff.
[166] Rudolf Vrba, *I cannot forgive*, a.a.O. (siehe Anmerkung 66), S. 10 ff.
[167] Léon Poliakov, *Auschwitz*, a.a.O. (siehe Anmerkung 100), S. 162.
[168] Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, a.a.O. (siehe Anmerkung 130), S. 947.
[169] Léon Poliakov, *Auschwitz…*, a.a.O. (siehe Anmerkung 100), S. 171.
[170] Akten des Höss-Prozesses, Band 11, S. 82, 83, zitiert nach Carlo Mattogno, *Le camere a gas di Auschwitz*, effepi, Genua 2009, S. 41.
[171] “Factors which affect the process of cremation”, *Annual Cremation Report*, Cremation Society of Britain, 1975.

in Betrieb sein konnten, sondern regelmässig abgekühlt und gereinigt werden mussten, gehen wir von einer täglichen Betriebszeit von 20 Stunden aus, was wohl immer noch zu hoch ist. Unter diesen Umständen konnten in einer Muffel innerhalb von 24 Stunden höchstens 27 Leichen in Asche verwandelt werden; die 15 Muffeln des Krematorium II konnten also pro Tag nicht mehr als 405 Leichname verbrennen. Für die Einäscherung der 2.000 Opfer einer Vergasungsaktion waren demnach rund fünf Tage erforderlich. Während dieser Zeit konnten keine neue Vergasungen durchgeführt werden, weil in der Gaskammer ja immer noch Leichen lagen. Vor allem im Zeitraum von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944, als in Birkenau ein Massenmord an mehreren hunderttausend ungarischer Juden stattgefunden haben soll, hätte dieser Umstand die Tötungsmaschinerie sofort ins Stocken gebracht; dass es noch drei andere Krematorien gab, in denen allerdings weit weniger Juden vergast und verbrannt worden sein sollen, ändert daran nichts. Und wo, bitteschön, bahrte die SS während dieser Zeit die Leichen der rund 100 Häftlinge auf, die in Auschwitz Tag für Tag an Krankheiten und Entkräftung starben? Wo wurden diese Leichen eingeäschert?

Jeder denkfähige und denkwillige Mensch begreift im Handumdrehen, dass dieses Szenarium *radikal unmöglich* ist. Nur Schwachköpfe hätten eine Massenvernichtung dermassen widersinnig organisiert, aber Schwachköpfe wären nicht in der Lage gewesen, innerhalb von 19 Monaten in einem Gebäude 500.000 Menschen zu vergasen und ihre Leichen zu verbrennen, ohne auch nur die geringsten Spuren zu hinterlassen. Der Einwand, vielleicht seien die Vergasungen anders abgelaufen, ist von vorneherein zum Scheitern verurteilt: Laut den Zeugen liefen sie genau so ab wie hier beschrieben, und wer die Zeugenaussagen für unglaubwürdig erklärt, gibt das einzige Indiz dafür preis, dass in Auschwitz überhaupt irgendwelche Vergasungen stattfanden.

Hat man dies erst einmal eingesehen, so fällt es einem wie Schuppen von den Augen, und man findet nun eine logische Erklärung für die zahllosen Ungereimtheiten der Holocaust-Geschichte. Man begreift jäh, warum es 53 Jahre nach Kriegsende noch eine Million Holocaust-Überlebende gab. Man begreift, weshalb jüdische Greise und Kinder sowie kranke Juden in Auschwitz nicht "unregistriert vergast", sondern ordungsgemäss registriert wurden. Man begreift, weswegen es keine deutschen Dokumente über Vergasungen, wohl aber solche über die medizinische Betreuung nichtjüdischer und jüdischer Häftlinge in Auschwitz gibt. Man begreift, warum die SS im Januar 1945 bei der Räumung von Auschwitz 8.000 marschunfähige Gefangene zurückliess, ohne sich Gedanken darüber zu machen, was diese den Russen wohl erzählen würden. Man begreift, warum unzählige jüdische KL-Häftlinge von einem Lager zum anderen geschleppt wurden, ohne je in einem davon vernichtet zu werden. Man begreift, warum die Angehörigen des Sonderkommandos, die "besten Zeugen für die Greueltaten der Nazis" (Ben Nescher), scharenweise überlebten. Man begreift, warum sich in den Mauern der "Gaskammern" von Auschwitz keine relevanten Zyanidreste finden. Man begreift, warum das

"demokratische" System zu Terror, Zensur und Gehirnwäsche greifen muss, um die für dieses System lebensnotwendige grösste Lüge der Menschheitsgeschichte zu schützen.

Die Fähigkeit des Gedankenlesens geht mir bedauerlicherweise ab, doch fällt es mir ausgesprochen schwer zu glauben, dass ein offensichtlich intelligenter und mit der Thematik gründlich vertrauter Mensch wie Ben Nescher die Wahnwitzigkeit der Holocaust-Geschichte nicht erkennt. Dass er er bei allen Konzessionen, die er den Revisionisten macht, davor zurückschreckt, den letzten Schritt zu tun, und stattdessen die Gaskammergeschichte lustlos und halbherzig verteidigt, dürfen wir ihm nicht ankreiden: Sowohl in der Schweiz, dem Land seiner Geburt, als auch in Israel, dem Land, dem sein Herz gehört und wo er freiwillig Militärdienst geleistet hat, würde er bei einem offenen Bekenntnis zum Revisionismus unweigerlich vor Gericht gestellt, und innerhalb der jüdischen Gemeinschaft würde er über Nacht zum Paria. Niemand ist befugt, von ihm ein solches Opfer zu verlangen. Sehr ärgerlich sind allerdings die vollkommen überflüssigen unsauberen Tricks, zu denen er wiederholt greift, indem er den Revisionisten Behauptungen unterstellt, die sie nicht aufgestellt haben.

Im Gegensatz zu Ben Nescher hat sich sein Glaubensgenosse Paul Eisen, der allerdings in Grossbritannien – einem Land ohne antirevisionistisches Maulkorbgesetz – lebt, dazu durchgerungen, den letzten entscheidenden Schritt zu tun und Farbe zu bekennen:

"Meiner Meinung nach kann ein sechsjähriges Kind begreifen, dass an der Holocaust-Geschichte irgendetwas nicht stimmt, und die Wissenschaft erhärtet lediglich, was ich bereits vermute. Ich unterscheide mich allerdings von den Holocaust-Revisionisten. Sie sind Wissenschaftler – Historiker und Naturwissenschaftler, welche 'Wahrheit und Genauigkeit' zu ihren Massstäben machen, um zu ermitteln, inwieweit die Holocaust-Geschichte den Fakten entspricht. Ich bin kein Wissenschaftler. Ich verstehe nichts von chemischen Spuren in Mauerwerk oder von topologischen Beweisen für Massengräber. Aber ich habe die entsprechende Literatur gelesen, und die Widersprüche der offiziellen Version liegen auf der Hand.

Dass die Juden von 1933-1945 schwer gelitten haben, steht ausser Frage, doch die Vorstellung einer vorsätzlich geplanten und industriellen Ausrottung der europäischen Juden mit ihren sakrosankten Gaskammern und ihren magischen sechs Millionen dient dazu, den Holocaust nicht nur zu einem einzigartigen, sondern auch zu einem sakralen Ereignis zu machen. Wir haben es hier mit einer neuen, laizistischen Religion zu tun, mit einem falschen Gott, der die erstaunliche Macht besitzt, die Menschen zu seiner Anbetung zu zwingen. Wie der Märtyrertod Jesu mit dem Kreuz und der Auferstehung weist auch der Holocaust unentbehrliche heilige Elemente auf – der Vernichtungsplan, die Gaskammern und die unantastbaren sechs

Millionen. Diese Faktoren machen den heiligen Holocaust aus, den Juden, Zionisten und andere anbeten und dem die Revisionisten den verlangten Kniefall verweigern.

Dies ist durchaus keine nebensächliche Frage. Wenn der Holocaust so ablief, wie behauptet wird, warum dann das ganze hysterische Theater, warum dann die Hexenjagd, warum dann die Einkerkerung von David Irving, Ernst Zündel und Germar Rudolf? Und sie sind beileibe nicht die einzigen. Eine Geschichte, bei der es sich um eine kolossale Lüge handeln könnte, wird benutzt, um einen grossen Teil der Menschheit zu unterdrücken. Die Deutschen und Österreicher, welche die Schlächterei begangen haben sollen; die Russen, Polen, Ukrainer, Litauer, Letten, Esten, Rumänen, Ungarn etc., die bei der Schlächterei mitgeholfen und ihr zugejubelt haben sollen; die Amerikaner, Briten, Franzosen, Holländer, Belgier und Italiener, die – im Gegensatz zu den Dänen und Bulgaren – angeblich nicht genug taten, um der Schlächterei Einhalt zu gebieten; die Schweizer, die an der Schlächterei noch Geld verdient haben sollen, und die gesamte christliche Welt, die – so lautet die Anklage – die religiösen Traditionen und Ideologien hervorbrachte, welche die Schlächterei möglich machten. Dazu kommen heute noch die Palästinenser sowie die anderen arabischen und muslimischen Völker, die man bezichtigt, eine neue Schlächterei begehen zu wollen. Der Holocaust unterdrückt praktisch die ganze nichtjüdische Welt und zudem noch einen grossen Teil der jüdischen. Erhebt euch gegen ihn und befreit euch von ihm!"[172]

7. August 2013

[172] Paul Eisen, "Why I call myself a Holocaust denier". Pauleisen.blogspot.ru/2012/12/how-i-became-holocaust-denier-by-paul.html